# Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan

20. Mai 1995 Nr. 20 (6 805), 30. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM


## Deutsche Schule Trakehnen

Im Jahre 1992 wurde in Husum der „Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen" gegründet. Er hilft den rußlanddeutschen Neusiedlern im nördlichen Ostpreußen durch Entsendung von Lehrern und Durchführung von deutschem Schulunterricht und deutschen Kulturveranstaltungen. Der Bau eines eigenen Schulhauses, welches gleichzeitig Dorfgemeinschaftshaus ist, ist bereits weit fortgeschritten. Der Schulverein hat etwa 700 fördernde Mitglieder, die mit ihren Beiträgen die Arbeit in Nord-Ostpreußen ermöglichen. Vom Schulverein entsendete Lehrer unterrichten in den ostpreußischen Dörfern Trakehnen und Gilge täglich Kinder, Jugendliche und Erwachsene in deutscher Sprache. Um die Schul- und Unterrichtstätigkeit im nördlichen Ostpreußen langfristig zu sichern, werden dringend weitere freiwillige Lehrkräfte gesucht. Voraussetzung dafür ist es, Pädagoge oder zumindest pädagogisch befähigt zu sein. Ein paar Brokken Russisch zu verstehen oder sprechen zu können wäre gut, ist jedoch nicht unbedingt Voraussetzung.

## Partnerhilfe durch Gehaltsverzicht

**Die Evangelische Kirche unterstützt deutsche Gemeinden und kirchliche Mitarbeiter in Osteuropa**

„Hoffnungen gestalten" — so beschrieb Jürgen Gohde, neuer Präsident der Diakonie, kürzlich in „redaktion" das Motto der Aussiedler-Hilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Dazu bedarf es freilich — neben dem nötigen geistlichen Beistand — gerade der finanziellen Unterstützng. Daher rief die Diakonie in diesem Jahr die Aktion „Hoffnung für Osteuropa" ins Leben. Alle Christen sind aufgerufen, für notleidende Menschen in Ost- und Südosteuropa zu spenden. Unterstützt werden bereits bestehende Projekte, die geeignet sind, die Selbsthilfe zu stärken. Auf das Ergebnis der Spenden-Aktion darf man gespannt sein. Ein erfreuliches Ergebnis konnte bereits die evangelische „Partnerhilfe" dieser Tage vorlegen. Mitarbeiter der EKD haben im vergangenen Jahr insgesamt fünf Millionen Mark gespendet — durch den Verzicht auf einen Teil ihres Gehaltes. Dieser Verzicht ist natürlich freiwillig, wie die Kirchenleitung betont.

Die „Partnerhilfe" kommt ebenfalls schwerpunktmäßig den kirchlichen Mitarbeitern in Osteuropa zugute. Sie ist aber im Gegensatz zur Aktion „Hoffnung für Osteuropa" rein personenbezogen. Vorbild dieser „Partnerhilfe" ist die frühere „Bruderhilfe" zugunsten kirchlicher Mitarbeiter in der ehemaligen DDR. 40 Jahre lang hatten Pfarrer in der Bundesrepublik freiwillig einen Teil ihres Gehalts für Kollegen im Osten Deutschlands gespendet. Diese wollen ihre Dankesschuld nun gewissermaßen abtragen. Für die „Partnerhilfe" zugunsten der Kollegen und Mitarbeiter in der osteuropäischen Diaspora haben sich die EKD-Mitarbeiter in den neuen Bundesländern besonders stark gemacht.

Allein in Rußland sind zur Zeit 15 Pfarrer aus Deutschland tätig. Unter schwierigen Bedingungen versuchen sie, ein deutsches Gemeindeleben aufzubauen und den Menschen wieder einen geistlich-moralischen Halt zu geben. Oft fehlt es an den elementaren Voraussetzungen für diese Arbeit. So mangelt es nicht selten an geeigneten Räumen oder an Mobiliar. Durch die Hilfe der EKD konnten bereits einige der Mißstände behoben oder zumindest reduziert werden.

Die Partnerkirchen in Osteuropa haben sogenannte Verteiler-Ausschüsse gebildet, die kontrollieren, daß die Hilfe auch tatsächlich bei den bedürftigen Mitarbeitern ankommt. Auf deutscher Seite hat die EKD einen Arbeitsausschuß gebildet, der für die finanzielle Abwicklung verantwortlich ist.

## Tschernobyl — ein Tierparadies mit kleinen Schönheitsfehlern

Wölfe, Luchse und Elche streifen durch die verstrahlten Wälder um das Kernkraftwerk Tschernobyl. Biber bauen ihre Dämme in den Gewässern nahe des Atomreaktors. Vor neun Jahren explodierte der vierte Reaktorblock und schuf in seinem tödlichen Art. Seit der Mensch nicht mehr Schatten ein Tierparadies eigener stören kann, sammeln sich in der 30-Kilometer-Sperrzone Arten, die vom Aussterben bedroht sind: Fischotter, Schwarzstörche, Uhus, Adler.

Doch die Tiere sind von der Radioaktivität genauso betroffen wie der Mensch. Kein Instinkt warnt sie vor der unsichtbaren Gefahr. „Wir finden Tiere an den verstrahltesten Stellen", sagt der Biologe Witali Gaitschenko vom Institut für Zoologie der Ukraine. Sei der 1985 forscht er hier und kennt die Todeszone wie seine Westentasche.

Durch das Unglück ging eine der schönsten und urtümlichsten Landschaften Europas verloren — das „Polesje" entlang des gewundenen Flusses Pripjet mit Sümpfen, Auen, dichten Wäldern. Gaitschenkos Lieblingsplatz ist das evakuierte Dorf Tolsty Les. „Es ist zwar stark verstrahlt, aber dort stehen wunderschöne, hundertjährige Eichen."

Die Bestände an Hirschen, Rehen und Wildschweine in der Zone sind seit 1986 um das Mehrfache gewachsen. Einige Tierarten sind dazu gekommen, andere verschwunden. „1990 gab es auf einmal überhaupt keine Maikäfer", erzählt Gaitschenko. Deren Larven entwickeln sich vier Jahre lang im Boden. Genau dort schlug sich die Radioaktivität nieder. „Sie bekamen also seit dem Unglück besonders viel Strahlung ab und starben."

Im Frühjahr und im Herbst fangen die Wissenschaftler Feldmäuse. „Eigentlich sollten alte und junge Tiere dabei sein, denn Mäuse werden bis zu acht Monaten alt". Doch in den Fallen finden sich nur Jungtiere. „Radioaktivität beschleunigt die Zellteilung und damit wahrscheinlich die Alterung", sagt der Zoologe. Kaum eine Maus wird in der Tschernobyl-Zone älter als vier Monate.

Den Vögeln mit ihrer komplizierten Fortpflanzung schadet die Strahlung besonders. Sie müssen zur Eibildung Calcium aufnehmen, das chemisch durch das radioaktive Strontium ersetzt werden kann. „Die Embryonen werden durch das Strontium in der Eierschale bombardiert." Infolgedessen brütet nur eines von 20 Möwenpaaren am Pripjet erfolgreich. „Die Eierschalen müßten eigentlich als mittelschwer verseuchter Müll entsorgt werden", sagt Gaitschenko.

Tiere mit Mißbildungen will er bei Tschernobyl nicht gefunden haben. „Die Natur sorgt selbst dafür, daß solche Tiere nicht lebensfähig sind." Andere Wissenschaftler stellen den Zusammenhang zwischen Strahlung und Mißgeburten her. Der Genetiker Wjatscheslaw Konowalow hat in der Nachbarschaft der Zone, im Gebiet Schitomir, Fälle von Mißbildungen bei Kälbern und Kindern gesammelt. „In den stärker verstrahlten Landkreisen war die Rate doppelt so hoch."

Einig sind sich die Wissenschaftler, daß unauffällige Mutationen am Erbgut die eigentliche Gefahr sind. Beim Menschen wie bei Tieren schwinden Fortpflanzungsfähigkeit und Immunität, Krankheiten nehmen zu. Professor Alexander Solomko von der Akademie der Wissenschaften der Ukraine sagt: „Wir warnen vor allem vor den Folgen einer langfristigen Belastung durch niedrige Dosen."

Gaitschenko sieht die größte Gefahr für seine Tiere in der Zone nicht in der Strahlung: „Die Menschen sind noch viel gefährlicher." Wilderer gehen auf die Jagd nach Wildschweinen und Rehen, stellen Fallen für Biber und andere Pelztiere auf. Meist seien das die Angestellten der Zonenverwaltung. Etwa 5 000 Menschen arbeiten im Schichtsystem in der Zone, sie vergraben radioaktive Trümmer, bekämpfen Waldbrände, bewachen den Zaun um das Sperrgebiet.

Die Zoologen haben bei Wildschweinen in der Zone bis zu 30 000 Becquerel Strahlung pro Kilo Gewicht gemessen. Der Grenzwert für Fleisch liegt in der Ukraine bei 809. Das Fleisch der gewilderten Tiere werde gegessen.

Friedemann KOHLER

## Kasachstan: Tag für Tag

**ZUM THEMA „ABAI—PUSCHKIN—GOETHE"**

KOSTANAI. Eine regionale wissenschaftliche Konferenz zum Thema: „Abai—Puschkin—Goethe" ist in Lissakowsk von der Gebietsorganisation „Kasak Till" durchgeführt werden.

Wissenschaftler, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Vertreter der örtlichen Verwaltung und Studenten hielten Vorträge. Die Konferenzteilnehmer hospitierten in den Stunden der kasachischen Sprache und der russischen Literatur in der 8. Mittelschule, in der Gebietsbibliothek nahmen sie an der Veranstaltung im „Literatursalon" teil, im Museum besichtigten sie eine Kasachische ethnographische Ausstellung.

Abschließend fand ein Laienkunstkonzert statt, in dem Lieder in Kasachisch, Russisch und Deutsch erklangen.

**ZUR VERBESSERUNG VON BACKWAREN**

URALSK. Die jüngste Erweiterung des Sortiments und die Qualitätsverbesserung von Backwaren, was besonders vor den Festtagen zu beobachten war, ist auch ein Verdienst des Werkes „Zenit". Hier ist die Herstellung von Mehlsiebaggregaten eingeleitet worden... Sie sind kleiner als die üblichen nach Größe und Gewicht, jedoch effektiver in Betrieb. Verstärktes Durchlüften des Mehls während des Siebens reinigt es nicht nur von unerwünschten Beimischungen, sondern verbessert auch den Brotgeschmack. Dank dem werden neue Aggregate immer häufiger in größeren städtischen Spezialbetrieben wie auch in kleineren Dorfbäckereien verwendet. Von Bedeutung ist auch ihr verhältnismäßig niedriger Preis.

Um seine Finanzschwierigkeiten schneller loszuwerden und zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, bemüht sich das Kollektiv des „Zenit" ständig um die Produktion neuer Arten von Ausrüstungen für die Nahrungsmittelindustrie und den Dienstleistungsbereich. Eine besondere Beachtung wird Kleinanlagen geschenkt, denn die Anzahl von Kleinbetrieben, die Halbfertig- und Fertigerzeugnisse aus örtlichen Rohstoffen herstellen, ist im Wachsen begriffen.

**FRAUENGESICHTER DES KRIEGES**

PETROPAWLOWSK. Vom Ufer des Ischim bis zur Hauptstadt Polens zogen sich die Kriegswege der Abgängerin der medizinischen Fachschule Amina Orynbassarowa. Die Heldentat der Feldscherin eines Frontlazaretts war ein ununterbrocher Kampf um das Leben Hunderter verletzter Kämpfer.

Am Vorabend des Siegestages ist A. Orynbassarowa in feierlicher Atmosphäre eine Medaille überreicht worden, die zu ihren ehemaligen Kampfauszeichnungen sinnvoll hinzugekommen ist. Noch Hunderte ihrer Landsleute, darunter Mediziner und Nachrichtensoldaten, haben dieser Tage Gedenkplaketten und Geschenke bekommen.

**FÜR BÄCKER UND KONDITOREN**

ALMATY. Die Empfehlungen der Mitarbeiter des Kasachischen wissenschaftlichen Instituts für Nahrungsmittelindustrie werden helfen, Brot zu verbessern. Im Ergebnis, laut praktischer Arbeit des Hefeerzeugungsbetriebs, enthält dieses Erzeugnis weniger faulige Mikroorganismen, seine Backeigenschaften steigen. Vom Institut sind Neuerungen auch für die Konditoren erarbeitet worden. Darunter ist das Eidottersouffle, um Torten und andere Erzeugnisse zu schmücken. Es ermöglicht den defizitären Rohstoff, den Agar, aus dem Prozeß zu entfernen und Farbstoffe zu sparen. Es sind auch neue Arten von Konfekten geschaffen worden, bei denen Ersatzstoffe der gewöhnlichen kostspieligen Zutaten verwendet werden, ohne Verlust den Geschmackmerkmalen zuzufügen.

(KasTAG)

## Das Problem bleibt weiterhin offen

Auf der in Almaty am Dienstag abgehaltenen wissenschaftlich-praktischen Konferenz, gewidmet den Problemen des Kaspisees, sind die Vertreter Irans, Aserbaidschans, Rußlands und Kasachstans zusammengetroffen, Ihre Territorien werden vom Kaspisee umspült. Ausgeblieben sind nur Delegierte aus Turkmenistan.

Im Verlaufe der zweitägigen Debatten hat es sich herausgestellt, daß in der auf dem Treffen zur Behandlung stehenden Schlüsselfrage — der Bestimmung des rechtlichen Status des Kaspisees — jede der Seiten ihren eigenen Standpunkt vertritt. In seiner Schlußansprache hat U. Kassenkow, Direktor des Instituts für strategische Forschungen, in dem die Konferenz abgehalten wurde, festgestellt, daß leider keine der Delegationen die nötige Flexibilität während der Diskussionen offenbart und keinen Wunsch, in Zukunft einen Kompromiß einzugehen, gezeigt habe. Das Problem der Teilung des Kaspisees, sagte er, bleibe offen und werde in den nächsten Jahren kaum eine Lösung finden.

Im Bild: Ein Arbeitsmoment der Konferenz.

Foto: W. Wakolkin

## Im Europarat unterzeichnet: Konvention zum Schutz nationaler Minderheiten

21 der 33 Mitgliedsländer des Europarates haben die Rahmenkonvention über den Schutz der nationalen Minderheiten unterzeichnet. Österreich, die Schweiz, die Slowakei und Litauen gehörten zu den Unterzeichnerländern der Konvention, die in Straßburg aufgelegt wurde. Frankreich und die Türkei haben die Konvention nicht unterzeichnet. Deutschland will das Dokument am 10. Mai unterzeichnen. Die Konvention, die ein Diskriminierungsverbot, Grundsätze über den Schutz der Religion, der Sprache und der kulturellen Autonomie enthält, tritt allerdings erst nach der Ratifizierung durch zwölf Länder in Kraft. Von Europarats-Parlamentariern in Straßburg wurde vor allem die fehlende Definition des Begriffs Minderheiten kritisiert. Die Vertragsparteien werden in der Konvention unter anderem aufgefordert, keine Assimilierungspolitik zu betreiben. Minderheiten sollten eigene Schulen, eigene Kulturstätten und Zugang zu den Medien haben und sich auch vor Gericht in ihrer eigenen Sprache ausdrücken können.

SZ

## Aus aller Welt

LONDON. Die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Rußland werden zu den verfassungsmäßig festgesetzten Terminen stattfinden. „Weder bei mir noch bei Präsident Jelzin ist je ein Gedanke darüber aufgekommen, sie zu verschieben", erklärte vor kurzem in London der Ministerpräsident der Russischen Föderation Viktor Tschernomyrdin, der diese Stadt im Zusammenhang mit der Feier des 50. Siegestages besuchte. Er lehnte auch kategorisch die Möglichkeit ab, daß seine Kandidatur für den Präsidentenposten aufgestellt werde.

* * *

Der Außenminister Großbritanniens, Douglas Hurd, erklärte dem Präsidenten Kroatiens, Franjo Tudjman, daß das offizielle London über die Angriffshandlungen im Westslowenien auf dem Abschnitt beunruhigt sei, der von den Serben seit 1991 behauptet wurde. Das Gespräch zwischen Minister und Präsident fand am vergangenen Sonntag während des Frühstücks im Bukkingham-Palast statt, das für ausländische Staats- und Regierungschefs anläßlich des 50. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges gegeben wurde. Der Präsident F. Tudjman hat dem britischen Minister versichert, daß sich derartige Handlungen nicht mehr wiederholen würden.

* * *

Die Königliche Polizei in Ulster hat am vergangenen Sonntag Zusammenstößen zwischen Protestanten und Katholiken in Belfast, dem Verwaltungszentrum Nordirlands, vorgebeugt. Die katholische Gemeinde der Stadt beging an diesem Tag den fälligen Jahrestag des Protesthungerstreiks der Häftlinge des Gefängnisses Mais im Jahre 1981, der mit dem Tod von zehn Gefangenen geendet hatte. Die Polizei hat auf dem Marschweg der Katholiken Postenketten aufgestellt und sie auf diese Weise verhindert, mit einer Schar von Protestanten Fühlung aufzunehmen. Die danach abgehaltene Kundgebung ist ohne Zwischenfälle verlaufen.

* * *

PARIS. Das Innenministerium Frankreichs hat die Ergebnisse der 2. Runde der Präsidentschaftswahlen bekannt gegeben — ohne Berücksichtigung der Stimmen der Wähler einiger Übersee-Departaments und Territorien der Republik sowie der im Ausland lebenden Franzosen. Für den neuen Präsidenten Jaques Chirac haben 52,67% der Wähler, für Lionelle Jospaine — 47,30% gestimmt.

* * *

„Ich gratuliere Herrn Chirac zum großen Sieg. Er ist ihm nicht leichtgefallen. Aber das Volk weiß, wen es wählen soll", erklärte der Ministerpräsident Rußlands Viktor Tschernomyrdin in Paris. Er war in der französischen Hauptstadt eingetroffen, um an den Festlichkeiten anläßlich des 50. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Europa teilzunehmen. Viktor Tschernomyrdin dankte dem ehemaligen Präsidenten Francois Mitterrand für seinen großen Beitrag zur Festigung der russisch-französischen Beziehungen und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß deren Ausbau fortgesetzt wird.

* * *

WASCHINGTON. „Den Interessen des amerikanischen Volkes entspricht am meisten die Unterstützung des Aufbaus einer freien und offenen Gesellschaft in Rußland", erklärte der US-Präsident Bill Clinton voriger Woche. Wir dürfen es nicht zulassen, daß unsere Beziehungen sich in Einzelnproblemen verfangen." Auf die Absichten des Verkaufs russischer Reaktorausrüstungen an Iran eingehend, meinte der US-Präsident dazu: „Wenn dieses Geschäft zustande kommt, wird daran die nationale Sicherheit Rußlands auf weite Sicht nur leiden können."

* * *

NEW-YORK. Infolge eines Werbelsturms in Texas sind 18 Menschen ums Leben gekommen und über 100 verletzt und verstümmelt worden. Die Naturgewalt tobt in den Nordgebieten dieses Staates schon den dritten Tag. Ein ungewöhnlich helftiges Gewitter brachte nicht nur Hagel mit, sondern wurde auch von starkem Wind begleitet, dessen Geschwindigkeit mitunter 170 Stundenkilometer übertraf. Diese ungestüme Bewegung von Luftmassen ist zur Ursache zahlreicher Störungen von Hochspannungs- und Fernsprechleitungen geworden.

(ITAR TASS)

**In dieser Ausgabe:**


Interview mit dem deutschen Generalkonsul in der alten russischen Hauptstadt Eberhard von Puttkamer und mit Konsul Michael Siebert — Seite 2

**«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»: Мы не оставим вас наедине с автомобилем**
Интервью собственного корреспондента Татьяны Злотниковой из Германии с Роджером Лекебушем, владельцем фирмы по продаже автомобилей. — Стр. 3

**Акмолинские казаки. Чего они хотят?**
Об этом — рассказ Леонида Биля. — Стр. 4

**Сыновья Баха**
Пьеса Валерия Филатова (продолжение следует). — Стр. 5

**В памяти живых**
Стихотворения Виктора Шнитке. — Стр. 5

**Бестиарий**
Продолжение очерка Евгения Гуслярова. — Стр. 6

**Der Diebstahl**
Erzählung von Viktor Schnittke — Seite 7

**Konstantin Ehrlich:**
Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands im 18. und 19. Jahrhundert — Seite 8


## FUEV — Gespräche mit Vertretern des EU-Parlaments

Eine von FUEV-Präsident Prof. Dr. Christoph Pan, Bozen, geführte Delegation in Brüssel führte Sondierungsgespräche mit namhaften Vertretern des Europäischen Parlaments (EP), um die Schaffung eines EU-Gemeinschaftsrechts voranzutreiben. Die FUEV-Delegation wurde vom flämischen Senator Willy Kuypers, dem Einbringer der gleichnamigen Resolution 1987, ebenso empfangen wie vom früheren belgischen Außenminister Leo Tindemans. Außerdem war eine Begegnung mit mehreren Europa-Parlamentariern vorgesehen, die ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der FUEV bekundeten. Darunter befanden sich Euro-Parlamentarier aus Südtirol, Katalonien, Schottland, dem Elsaß, Belgien, Dänemark und Deutschland.

Der luxemburgische Premierminister und neugewählte EU-Präsident Jaques Santer — er tritt im neuen Jahr die Nachfolge Jaques Delors — hat erst kürzlich in einem persönlichen Schreiben an FUEV-Präsident Christoph Pan die Versicherung zum Ausdruck gebracht, daß er der Problematik der Volksgruppenfrage großes Interesse entgegenbringe und stets zu einem konstruktiven Dialog mit den Interessenvertretern der einzelnen Volksgruppen bereit sei.

(dpa)

# Budapest — ein Meilenstein in der KSZE

Als Bundeskanzler Helmut Kohl den Konferenzsaal betrat, sagte er zu Präsident Göncz, hoffentlich werden wir einen großen Erfolg haben.

Die wohl längste Konferenz der Geschichte ging im Dezember in der ungarischen Hauptstadt zu Ende. Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) war ein 20-jähriger Dialog zwischen Staaten der Welt mit dem Ziel, auf dem ältesten Kontinent Stabilität auf demokratischer Basis zu erzielen. Trotz vielseitiger Bemühungen ist dies scheinbar bisher nicht gelungen. Nachrichten aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der ehemaligen Sowjetunion bestätigen das. Die in der KSZE zusammengefaßten Staaten gelangten zur Einsicht, daß die — wenn auch noch so wichtigen Konsultationen — nicht wirksam genug sind, anstehende Probleme zu lösen oder ihnen vorzubeugen. Mehr Chance sieht man dafür, wenn die Konferenz in eine Organisation umgewandelt wird, die über mehr Mittel verfügt, Konflikten vorzubeugen oder sie zu lösen.

In Budapest ist die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), geschaffen worden, und das ist ein Meilenstein. Im Laufe der Konferenz hat auch ein anderes Thema Gewicht bekommen: der Beitritt ostmitteleuropäischer Staaten zur NATO. Hierbei konfrontierten der amerikanische und der russische Standpunkt ziemlich scharf. Präsident Clinton meinte, das Nordatlantische Bündnis wolle selbst entscheiden, wenn und wann es als neue Mitglieder aufnimmt, während nach Präsident Jelzin das ohne russische Zustimmung nicht geschehen sollte. Dies wird sicher noch zu einer langen Diskussion führen, wobei Ungarn gerade diese Woche den Wunsch, der NATO beitreten zu wollen, nun auch im Parlament deutlich machte.

Ein wichtiges Ereignis der Budapester Konferenz war, daß die Ukraine, Kasachstan und Weißrußland den Atomsperrvertrag unterschrieben.

Die Minderheitenfrage kam während der ganzen Konferenz als eine entscheidende Frage in Europa zur Sprache. Wenn auch diesbezüglich keine Beschlüsse gefaßt wurden, war den Diskussionsbeiträgen zu entnehmen, daß ohne demokratische und langfristige Lösungen die ethnische Frage immer ein Konfliktstoff sein wird.

53 Staats- und/oder Regierungschefs waren mit zahlreichen Delegationen nach Budapest gekommen. Die Stadt war als Gastgeber der riesigen Aufgabe gewachsen. Dieses Ereignis hat Ungarn nicht nur viel gekostet (zunächst eine Milliarde), sondern es hat das Bild über das Land in der Welt nachhaltig geprägt.

Wie sehr sich die Gastgeber auch bemühten, konnten kleinere Fehler nicht vermieden werden. Zum Beispiel mußte der ungarische Regierungschef wegen plötzlichem Mangel an Übersetzern teure Minuten warten, bis er seinen von Bundeskanzler Kohl angeregten Vorschlag, doch wenigstens eine Erklärung zu Bosnien abzugeben, der Konferenz vermitteln konnte. Es ist auch Schlimmeres passiert: Die Konferenz kapitulierte bei der Annahme von zwei Dokumenten, in denen es um ein „bißchen Frieden" in Bosnien und Berg Karabach ging. Dies schmälerte den anfangs „erhofften großen Erfolg". Dafür muß anscheinend noch viel getan werden.

Neue Zeitung

# Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl erklärt zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 50 Jahren

In diesen Tagen gedenken wir des Endes des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren. Es leben in unserem Land, in Europa und in anderen Erdteilen noch Millionen von Menschen, die diese Zeit selbst erlebt haben und davon berichten können. Vielfältige Erinnerungen werden wach, und bei manchen aus der älteren Generation beginnen Wunden wieder zu schmerzen, die schon ganz verheilt schienen.

Für all diese Erinnerungen und Gefühle gibt es keinen gemeinsamen Nenner. Wir sollten sie daher als existentielle Erfahrung des jeweils anderen respektieren und sie nicht zerreden. Wir sollten versuchen, dem jeweils anderen mit offenem Ohr und offenem Herzen zuzuhören. Dazu bedarf es einer Atmosphäre von Besinnung und Nachdenklichkeit. Gerade in der Achtung vor jedem einzelnen Schicksal drückt sich die Überzeugung von der allen Menschen gemeinsamen unantastbaren Würde aus.

Wer die Hölle der Konzentrationslager nicht durchlitten hat, der wird niemals nachempfinden können, was die Überlebenden dieses Grauens noch heute im Innersten bewegt. Wer das Leiden und Sterben auf den Schlachtfeldern des Krieges nicht miterleben mußte, der kann sich nur eine vage Vorstellung von den Alpträumen machen, die die Heimkehrer von damals noch heute heimsuchen. Wer das Glück hatte, seine Heimat nicht zu verlieren, der vermag die noch heute gegenwärtige Trauer von Vertriebenen und Flüchtlingen um das Land ihrer Kindheit und ihrer Vorfahren nicht wirklich zu verstehen.

Zwei Drittel der heute lebenden Deutschen sind nach dem Krieg geboren. Ihnen müssen Bilder und Filme, Augenzeugenberichte, Tagebücher und vor allem die in den Familien wiedergegebenen persönlichen Erinnerungen der älteren Generation die entsetzliche Folgen des von Hitler entfesselten Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vor Augen führen. Deutschland lag in Schutt und Asche, Millionen von Soldaten aus vielen Nationen hatten auf den Schlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges ihr Leben gelassen. Millionen waren in Kriegsgefangenschaft geraten, viele als Kriegsversehrte zurückgekehrt.

Für viele Menschen, vor allem für die Häftlinge in den Konzentrationslagern, Todeszellen und Zuchthäusern, bedeutete das Ende des Krieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft die ersehnte Befreiung. Wir gedenken der Millionen Juden, der Sinti und Roma und der vielen anderen, die verfolgt, gequält und ermordet worden sind.

Wir erinnern uns an das Leiden und Sterben unschuldiger Frauen, Männer und Kinder aus anderen Völkern wie auch aus unserem eigenen Volk. Wir gedenken der vielen Menschen, die bei Flucht und Vertreibung Schlimmes erlitten haben. Millionen mußten ihre Heimat verlassen. Viele kamen dabei um. Unter uns leben noch Frauen, die von bösen Erinnerungen gequält werden. Mütter haben vergeblich auf ihre Söhne, Ehefrauen und Bräute vergeblich auf ihre Männer und Verlobten gewartet. Viele Kinder haben im Zweiten Weltkrieg Vater, Mutter oder Eltern verloren.

Es kann keinen Zweifel daran geben, daß die Befreiung von der Hitler-Barbarei notwendig war, um in Deutschland einen freiheitlichen Rechtsstaat und in Europa Frieden und Versöhnung zwischen den Völkern zu ermöglichen.

Das Ende des Krieges bedeutete für die meisten zunächst das Ende von Angst um Leib und Leben. Es brachte neue Hoffnung. Aus dieser Hoffnung schöpften die Menschen an dem tiefsten Punkt unserer Geschichte die Kraft für einen Neubeginn. Sie konnten dabei auf dem moralischen Fundament derjenigen Deutschen aufbauen, die den Widerstand gegen Hitler gewagt hatten. In den drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands nahm — nicht zuletzt dank weitsichtiger amerikanischer Hilfe, vor allem durch den Marshall-Plan — eine neue Ordnung des Rechts und der Freiheit schon bald Gestalt an.

Wahr ist aber auch, daß in Teilen Deutschlands und Europas die Hoffnung auf neues Recht und neue Freiheit sehr schnell bitter enttäuscht wurden. Unser Vaterland und unser Kontinent wurden geeilt. Freiheit und Demokratie konnten jenseits des früheren Eiseren Vorhangs erst vor wenigen Jahren, nämlich nach dem Ende der kommunistischen Diktatur verwirklicht werden.

Am 8. Mai 1945 hätte niemand in Deutschland zu träumen gewagt, daß wir am Anfang der längsten Friedensperiode in der jüngeren deutschen Geschichte stehen würden und daß unser Land am Ende dieses Jahrhunderts weltweit Ansehen und Sympatie geniessen würde. Heute ist Deutschland in freier Selbstbestimmung und mit der Zustimmung all seiner Nachbarn wiedervereint. Gerade im Rückblick auf die Erfahrungen der Vergangenheit haben wir allen Grund, dafür dankbar zu sein. Viele haben zu dem Vertrauen beigetragen, das Deutschland heute entgegengebracht wird. Dazu gehören vor allem die Angehörigen jener Generation, die unser Land aus physischen und geistigen Trümmern wiederaufgebaut hat.

Der 8. Mai führt uns besonders eindringlich vor Augen, daß ein Leben in Frieden und Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist. Er mahnt uns, auf eine Friedensordnung in Europa hinzuwirken, die sich auf die uneingeschränkte Achtung der persönlichen Menschenrechte und auf das Völkerrecht gründet.

# Dänemark unterschreibt europäische Konvention über Minderheitenschutz

Dänemark und 20 weitere europäische Staaten haben unlängst die Rahmenkonvention des Europarates über den Schutz nationaler Minderheiten unterschrieben. Die Konvention legte eine Reihe von Prinzipien für den Minderheitenschutz fest, darunter Nicht-Diskriminierung, das Recht, die eigene Sprache zu sprechen, das Recht, eigene Bildungsinstitutionen zu betreiben, Zugang zu Medien und das Verbot erzwungener Assimilierung.

Im Rahmen der Unterzeichnungszeremonie erklärte der Generalsekretär des Europarates, der Schwede Prof. Daniel Tarschys, die Rahmenkonvention sei das erste juristisch bindende internationale Instrument, das erarbeitet wurde mit dem Zweck eines generellen Schutz nationaler Minderheiten.

Sie wird ergänzt durch die bereits verabschiedete Charta für regionale und Minderheiten-Sprachen und wird weiter konkretisiert durch ein Zusatzprotokoll zur europäischen Menschenrechtskonvention. An diesem Protokoll wird derzeit gearbeitet. Es soll Angehörigen nationaler Minderheiten ermöglichen, wegen mangelnder kultureller Rechte den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg anzurufen.

Der Generalsekretär unterstrich, daß grundlegende Standards durch die Rahmenkonvention festgelegt seien. Nun müssen die Regierungen diese Prinzipien durch Gesetzgebung und praktische Politik in die Tat umsetzen. Tarschys gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Standards zu einer größeren Toleranz in Europa beitragen mögen.

Die Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten tritt in Kraft, wenn sie von 12 Ländern ratifiziert worden ist.

RB

# „Herausforderung zu kreativem Handeln"

**Goethe-Institut verstärkt Kulturarbeit auch in der GUS/ Spachkurse werden ausgebaut/Neue Einrichtungen eröffnet**

Die Staaten Mittel- und Osteuropas sind seit den demokratischen Umwälzungen Ende der Achtziger Jahre Schwerpunkt der Kulturarbeit des Goethe-Instituts. Auch in den kommenden Jahren will der größte deutsche Kultur-Mittler seine Aktivitäten in diesen Ländern verstärken, wie bei der Bilanz-Pressekonferenz in Bonn deutlich wurde. Seit 1989 wurden in diesem Bereich zwölf neue Institute eröffnet, zuletzt in der georgischen Hauptstadt Tiflis und im kasachischen Almaty. Trotz Sparzwang und weiweitem Stellenabbau haben die Goethe-Institute in den vergangenen fünf Jahren in gegenwärtigen Mittel- und Osteuropa — und hier vor allem in der GUS — Kulturveranstaltungen und 1 500 Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt. Gerade die Angebote an Sprachkursen sollen zügig ausgebaut werden.

Ziel ist es nach Angaben von Pressesprecher Stephan Wackwitz, in jedem Goethe-Institut Sprachkurse abzuhalten. „Das Interesse ist in jedem Fall sehr groß", meint Wackwitz. So groß, daß die Möglichkeiten des Goethe-Instituts nicht Schritt halten können. Vor Ort werden geeignete Lehrer benötigt, die das Institut zum Teil erst ausbilden muß. So bald wie möglich soll der Lehrbetrieb aufgenommen werden. Dies ist ganz im Sinne des Geldgebers, dem Auswärtigen Amt in Bonn.

Der Präsident des Goethe-Instituts, Hilmar Hoffmann, sieht die Arbeit in Mittel- und Osteuropa als kulturpolitische Aufgabe von historischer Dimension. Sie sei „politisch besonders relevant", so Hoffmann, da es gelte, daß „Wertesystem des Westens dort nicht untergehen zu lassen". Solche Vorhaben lassen sich natürlich nicht aus der Portokasse finanzieren. Die Umschichtungen im Etat des Goethe-Instituts sind bereits in vollem Gang, „Verschlankung" heißt das Motto.

Dort, wo das Netz der Institute aus historischen Gründen besonders dicht war, etwa in Südamerika, werden Stellen abgebaut, die den neuen Einrichtungen zugute kommen. Die Leitung des Goethe-Instituts will das Beste aus den veränderten Gegebeheiten machen. Generalsekretär Horst Harnischfeger: „Wir begreifen den Zwang, Aufgaben der Zukunft mit den finanziellen Budgets der Vergangenheit zu bewältigen, nicht als Vorwand zu kulturkritischem Lamentieren, sondern als Herausforderung zu kreativem Händeln".

# Die Slowaken in Ungarn genießen mehr Rechte als die Ungarn in der Slowakei

**Gemeinsamer Brief der beiden Minderheiten an die Regierungen**

Die österreichische Hauptstadt erfüllt in kaum zu übersehendem Maße ihre Funktion als Zentrum der Ost-West-Begegnung. Zu einer für die beteiligten fruchtbaren Zusammenkunft ist es kürzlich im „Österreichischen Volksgruppenzentrum" gekommen. In der Interessenvertretung der nationalen Minderheiten Österreichs versammelten sich Vertreter der Verbände der in der Slowakei lebenden Ungarn und der in Ungarn lebenden Slowaken.

Rechte und Existenz dieser beiden Volksgruppen sind unterschiedlich ausgeprägt. Die etwa 80 000 Slowaken in Ungarn (nach offizieller Statistik 20 000) genießen seit der Gültigkeit des vergleichsweise weitreichenden ungarischen Minderheitengesetzes vorbildlichen Schutz", wie ihre Vertreter anerkennen. In den Dörfern habe man — besonders nach den Kommunalwahlen — gemäß Anteil an der Wohnbevölkerung Vertreter in den Räten, sagt Stefan Toth: dort wo man sich in der Mehrheit befinde, sei auch die kommunale Selbstverwaltung slowakisch bestimmt.

Was fehle, sei die Vertretung im Parlament zu Budapest. Dafür habe es während der Debatte über das Minderheitengesetz unter Antall und Boross gute Ansätze gegeben, den insgesamt 13 Nationalitäten unabhängig von ihrer Stärke jeweils ein Mandat zu sichern. Die damalige Opposition habt dies bekämpft; heute regiere sie, weder die Beanstandungendes Staatspräsidenten Göncz noch die des Verfassungsgerichts hätten im Parlament gefruchtet. Auch an staatlicher Unterstützung für die Schul- und Kulturarbeit fehle es, so daß die Verbände der Slowaken nur durch privates Engagement der von der Budapester Regierung keineswegs beabsichtigten, aber tatsächlich stattfindenden „Magyarisierung" entgegenwirken könne.

Selbst von solchen Zuständen sind ungefähr 600 000 slowakischen Staatsbürger ungarischer Nationalität weit entfernt. Lászlo Hoka von den Ungarischen Christlichen Demokraten in der Slowakei bedrückt vor allem die jetzt gebildete dritte Regierung Meciar, in welcher offen ungarnfeindliche Kräfte zusammengefunden hätten. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes förderten geradezu das Mißtrauen zwischen Staatsnation und der besonders im Süden der Slowakei starken ungarischen Volksgruppe und verstärkten nationalistische Tendenzen. Man habe zur Vorgängerregierung Moravcik zwar auch nur inoffizielle Beziehungen unterhalten; trotzdem habe sich während seiner Amtszeit das Verhältnis entspannt. Das gelte auch für die staatlichen Beziehungen zwischen Preßburg (Bratislava) und Budapest, die sich — volksgruppenübergreifend — alles in allem positiv ausgewirkt hätten. Hoka betrübt vor allem, daß künftig wieder jedwede Regung in der ungarischen Volksgruppe als „Angriff auf die Souveränität und Anschlag auf die Grenzen der Slowakei" ausgelegt und politisch mißbraucht werden könnte. Bei der Artikulation von Forderungen vermeide man daher peinlich den Begriff „Autonomie", denn sonst zöge man sich sofort den Vorwurf der Loslösung und der Revision des Vertrages von Trianon zu. Gewiß gebe es auch unter den Ungarn in der Slowakei vereinzelt Heißsporne, die radikale Ansichten äußerten. Die große Mehrheit der Interessenvertreter, in Sonderheit die Christlichen Demokraten, träten hingegen mäßigend auf und beschränkten ihre gegenüber Preßburg gestellten Forderungen auf kommunale und regionale Selbstverwaltung sowie Kulturautonomie, zu deren wichtigstem Bestandteil die Unterhaltung und Förderung eines eigenen Schulwesens mit Ungarisch als Unterrichtssprache gehöre. Im Rahmen des „partnerschaftlichen Meinungsaustauschs" zwischen den beiden Volksgruppen zu Wien wurde — ein Novum in den seither eher von Mißtrauen geprägten Beziehungen — ein von allen Beteiligten unterzeichneter Brief an die beiden Regierungen gerichtet. Darin fordern sie von Preßburg und Budapest einen Grundvertrag, in welchem ihre Rechte als Volksgruppen verankert werden sollen. In ihre Kollektiv- und Gruppenrechte schließen sie die „Sicherstellung finanzieller Mittel für die lokale und gesamtstaatliche Selbstverwaltung" ein und beanspruchen „für die Erhaltung der Identität notwendige schulische und kulturelle Institutionen." Beide Volksgruppen verlangen die Beziehung ihrer Vertreter zur „Erarbeitung von Rechtsnormen des Volksgruppenschutzes" im Rahmen eines Freundschaftsvertrages zwischen Ungarn und der Slowakei."

FAZ

# „St. Petersburg ist attraktiv für Rußlanddeutsche"

**Interview mit dem deutschen Generalkonsul in der alten russischen Hauptstadt Eberhard von Puttkamer und mit Konsul Michael Siebert**

St. Petersburg und auch das Umland der alten russischen Hauptstadt haben eine lange Geschichte als Wohnort und Lebensraum von Deutschen. Diese Tradition lebt nun wieder auf. Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in St. Petersburg, Eberhard von Puttkamer und der für die Rußlanddeutschen zuständige Konsul 1. Klasse, Michael Siebert, gaben „redaktion" ein Interview.

**redaktion: Vor dem Ersten Weltkrieg lebten in St. Petersburg weit über 40 000 Deutsche und deutschstämmige Russen. Können Sie sagen, wieviele Rußlanddeutsche heute in dieser Region zuhause sind, in der rund fünf Millionen Menschen gezählt werden?**

„Es dürften rund 5 000 Rußlanddeutsche sein. Doch nur ein relativ kleiner Anteil spricht noch gut deutsch. Wegen der Deportation unter Stalin gibt es nur sehr wenige Nachkommen früherer Petersburger Familien. Aber mittlerweile ziehen Deutschstämmige aus anderen Gebieten Rußlands und aus den GUS-Republiken in die Region St. Petersburg. Ein großer Teil läßt sich hier dauerhaft nieder".

**redaktion: Es gibt in St. Petersburg ja schon eine Vielzahl deutscher oder deutsch-orientierter Einrichtungen und Institutionen. Was können diese speziell der rußlanddeutschen Bevölkerung bieten?**

„Hier muß man unterscheiden zwischen Initiativen, die von den Rußlanddeutschen selbst ausgehen und den Institutionen, die von der Bundesregierung oder mit deren Hilfe ins Leben gerufen worden sind. So gibt es hier wieder deutsche Gesellschaften — sogar mehrere. Die erste wurde 1990 als Zweig der ‚Wiedergeburt' gegründet. Sie hieß damals ‚Leningrader Deutsche Gesellschaft', die jetzige ‚St. Petersburger Deutsche Gesellschaft' ist mittlerweile von der ‚Wiedergeburt' unabhängig. Hier erscheint auch die deutschsprachige ‚St. Petersburger Zeitung', die inzwischen bereits ein Konkurrenzblatt hat. Die lutherische Kirche mit ihrem Bischofssitz in St. Petersburg gehört ebenfalls in die Reihe der selbständig begonnen Initiativen. Sie ist zwar keine deutsche Kirche, aber eine stark deutsch geprägte Kirche, offen für alle Lutheraner. Die Bundesregierung unterstützt die Kirche indirekt mit der Förderung des deutsch-russischen Begegnungszentrums unter dem Dach der Petrikirche. Diese Zentrum bietet mittlerweile ein sehr gutes Programm: Sprachkurse, Seniorenabende für Rußlanddeutsche, Konzerte, Tanzgruppen für Kinder und eine Reihe anderer Veranstaltungen. Das Begegnungszentrum soll aber nicht allein die Rußlanddeutschen ansprechen, sondern auch für Kontakte zwischen Russen und Bundesdeutschen sorgen — und dieses Angebot wird angenommen".

**redaktion: Gibt es weitere Einrichtungen, die von Deutschland aus gegründet wurden oder gefördert werden mit der Zielsetzung, den Rußlanddeutschen Treffpunkt oder Informationsquelle zu sein?**

„Von deutscher Seite wurde in St. Petersburg das Goethe-Institut geschaffen. Es wird zwar erst in einigen Monaten offiziell eröffnet, aber schon mit einigen Mitarbeitern hier vertreten. Es wird eine Bibliothek engerichtet, die in erster Linie Deutschlehrer anspricht, darüber hinaus selbstverständlich auch die Rußlanddeutschen und alle an Deutschland interessierten Russen. Natürlich wird es dort bald Sprachkurse geben, so wie es jetzt schon Ausstellungen, Konzerte, Gastspiele deutscher Künstler oder Lesungen gibt."

**redaktion: Was läßt sich über den Deutschunterricht an Petersburger Schulen sagen?**

„Vor vier Jahren gab es hier nur zwei oder drei Schulen, die verstärkten Deutsch-Unterricht ab der ersten Klasse angeboten haben. Inzwischen sind es etwa 25 Schulen. Es gibt auch erfreulich viele Schulpartnerschaften, vor allem mit der Petersburger Partnerstadt Hamburg".

**redaktion: Im Herbst 1993 wurde zwischen den Bundesregierung und Rußland der Bau einer Siedlung für 40 rußlanddeutsche Familien in der Nähe von St. Petersburg vereinbart. Wie ist der Stand der Dinge bei diesem Projekt mit Namen „Nasia?"**

„Die Idee der Ansiedlung von rußlanddeutschen Landwirten ist vom Petersburger Oberbürgermeister Anatolij Sobtschak vor einigen Jahren in die Diskussion gebracht worden. Die Lebensmittelversorgung der Stadt bot damals Grund zur Sorge. Sobtschak sprach von einem Ring möglicher Dörfer in diesem Landstrich, der im Vergleich zur Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bevölkerungsarm ist und in dem es in der Tat früher auch Dörfer deutscher Kolonisten gegeben hat. Nasia wurde als Pilotprojekt ausgewählt. Nun finanziert die Bundesrepublik solch ein Projekt nie allein, sondern nur mit einer russischen Beteiligung, die sich bei solch einer Siedlung üblicherweise auf die Erschließung von außen erstreckt: Stromversorgung und Straßenanschluß bis zur Siedlungsgrenze. Das Bundesinnenministerium, auf deutscher Seite zuständig für diese Projekte, muß natürlich darauf bestehen, daß bei allen russischen Beteiligten Einvernehmen herrscht. Dies sind in diesem Fall nicht nur die Stadt und die Verwaltung des Gebietes, der St. Petersburger Oblast, sondern auch das russische Nationalitätenministerium. Es muß als eigentlicher Vertragspartner sein Plazet geben".

**redaktion: Und das ist noch nicht geschehen?**

„Die finanziellen Schwierigkeiten Rußlands sind bekannt. Offenbar gibt es unterschiedliche Meinungen zur Frage, wo das russische Geld eingesetzt werden soll. In Westsibirien gibt es inzwischen zwei deutsche Rayons, im Wolgagebiet wurden viele sinnvolle Maßnahmen begonnen, die weitergeführt und verknüpft werden müssen. Wir plädieren nach wie vor für das Angebot der Wiederansiedlung von Rußlanddeutschen auch bei St. Petersburg. Nur muß sich die russische Seite einig werden. So weit ist es leider noch nicht, daher ist es um das Projekt Nasia ein wenig ruhiger geworden."

**redaktion. Gibt es in der Umgebung von St. Petersburg weitere Siedlungen von Rußlanddeutschen?**

„An einigen Orten haben sich aus eigener Initiative Deutsche zusammengefunden oder mehrere Familien sind in eine privatisierte Sowchose angezogen. Insgesamt sind es mindestens einige hundert deutsche Familien, die hier zugezogen und vorwiegend in der Landwirtschaft tätig sind".

**redaktion: Die Bundesrepublik Deutschland wird in Nowosibirsk und in Saratow ebenfalls Generalkonsulate eröffnen. Wie weit sind die Vorbereitungen hierfür gediehen?**

„Seit einiger Zeit sind die ‚Vorauskommandos' bereits in beiden Städten tätig. Auch der für die Eröffnung nötige offizielle Notenaustausch hat bereits stattgefunden. Die bereits ernannten Leiter der Generalkonsulate können jetzt anreisen. Nowosibirsk wird dann der größte Amtsbezirk auf der Welt sein, den ein deutsches Generalkonsulat betreut, er umfaßt ganz West- und Mittelsibirien".

**redaktion: Warum wurden gerade diese beiden Städte als Standorte ausgewählt?**

„Nowosibirsk und Saratow wurden gerade auch mit Blick auf die Siedlungsgebiete der Rußlanddeutschen ausgesucht. Hinzu kommen natürlich wirtschaftliche und geografische Überlegungen sowie traditionelle Gründe. In Saratow gab es früher schon einmal ein deutsche Konsulat. Ein wichtiges Motiv war sicher, nahe an den vielen Projekten zu sein, die dort mit deutscher Unterstützung entstehen. Dennoch bleibt St. Petersburg ein Schwerpunkt der deutsch-russischen Zusammenarbeit. Deshalb legen wir Wert darauf, daß St. Petersburg nicht aus dem Blickfeld gerät, wenn es um Projekte für Rußlanddeutsche geht.

# Wirtschaftsspionage wird für die Geheimdienste immer wichtiger

Auch unter freundlich gesonnenen Ländern gilt die Industriespionage durch Geheimdienste heut als selbstverständlich. Gerade Organisationen wie die CIA mit ihren schätzungsweise 30 000 Mitarbeitern, die nach dem Ende des Kalten Krieges in eine schwere Krise gestürzt ist, suchen nach einem neuen Selbstverständnis. Amerikanische Regierungsbeamte machen kein Hehl daraus, daß der US-Geheimdienst dazu benutzt wurde, um die französische Position zu Handelsfragen wie dem GATT-Abkommen herauszufinden. Umgekehrt, so wird beteuert, tut Paris dasselbe.

In Washington wird jedoch betont, daß Frankreich im Gegensatz zu den USA mit Hilfe seines Geheimdienstes seine oft staatlichen Firmen mit Informationen versorgt. „Dieses Land benutzt seine Geheimdienste nicht, um eigentümerrechtlich geschützte Daten an US-Unternehmen zu geben", sagte ein ungenannter US-Regierungsbeamter der „Washington Post". In den USA gingen Informationen etwa über unfaire Praktiken gegen amerikanische Firmen im Ausland ans Außenministerium, heißt es.

Zusammenstöße zwischen den USA und Frankreich, das nach Zeitungsberichten im Zusammenhang mit Industriespionage hinter Japan an zweiter Stelle der CIA-Observationen steht, hat es in den vergangenen Jahren wiederholt gegeben. 1993 hatte die CIO 49 amerikanische High-Tech-Firmen in der Rüstungs- und Luftfahrtindustrie gewarnt, daß sie von Paris aus geheimdienstlich beobachtet würden.

Erst vor wenigen Tagen hatte die „New Jork Times" berichtet, die CIO habe in Brasilien im vergangenen Frühjahr entdeckt, daß Frankreich im Zusammenhang mit einem 1,4 Milliarden Dollar umfassenden Auftrag im Telekommunikationsbereich brasilianischen Beamten Bestechunggelder angeboten habe. Nachdem die USA bei der Regierung in Brasilia vorstellig geworden seien, sei der Auftrag an amerikanische Firmen vergeben worden.

Nach dem bisher spektakulärsten Zwischenfall schlossen Experten in Washington nicht aus, daß diese zwischen verbündeten Ländern bisher stillschweigend beigelegten Konflikte über Industriespionage verstärkt öffentlich ausgetragen werden könnten. Hinzukommt, daß US-Präsident Bill Clinton eine deutlich aggressivere Handelspolitik verfolgt als seine Vorgänger. In den USA wiederum wird der Vorfall die Diskussion über die Neuordnung der CIO beleben. Wie deren Aktivität auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsspionage künftig aussehen könnten, soll eine kürzlich von Clinton ernannte Kommission klären.

# Vranitzky erinnert an „Zerstörerische Waffenbrüderschaft"

Der österreichische Bundeskanzler Franz Vranitzky hat an die „zerstörerische Waffenbrüderschaft" von Österreichern und Deutschen während des Zweiten Weltkriegs erinnert. Beiden Ländern stehe es zum 50. Jahrestag des Kriegsendes gut an, „dieses aktuelle Datum mit Demut, aber auch mit Einsatzbereitschaft und Optimismus zu begehen", sagte der Regierungschef zum Auftakt eines kulturpolitischen Forums in Frankfurt.

An dem Symposium „Österreich und Deutschland in Europa" nahmen prominente Politiker, Wissenschaftler und Schriftsteller aus europäischen Ländern teil. Die Veranstaltung war im Vorfeld der Frankfurter Buchmesse (11. bis 16. Oktober) mit dem Schwerpunktthema Österreich vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Wien vorbereitet worden.

Als „gefährlichste Herausforderung" für Österreich und andere wohlhabende Länder in Europa bewertete Vranitzky die Sorgen der Bevölkerung mit dem Projekt der europäischen Einigung in Übereinstimmung zu bringen. Nach dem „unüberhörbar klaren Mandat" für den Beitritt seines Landes zur Europäischen Union werde „ein neues Kapitel in unseren Lebensbuch" aufgeschlagen, Österreich werde mithelfen, „über zerklüftete Bruchzogen hinweg" endlich ein Stück ruhiger Normalität in Europa entstehen zu lassen.

(dpa)

**Deutsche Allgemeine**

**Zeitung der Rußlanddeutschen**

**Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich**

Stellvertretender Chefredakteur, Chef vom Dienst: **Erik Chwatal**; Politik, Wirtschaft und Soziales: **Johannes Reiswich**; Kultur: **Herbert Henke**; Russische Beilage; **Alexander Stamm, Tatjana Slotnikowa; Nelly Gushawina, Alexander Schmidt, Jewgeni Gusljarow**; Eigenkorrespondenten: **Leonid Bill, Konstantin Zeiser, Tatjana Golenewa**; 8. Seite: **Wjatscheslaw Leshanin**; Stilredakteur; **Eugen Hildebrand**; Korrektoren: **Gulmira Shandybajewa, Tatjana Bokscha**; Bibliograph: **Adelina Shelesnaja.**

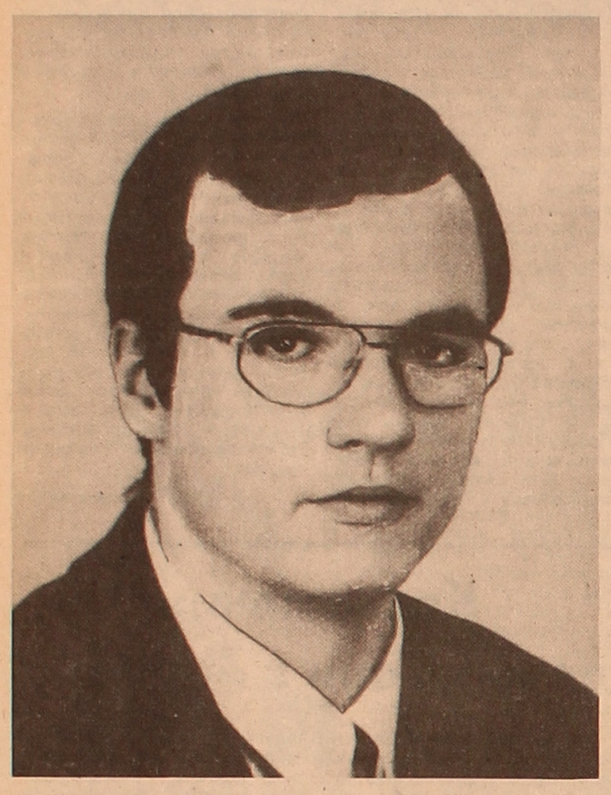
Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

# Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 223


Роджер ЛЕКЕБУШ:

## «Мы не оставим вас наедине с автомобилем»



**Знаменитый афоризм сатириков Ильфа и Петрова «автомобиль не роскошь, а средство передвижения», вложенный ими в уста Остапа Бендера, невольно вспоминается в Германии. За рулем можно увидеть и преклонных лет фрау, и совсем юных водителей. Автомобиль в этой стране, действительно, не роскошь, поскольку проезд в общественном транспорте обходится недешево, а многие люди находят себе работу за десятки километров от дома. Это, конечно, не означает, что каждый может купить любой автомобиль.**

**Роскошные машины новых марок остаются недосягаемой мечтой для многих. Цену на автомашины диктует и автомобильная мода — в последнее время популярными стали отреставрированные автомобили в стиле рэтро, эпохи написания фразы «автомобиль не роскошь», и еще более ранних лет. Состоятельные люди в Германии предпочитают мобильные аккуратные небольшие машины, которые, разумеется, стоят тоже очень дорого. Подержанный автомобиль в Германии может себе позволить практически каждый, в том числе и тот, кто живет на социальное пособие.**

**В Эссене, в самом центре промышленного Рура, где автомобилестроение является одной из ведущих отраслей, находится крупнейший в Европе автомобильный рынок. Подъезжая к нему, уже издалека можно увидеть мощные грузовики-тягачи с прицепленными к ним длинными платформами. На них автомобили стоят рядком, словно игрушечные, кое-где даже в два этажа. Русская речь слышна здесь на каждом шагу. На вопрос — откуда вы?— можно услышать ответ— из Прибалтики, Беларуси, с Украины, из Москвы... Автомобильный бизнес — занятие для наших сограждан, безусловно, выгодное.**

**Но не все так просто, как кажется на первый взгляд: приехал в Германию, купил автомобиль или несколько машин и— домой. Помимо проблем, связанных с личной безопасностью и сохранностью приобретенного в Германии товара, который все еще является роскошью на территории бывшего Союза, потенциальный покупатель автомобилей сталкивается уже в Германии со многими трудностями, о которых он, скорее всего, не подозревает. Об этом мы беседуем с Роджером Лекебушем, который организовал здесь, на рынке три года назад кооператив по обслуживанию приезжающих.**

— Только примерно 3—5 человек из ста приезжающих сюда за машинами знают порядок оформления этой «кухни», — говорит Роджер, высокий, с застенчиво-обаятельной улыбкой молодой человек, похожий на студента, в начале нашей беседы в небольшом уютном офисе, который фирма «Лекебуш» арендует на территории рынка. По образованию он дипломированный электрик. Но автомобили всегда были его любимым занятием, хобби. В 16 лет у него появился первый автомобиль — черный «VW-YOLF». 6 лет он служил в армии, а потом заинтересовался возможностями покупки и продажи автомобилей и организовал свое дело. Его молодая супруга, очаровательная стройная блондинка, тоже помогает ему. Детей у них пока нет, но все сотрудники являются его маленькими детьми, шутит он.

В офисе царит атмосфера, напоминающая дух студенческой аудитории: самому Роджеру 28 лет, и в его молодой команде нет никого старше тридцати, среди 35 его помощников — симпатичных парней и девчонок, 25 человек, как выясняется, прекрасно говорят по-русски. А как же иначе? Ведь 98 процентов клиентов его фирмы — покупатели из стран СНГ. Как правило, они не знают языка, законов, порядка и уклада жизни Германии, не говоря уже о многих технических тонкостях.

— Наша задача — оказать им квалифицированную юридическую и техническую помощь. Мы не бросаем человека одного, — продолжает Роджер, — на всем рынке имеются пункты, где наши сотрудники охотно дают советы по покупке автомобилей.

**— Роджер, а где гарантия, что автомобиль, предположим, не краденый?**

— К нашему большому сожалению, действительно, такая вероятность не исключена. Поэтому в нашей фирме мы проверяем подлинность документов на машину. Конечно, в том случае, если человек обращается к нам. Мы имеем возможность проверять и машины из Голландии.

**— Итак, вы даете квалифицированные советы...**

— Да — какую машину купить, по какой цене, оцениваем техническое состояние автомобилей.

**— А как быть с оформлением документов?**

— Мы оформляем все необходимые документы для вывоза автомобилей из Германии. Мы предоставляем полное обслуживание — не только совет, но и конкретную помощь по всем необходимым вопросам. Поскольку фирма существует на рынке и дает квалифицированные советы покупателям, продавцы привозят машины в хорошем состоянии. Но технический контроль необходим. Есть машины, у которых срок следующего техосмотра меньше, чем 6 месяцев. Для того, чтобы эту машину переправить за пределы Германии, необходимо сделать техконтроль — он стоит 70 марок. Если машина вообще без техосмотра — общий ее осмотр стоит 150 марок. Бывает, что люди продают машины, которые сняты с техучета уже больше, чем один год — нужен полный осмотр, тогда эта услуга стоит 200 марок.

**— Но вот машина куплена...**

— После покупки машины человеку предоставляется отдельно охраняемое место прямо на рынке, с возможностью ночевки в купленном автомобиле. Дело в том, что в Германии ночевать в машине там, где вздумается, запрещено. И машины незарегистрированные нельзя держать просто на улице — штраф до 5000 марок...

**— Как быстро можно оформить покупку и во что это обойдется?**

— За двое суток — с субботы по понедельник — вполне можно уладить все формальности. Предоставление транзитных номеров стоит 320 марок. Парковка с ночевкой в автомобиле — 50 марок.

Есть у нас и специальные наборы для водителя, стоимостью всего 20 марок: самые необходимые продукты и предметы. Это тушенка, два вида напитка в порошках, два вида мармелада, молоко для кофе, шоколад, сахар, соль. В комплект входят также таблетки для обеззараживания воды, жевательная резинка, пластиковые пакеты, освежающие салфетки... При желании покупатели могут жить в отеле. Для наших клиентов цены на гостиницу льготные — приблизительно 50 марок сутки (в действительности номер стоит 80—120 марок). Предоставляемые отели — статуса «евро», минимум 3-х звездочные. Это означает — двухместные номера, душ, туалет, телефон с выходом на весь мир, телевизор цветной с большим выбором программ, в стоимость проживания входит и завтрак.

**— Словом, деловая поездка может стать одновременно хорошим отдыхом?..**

— Да. И, кстати, мы организуем туристические путешествия по Германии. Надеемся, что ваши туристические агентства тоже заинтересуются нашими предложениями, и мы будем рады такому сотрудничеству.

Мы можем оформлять приглашения для отдельных туристов (стоимость его 20 марок) и для группы — 20 марок умножьте на количество человек в группе плюс 40 марок — такова цена за эту услугу. Мы можем содействовать и деловым поездкам с предоставлением отелей. Туристы и деловые люди будут иметь возможность посмотреть Германию и купить интересующие их автомобили.

**— Вы предоставляете транспорт для туристов?**

— Есть любая возможность — мы можем организовать транспорт, но туристическая группа может приехать и на своей машине. По имеющимся у нас сведениям, на сегодняшний день совместная работа немецких фирм и турагентств СНГ не доведена до совершенства. Многие фирмы в нашей стране занимаются организацией путешествий в Германию. Но они организуют, как правило, только доставку туристов.

**— Как представляются Вам перспективы сотрудничества фирмы с казахстанскими партнерами?**

— Начну с того, что моим первым сотрудником был алматинец. У меня сложилось очень хорошее мнение о немцах Казахстана, как о деловых партнерах. Они очень работоспособны и трудолюбивы. И иметь дело с такими партнерами — одно удовольствие. К моему большому сожалению, представители других народов, населяющих Казахстан, приезжают к нам пока не так часто, как этого хотелось бы. Мы рады были бы сотрудничать со всеми казахстанцами, которые того пожелают, помогать им. Я очень хотел бы сам посетить Алматы, и, в свою очередь, приглашаю всех заинтересованных к сотрудничеству.

**— Что еще может предложить Ваша фирма нашим землякам?**

— У нас хорошие связи с различными фирмами, которые продают компьютерную технику. Кроме того, у нас можно предварительно заказать машину заочно. В выборе новых автомобилей — любой марки, любой «начинки» мы тоже можем помочь. Цены за наши услуги — 3-5 процентов от стоимости машины.

**— Если не секрет, Роджер, какая у тебя сейчас машина?**

— Не секрет. BMW-535 серебристого цвета.

**— Ты вообще человек сугубо технического склада: машины, компьютеры..?**

— Не совсем так. Есть еще маленькая слабость... Кошки. Так уж и быть, не скрою. Моя большая личная привязанность — черный красавец Ганнибал и белоснежная Памела. Это члены нашей семьи...

Беседу вела
**Татьяна ЗЛОТНИКОВА,**
**Эссен, Германия.**

## Марина Раскова— с нами

Юноши и девушки стоят на пассажирском причале речного вокзала Саратовского порта. В руках у них цветы. Рядом с молодыми саратовцами — ветераны Великой Отечественной войны. Ветеран — слово мужского рода, но оно относится и к женщинам-летчицам, пришедшим сюда вместе с молодежью. Все они здесь для того, чтобы встретить волжский теплоход «Марина Раскова».

Легендарная летчица Марина Михайловна Раскова, ставшая до войны Героем Советского Союза, погибла в январе 1943 года. Сюда на встречу с экипажем теплохода Волжского объединенного речного пароходства, носящем ее имя, пришли ее боевые подруги, представительницы трех женских авиаполков, которые она сформировала в Поволжье в годы войны. Пришли и старшеклассники 93-й средней школы Кировского района г. Саратова, не один год кропотливо собиравшие материалы о Марине Расковой и создавшие школьный музей истории славы трех женских авиаполков.

И вот волнующий момент. Белый красавец — теплоход приближается к причалу. Смахнула слезу Полина Герасимовна Харченко, в прошлом авиатехник. Волнуется бывший моторист авиазвена Антонина Федоровна Артамошкина и комсорг полка имени М. Расковой Елена Ивановна Лукина.

Вот уже десятилетие ходит это судно по Волге. Бессменным капитаном его является опытный судоводитель, наставник молодежи, ветеран речного флота Иван Андреевич Громовенко. Экипаж судна по праву считается одним из лучших на пассажирском флоте Волжского объединенного речного пароходства. На борту теплохода саратовцев радушно встречает капитан. На верхней палубе — импровизированная сцена.

Концерт для ветеранов женских авиаполков, посвященный 50-летию Великой Победы подготовили юные расковцы из агитбригады 93-й саратовской средней школы. Ранее они выступали в клубе Саратовского судоремонтного завода и в местном Немецком доме.

Когда запели фронтовые песни — школьникам стали подпевать женщины-ветераны, капитан, пассажиры. Вся команда «Марины Расковой» поднялась наверх.

— Мы шли защищать Родину, — рассказывала бывший штурман звена авиаполка имени М. Расковой, ныне доцент кафедры немецкого языка и литературы Саратовской юридической академии имени Д. И. Курского, член Международного союза немецкой культуры Ольга Тимофеевна Терес. — И не хотелось думать о смерти. Неодолимым был порыв, который вел женщин на смерть во имя жизни!

Ученая - германистка, член Саратовской секции Российского Комитета ветеранов войны О. Т. Терес подарила команде теплохода «Марина Раскова» свою книгу «Звезды на крыльях». В этот день небольшой, любовно создаваемый экипажем судовой музей-каюта пополнился новыми экспонатами.

Старший механик теплохода Леонид Васильевич Кохаев пригласил гостей совершить «экскурсию» в машинное отделение. Немало потрудился колектив, чтобы многие годы теплоход ходил без поломок. А бывший авиамеханик Галина Дмитриевна Жедяевская вспомнила как девушки-авиамеханики в мороз готовили машину к полету.

Старшеклассники слушали, затаив дыхание. Для них эта встреча — еще одна страница истории Родины. В школе есть просторная комната-музей боевой славы, который они создали сами. Здесь ветераны рассказывали им об опаленном огнем времени Марины Расковой и ее боевых подруг. Активисты школьного музея боевой славы под руководством учительницы немецкого языка, члена Землячества немцев Поволжья Галины Петровны Плотовой приложили немало сил к тому, чтобы дружба 93-й школы с экипажем теплохода крепла и развивалась.

Кстати, совет музея боевой славы 93-й школы Саратова послал приветственную телеграмму на Дальний Восток, где работает экипаж океанского сухогруза «Марина Раскова». Школьники ведут переписку с моряками-расковцами.

**Георг ВИНД,**
**г. Саратов**

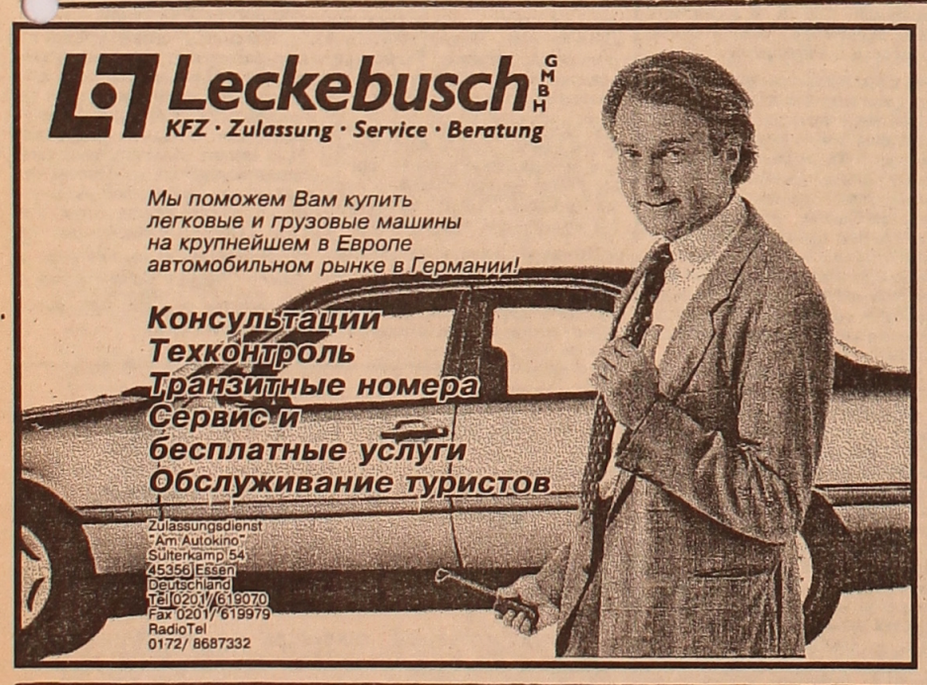
## Экономическая интеграция нам выгодна

16 мая в Москве состоялась рабочая встреча премьер-министра Казахстана Акежана Кажегельдина с председателем правительства Российской федерации Виктором Черномырдиным. Были обсуждены состояние и перспективы углубления сотрудничества двух стран на основе комплекса соглашений, подписанных президентами Нурсултаном Назарбаевым и Борисом Ельциным в январе 1995 года.

По итогам встречи подписано соглашение о единстве управления таможенными службами Казахстана и Российской Федерации, парафирован договор о совместных усилиях в охране внешних границ. Главы правительств подтвердили обоюдное стремление к дальнейшему развитию отношений на основе взаимовыгодной интеграции экономик двух стран.

Премьер-министр Казахстана посетил мемориальный комплекс на Поклонной горе и возложил цветы к монументу Победы.

(КазТАГ)



## Забывать не имеем права

В Семипалатинске в 20-е годы почти каждый житель города знал доктора Илью Ивановича Станова: врач, закончивший Петербургскую военную академию в то время был редкостью во всем степном крае.

Станову приходилось лечить и горожан, и жителей аулов. «Наш Ильяс» — так называли его в народе. Илья Иванович был знаком с великим поэтом и просветителем Абаем Кунанбаевым. Сын Абая Магаш тяжело болел, и Степанов лечил его. В романе Мухтара Ауэзова «Путь Абая» есть строки, подтверждающие это: «...он не только лечил Магаша, но и подружился с ним».

Двери дома Становых были открыты для всех. Здесь собирались врачи, поэты, писатели, музыканты. У Ильи Ивановича были две дочери — Лидия и Вера, которые благодаря родственнице Н. Лузгиной получили музыкальное образование в Венской консерватории. Лидия, кроме того, закончила Петербургскую консерваторию, а Вера — знаменитые Бестужевские курсы.

С приходом советской власти Лидия и Вера начали организовывать музыкальные школы в Семипалатинске и Алматы. Вели занятия в Домах пионеров, работали в клубах, воспитывали талантливых учеников. Среди них был и ставший знаменитым на весь мир певец Амре Кашаубаев. Его именем названа первая музыкальная школа в столице. В ней учились Ермек Серкебаев, Газиза Жубанова.

Почти через семь десятилетий мы заново открываем имена, с которыми связано прошлое Казахстана. Как говорится, лучше поздно... Забывать их мы не имеем права.

**Ольга ПЕТРУШЕЛЬ**

### ✦ ЛЮБОПЫТНО

Археологи открыли пробницу сыновей самого могущественного фараона древнего Египта Рамзеса II, насчитывающую более 3200 лет. Гробница, в которой захоронены 50 из 52 сыновей фараона, была найдена американскими и египетскими археологами в «Долине царей», расположенной на юге страны.

Ученые уже нашли 67 погребальных камер гробницы, относящихся к периоду правления Рамзеса II, который царствовал с 1290 по 1224 гг. до нашей эры. По мнению ученых, найденная гробница является крупнейшим открытием в новой истории страны. Американский ученый Кент Викс обнаружил пробницу еще в 1987 году, но ее огромные размеры были открыты только в этом году. Внутри пробницы найдена статуя бога Озириса. На стенах высечены имена сыновей фараона. Предполагается, что пробница имеет нижний этаж, где могут быть расположены более 100 погребальных камер.

Кент Викс отметил, что подобной пробницы нет нигде больше в Египте как с точки зрения размеров, так и ее функций. «Мы ничего не знаем о детях древних правителей Египта. Здесь же мы обнаружили огромный мавзолей, который Рамзес построил для всех своих сыновей».

В пробнице найдены остатки керамической посуды, но пока не обнаружены мумии и какие-либо сокровища. Поиски продолжаются.

### В ИНТЕРЕСАХ РЫНКА

Предприятия самого разного профиля меняют потихоньку свою специализацию, подстраиваясь под интересы рынка. Кокшетауский мясокомбинат вместе с колбасой стал выпускать... мыло и лекарства. Более того, коллектив комбината решил утвердиться в новом амплуа и создал совместное казахстанско-турецкое предприятие «Стар-Кокшетау», выпускающее моющие средства. Всякий пример заразителен. Акционерное общество «Тыныс», изготовляющее кислородно-дыхательную аппаратуру, тоже внесло свою лепту в мыловаренное производство, став партнером турков.

Пока в СП «Стар-Кокшетау» ведутся лишь монтаж, установка и наладка оборудования, но в ближайшее время новое предприятие начнет выпуск туалетного и хозяйственного мыла семи сортов. (Соб. инф.)

## Подвиг Прахлада оценили в 330 долларов

Чек на 10 тысяч рупий (330 долларов) вручил сегодня представитель одной из индийских благотворительных организаций подростку Прахладу из отдаленной деревни Лохагхат (штат Химачал-Прадеш). Он удостоен этой денежной награды, весьма значительной по индийским меркам, за свой героический поступок, совершенный в конце апреля.

В тот день, как обычно, Прахлад с группой своих сверстников возвращался из школы в родную деревню, затерявшуюся в предгорьях Гималаев. Неожиданно на лесную тропинку, в 20 метрах от подростков, выскочил разъяренный гималайский медведь и бросился на ребят, от ужаса застывших на месте. Первым пришел в себя Прахлад, который, схватив валявшуюся под ногами увесистую палку, бросился навстречу хищнику. Тот от неожиданности остановился и встал на задние лапы. Этих мгновений хватило одноклассникам Прахлада, чтобы припустить изо всех сил по направлению к школе. Медведь, проводив взглядом убегавших мальчишек, напал на осмелившегося встать на его пути худенького подростка. К счастью, бесстрашный Прахлад остался жив: вооруженный ружьем школьный сторож подоспел вовремя к месту схватки. Он выстрелил в воздух, и хищник бросился наутек. Отважный мальчишка получил серьезные ранения, но группа опытных делийских врачей сделала все возможное, чтобы облегчить его страдания и в кратчайшие сроки поставить юного героя на ноги.

(ИТАР—ТАСС)

## СПИД: равные права и равная ответственность

Всемирная Организация Здравоохранения провозгласила, что Всемирный День борьбы со СПИДом — 1 декабря 1995 г. будет отмечаться под лозунгом «Равные права, равная ответственность». Эта тема была выбрана после консультаций с другими агентствами ООН и ведущими неправительственными организациями и отражает важность равенства и солидарности в глобальной борьбе со СПИДом.

«Оказать эффективный отпор пандемии ВИЧ/СПИД можно лишь в том случае, если права и ответственность будут одинаковы для всех людей во всем мире», — сказал д-р Хироши Накаджима, Генеральный Директор ВОЗ. — «У людей равные права независимо от того, инфицированы они вирусом иммунодефицита человека (ВИЧ) или нет. Потому и ответственность за профилактику ВИЧ и заботу об инфицированных они должны нести одинаковую».

Все — мужчины, женщины, бедные, меньшинства, мигранты, беженцы, проститутки, наркоманы, гомосексуалисты — имеют право быть защищенными от инфекции, право на получение медицинской помощи, если они больны СПИД и право получать лечение без ущемления их достоинства и без дискриминации. Независимо от статуса на ВИЧ, равенство прав касается и права на свободу, права на свободу передвижения, права на трудоустройство, создание семьи и утешение.

Что же касается ответственности, то обязанностью отдельного человека является защита себя и других людей от инфекции. Поскольку мужчины часто играют доминирующую роль в обществе, они должны быть особенно ответственны за безопасность секса. Семьи и общественность должны нести ответственность за просвещение своих членов в вопросах профилактики СПИДа и осуществление ухода за людьми, пораженными ВИЧ. Правительства, выполняя свои обязанности по защите здоровья своих граждан, несут ответственность за осуществление правильной политики по вопросам ВИЧ-профилактики и обеспечение равноправного доступа всех граждан к службам здравоохранения. Мировая общественность, в свою очередь, несет ответственность за обеспечение глобального, эффективного сотрудничества по вопросам ВИЧ/СПИДа и оказание помощи более бедным странам в решении этой проблемы.

ВОЗ приглашает отдельных людей, семьи, правительства и международное сообщество расширить этот список ко Всемирному Дню борьбы со СПИДом, начать диалог о правах и ответственности и — что наиболее важно — обеспечить выполнение всех прав и обязанностей.

В 1995 году, объявленном ООН Международным Годом Терпимости, тема «Равные права и равная ответственность» наиболее соответствует мероприятиям, которые будут проводиться до и после Всемирного Дня борьбы со СПИДом.

«У каждого человека есть право на терпимость со стороны других людей и ответственность за терпимость по отношению к другим, независимо от расы, религии, этнической принадлежности, социального статуса или состояния здоровья, включая ВИЧ-инфекцию», — говорит Д-р Питер Пайот, директор Совместной Программы ООН по ВИЧ-/СПИДу, в результате реализации которой, работа ВОЗ и пяти других агентств ООН по СПИДу будет объединена к концу 1995 года.

Впервые Всемирный День борьбы со СПИДом прошел 1 декабря 1988 года после встречи Министров Здравоохранения всех стран, прошедшей в духе повышения социальной терпимости и улучшения обмена информацией по ВИЧ/СПИДу. Предыдущие Всемирные Дни борьбы со СПИДом проводились под следующими лозунгами: «Объединим глобальные усилия» (1988), «Наша жизнь, наш мир — давайте заботиться друг о друге» (1989), «Женщины и СПИД» (1990), «Наша общая проблема» (1991), «Обязанность сообщества» (1992) и «Время действовать» (1993). 1 декабря 1994 года, когда представители правительств 42 государств съехались во Францию на Парижскую встречу, посвященную проблемам СПИДа, сотни тысяч людей во всем мире отмечали Всемирный День борьбы со СПИДом под лозунгом «СПИД и семья» и девизом «Уход за больными — в семье».

Тема 1995 года основывается на Парижской Декларации, которая призвала к борьбе с дискриминацией и к обеспечению правами людей с ВИЧ/СПИДом и тех, кто наиболее уязвим для этой инфекции.

«Люди с ВИЧ/СПИДом должны иметь равноправный доступ к образованию, передвижению, жилью, трудоустройству и социальным благам», — — говорит Д-р Пайот. — «Уязвимые группы не должны испытывать на себе дискриминацию в контексте ВИЧ/СПИДа».

В контексте ВИЧ/СПИДа не существует конфликта между правами отдельной личности и здравоохранением. Более того, защита прав человека помогает здравоохранению, поскольку дискриминация и принуждение удерживают людей от стремления получить информацию и лечение.

Согласно данным, опубликованным Глобальной Программой по СПИДу Всемирной Организации Здравоохранения в январе 1995 года, с начала пандемии к концу 1994 года было инфицировано почти 20 миллионов людей, включая 1.5 миллиона детей.

Мероприятия Всемирного Дня борьбы со СПИДом в прошлом году включали марши и демонстрации, концерты и выставки, просветительные программы и пропаганду использования презервативов, празднования, культурно - художественные и бесчетное множество других событий.

**Информационная служба ВОЗ.**

## Лобнорский полигон должен замолчать

Такой была реакция казахстанцев на очередной ядерный взрыв 15 мая на испытательном полигоне в КНР. Народный штаб «Аттан» по закрытию ядерных полигонов поддержал заявление МИД республики по этому поводу.

Продолжающиеся атомные испытания в Лобноре вызывают серьезную обеспокоенность в республике, поскольку он расположен в непосредственной близости от наших границ. Ядерные испытания в соседнем государстве, считает «Аттан», не дают спокойно спать матерям, когда жизнь их детей в опасности. Только в Алматинской области за последние двадцать лет, по сведениям медиков, онкологические заболевания среди детей увеличились в тридцать раз, а смертность — в три раза и стала самой высокой в Казахстане.

В Центральной мусульманской мечети и православной церкви в ближайшие дни пройдут молебны, посвященные жертвам атомных испытаний. «Аттан» намерен выразить свой антиядерный протест митингом у стен китайского посольства в Алматы.

**Есенкуль БЕКБУЛАТОВА**

**Уважаемые читатели!**

**Если у Вас возникли затруднения с куплей-продажей или обменом личного имущества, если Вы нуждаетесь в помощи, содействии, если Вам необходима работа — приходите к нам, в Немецкую Газету. Мы опубликуем Ваше объявление за весьма умеренную плату.**

**Прием объявлений производится по адресу: Алматы, пр. Жибек жолы, 50, 4 этаж, комната 417.**

# Трудармейцы осудили политику геноцида

## и выразили надежду, что их подвиг найдет достойное признание в обществе

9 мая в Немецком культурном центре в г. Алматы собралась немецкая общественность, чтобы почтить память павших во второй мировой войне, отдать дань уважения подвигу ветеранов войны и труда, трудармейцев, — узников сталинских концентрационных лагерей.

Оглядываю зал: все меньше их, наших ветеранов - трудармейцев. А еще какие-то 5—6 лет назад на подобные собрания их собиралось более сотни. Пережитое не проходит бесследно, уходят они. Уходят, так и не дождавшись признания своего подвига правительством.

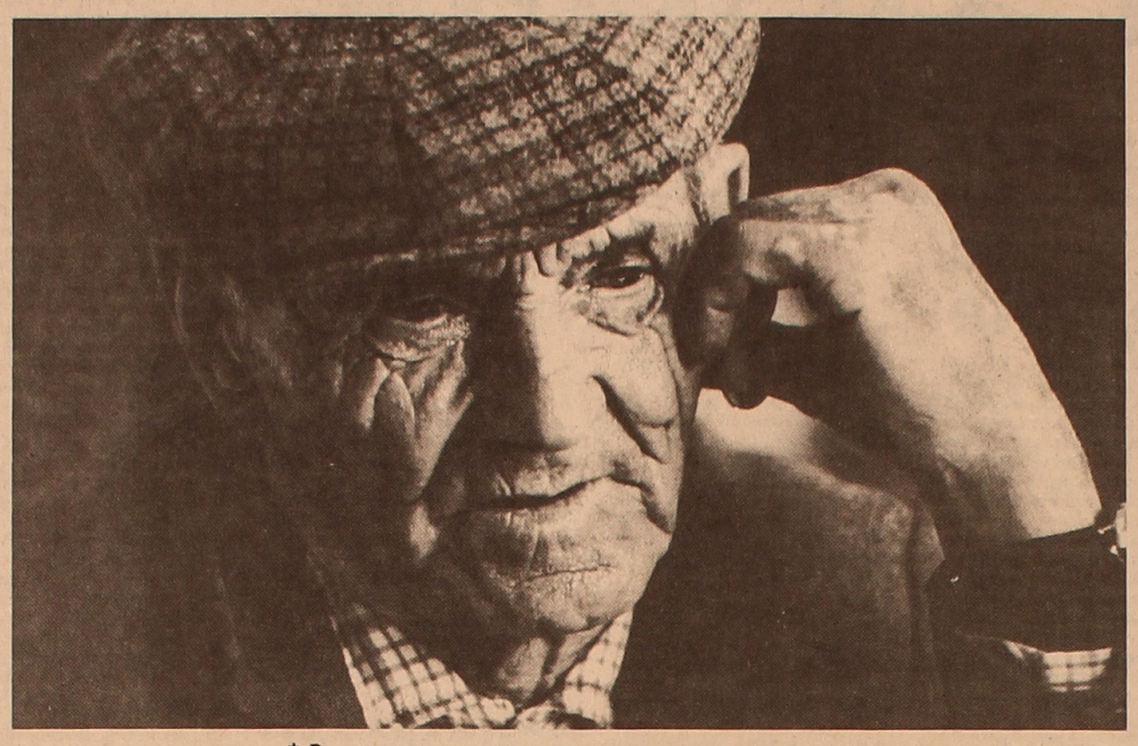
Именно об этом говорил в своем вступительном слове председатель Совета немцев Казахстана Александр Дедерер. Он высказал большие претензии правительству, которое так и не сумело определить статус трудармейца. Что в свою очередь не позволило добиться того, чтобы приравнять их по льготам к участникам войны.

Вам нечего стыдиться, отворачиваться от кого-то. Вы достойно вынесли все, что выпало на вашу судьбу, на вашу жизнь, — сказал господин Дедерер. И все, что мы, ваши потомки, могли, мы старались сделать. Но ситуация такова, какова она есть.

Мы живем в такое время, когда явно нет денег, и вот эта ситуация не дала возможности, в целом довести дело вашей реабилитации, которое мы начинали, до конца, — заключил господин Дедерер.

Мне думается, что отсутствие денег в государственной казне, не может быть препятствием тому, чтобы издать государственный акт о предоставлении трудармейцам льгот, которыми пользуются участники Великой Отечественной. Причина, видимо, в другом.

Говоря о статусе трудармейцев, то мы запамятовали, что он был уже определен в соответствующем документе министерства юстиции экс-СССР. Несмотря на то, что его авторы не определились в терминологии, они констатируют, что мобилизация немцев проводилась НКО и НКВД СССР и, что, находясь в тяжелых условиях лагерного режима, советские немцы внесли немалый вклад своим трудом в победу над фашистской Германией. Так что нашим законодателям необходимо было сделать определенную «коньюнктурную» правку в тексте и Закон готов. — При условии, если для этого имеются соответствующие предпосылки, и в первую очередь — желание. А как оно может появиться в общественном сознании, и, особенно, в умах государственных мужей, занимающихся «законотворчеством», когда русскоязычная пресса почти ничего не делает для того, чтобы подвиг трудармейцев был по достоинству оценен обществом. А лишь иногда то здесь ,то там промелькнет куцая информация на эту тему. А ведь тема чрезвычайно актуальная — это трагедия целого народа.



* Все меньше их, наших ветеранов...

Об этой трагедии, о неимоверных тяготах, физических и моральных унижениях немцев бывшего СССР говорил председатель республиканского общества «Видергебурт», сопредседатель Немецкого культурного центра Константин Эрлих. «День Победы — это и радость, это и слезы», — сказал он. «Сегодня мы отдаем даньуважения памяти павших во второй мировой войне тем, кто ценой своей крови и жизни отстоял Свободу и Независимость Отечества».

Сегодня мы преклоняем головы перед памятью трудармейцев из числа российских немцев, других народов — изгоев, которые нашли вечный покой в безымянных могилах вдоль транссибирской магистрали, в сибирской тайге, шахтах Казахстана и Сибири, о подвиге и трагедии которых почти ничего не известно ни в Казахстане, ни в Германии»...

По предложению Эрлиха присутствующие почтили память павших минутой молчания.

Эта война принесла большие страдания многим народам мира, прежде всего гражданам бывшего Советского Союза, — русским, другим народам СССР, немцам, которые проживали на территории Советского Союза, — отметил в своем выступлении атташе по культуре посольства Федеративной Республики Германия Петер Зонненхоль.

Он согласился с предыдущим выступающим в том, что один пункт этой войны не известен в Германии, а именно судьба российских немцев, которые были депортированы с Волги, из других мест Советского Союза в Казахстан и Сибирь, работали в сибирской тайге, на шахтах Казахстана, оставили там все здоровье, а нередко и жизнь.

Большим продвижением на пути демократии является тот факт, что об этом сегодня можно говорить вслух, — подчеркнул атташе. И это очень важно. Но нельзя только жить прошлым, нужно смотреть в будущее. Была война, многие люди погибли. Мы можем оплакивать их страдания, но мы не можем изменить того, что случилось. Единственное, что именно мы, мое поколение, можем сделать, — это обеспечить мир на земле, с тем, чтобы такая война больше не повторилась.

После войны и в Германии и в Европе было очень многое предпринято, чтобы собрать бывших врагов за один стол, сделать их партнерами, друзьями. Было образовано Европейское сообщество, которое, несмотря на многие проблемы, 50 лет спустя, успешно развивается. Возможность открыто говорить с вами, гражданами бывшего Советского Союза также появилась совсем недавно. Федеральное правительство незамедлительно использовало эту возможность и после провозглашения независимости Казахстана открыло здесь германское посольство. Конечно, мы не в силах из Германии решить все имеющиеся здесь проблемы, особенно экономические. Но сейчас в Казахстане присутствуют представители германского правительства, с тем, чтобы помочь вам в вашей нелегкой жизни, — сказал сотрудник посольства.

Сегодня я передал от имени посла десять больших ящиков с книгами, некоторые из которых уже использовались, но я думаю, что это не беда. Я надеюсь, что здесь найдутся люди, которые еще настолько знают немецкий язык, чтобы их прочесть. Мы пытаемся совместно с Немецким домом и Немецким театром проводить некоторые культурные мероприятия.

Мы пытаемся, чем можем, вам помочь. Мы также пытаемся помочь тем, кто решил покинуть Казахстан и переселиться в Германию. Мы поддерживаем тезис господина Ваффеншмидта о том, что каждый должен сам решить, где ему жить здесь или в Германии, — подчеркнул господин Зонненхоль.

Выступившие на собрании трудармейцы Александр Вульф, София Юнеман, Александр Пайль, а также пастор лютеранской церкви в городе Алма-Ате Рихард Кратц и председатель фонда трудармейцев имени Эдуарда Айриха Виктор Егерь единодушно осудили политику геноцида Гитлера—Сталина, в результате которой уничтожению подверглись целые народы: евреи и цыгане, российские немцы и крымские татары, чеченцы и ингуши, корейцы и курды и многие другие.

Директор Немецкого культурного центра Валерия Кашкарова заверила ветеранов, что молодежь будет прилагать все усилия к тому, чтобы подвиг трудармейцев не замалчивался, а все-таки нашел достойное признание в обществе. От имени организаторов мероприятия директор центра выразила благодарность музыкальным и хоровым коллективам, доставившим трудармейцам своим творчеством несколько приятных часов, а также Юрию Айриху, за материальную помощь в организации чествования.

**Рихард ГАРТМАН**

# Российские немцы— за самобытность

Российские немцы хотят сохранить и развивать в центрах поселения на территории Российской Федерации свою культурную самобытность. Потому содействие языковому и культурному развитию не менее важно, чем экономическая помощь из Германии. Как заявляют представители, избранные российскими немцами, статус немцев можно сохранить только укреплением их культурной самобытности.

«Российские немцы проживают на больших сельских просторах, где на многочисленных сельскохозяйственных и ремесленных предприятиях они с большим усердием благоустраивают свой быт», — объяснил д-р Хорст Ваффеншмидт, уполномоченный правительства ФРГ по делам переселенцев, в интервью, данном радиостанции «Дойтчландфунк». По словам российских немцев, их главное желание, «остаться немцами, сохранить немецкую культуру, традиции и немецкий язык».

С большим удовлетворением д-р Хорст Ваффеншмидт мог отметить, что представители российских немцев «прилагают очень много усилий в деле сохранения культурного наследия, а также в области обучения и переподготовки кадров из российских немцев» при содействии России и Германии. Особо активное участие в работе Германо-российской правительственной комиссии принимает Якоб Маурер, Президент Национального совета российских немцев в Российской Федерации.

По словам российских немцев «немаловажно получить помощь в создании рабочих мест и жилья. Но еще важнее для них — особенно в трудные переломные времена в бывшем Советском Союзе — сохранить свою культуру и немецкую самобытность». И сами российские немцы, по данным парламентского госсекретаря, внесли много предложений, которые нашли положительный отклик в Германо-российской правительственной комиссии. Речь идет о сохранении немецкого языка, стажировке учителей немецкого языка, о школьном обмене и партнерских отношениях между университетами, а также Германией и Российской Федерацией.

На вопрос о совершенных ошибках при оказании финансовой и экономической поддержки российским немцам со стороны Федеративной Республики Германии уполномоченный по делам переселенцев ответил: «В мире нет таких людей и таких организаций, которые не делали бы ошибок. В нынешних условиях России, наверняка, нелегко реализовать строительные и экономические проекты. Однако у нас есть очень деловые координаторы, например, Кредитный банк восстановления и Общество технического сотрудничества с кладезем опыта».

**Инфодинст.**

# Как «мечи» перековали в «орала»

Федеральное правительство поощряет в поселениях российских немцев создание культурных центров с тем, чтобы дать возможность населению немецкого происхождения сохранять свою самобытность и культурную независимость. В качестве примера можно привести строительство Евангелической церкви и Культурного центра в Омске при содействии правительства ФРГ.

В день Реформации 1993 г. праздничным богослужением и перезвоном трех, подаренных Германией бронзовых колоколов, был торжественно открыт Культовый центр в Омске, невзирая на все трудности, сопутствовавшие строительству с момента начала строительства в мае 1992 г. до его завершения через 18 месяцев.

«Лютеранская вера и благовещение на немецком языке в прошлом больше всего способствовали выживанию немецкого этнического меньшинства», — заявил после своего посещения Западной Сибири верховный церковный советник д-р Аксель Элегети — представитель Лютеранско - Евангелической земельной церкви Ганновера, которая взяла шефство над собратьями по вере в Омске.

В Культурно-культовом центре в Омске кроме богослужений и общинной работы организованы также языковые курсы, доклады, концерты и другие культурные мероприятия.

Комплекс зданий уже сейчас располагает площадью, достаточной для проведения мероприятий церковного прихода и обеспечения роли центрального культурного пункта российских немцев, проживающих в Омской области. Строительство было поручено местному предприятию, которое использовало квалифицированных рабочих, обеспечив их в эти трудные времена работой. При строительстве Культурно-культового центра в Омске Германия оказала также техническую помощь под набожным лозунгом «Перекуем мечи на орала», т. к. строительная фирма раньше строила военные объекты. Деревянные конструкции были изготовлены на бывшем танкостроительном заводе, а кровельщики работали до этого на авиационном заводе.

Немецкий архитектор Иоген Швигер постарался максимально использовать местное сырье. Несмотря на то, что пришлось отказаться от теплозащитного застекления и современного отопительного оборудования, здание отвечает современным образцам. Не только конструкция стропил, но и техническое решение вентиляционной системы не имеют пока аналогов в Российской Федерации.

Между тем министерство по федеральным и европейским вопросам Нижней Саксонии предоставило 80 тысяч марок на приобретение Культурным центром кабины для переводчика. Мастерская художественной чеканки «Зенге» из Гёттингена подарила венчающий элемент башни в виде креста с голубем Ноя. По умеренной цене на колокольном заводе «Ринкер» в Зинне (Гессен) были отлиты и доставлены в Омск три бронзовых колокола.

# Акмолинские казаки. Чего они хотят?

**Недавно случилось мне встретиться с человеком со сложной и трудной судьбой. Он происходит из известного казачьего рода. Его отец Алексей Богаевский — генерал-лейтенант, последний атаман на Дону, а мать Клавдия — родная сестра известного батьки Нестора Махно. Родился Анатолий Богаевский в станице Богаевской на Дону. Эта станица была подарена царем предку Анатолия за заслуги перед Отечеством.**

**Анатолий Алексеевич Богаевский имеет официальный документ, свидетельствующий о том, что ему присвоено звание казачьего полковника. Он считается атаманом казаков Акмолинской области.**

Мы встретились с атаманом в непринужденной обстановке и долго беседовали. Человек он общительный и простой. Ему уже немало лет и выглядит он несколько усталым. Жизненные невзгоды преследовали Богаевского с детских лет. Еще совсем маленьким, вместе с матерью, братом и сестрой, убегая от преследований большевиков, попал в Одессу. Там скрывались до самой войны. Потом был фашистский плен, их увезли в Германию, в лагерь. Мать там погибла. А после Победы Анатолия привезли в Советский Союз. Попал в детский приют. После учился в Нахимовском училище, работал в Калининграде механиком, служил на Дальнем Востоке на крейсере «Адмирал Синягин». В 1959 году приехал на целину в Акмолинск. Здесь Анатолий и стал участвовать в движении за возрождение казачьих традиций и обычаев, за восстановление справедливости к казакам.

— Представление о том, что казаки воинственны, жестоки, насаждают несправедливость, выдумано большевиками. И у многих сложился неверный стереотип о казаке с нагайкой и шашкой, который выглядит этаким разбойником.

В Акмолинских степях казаки появились в начале прошлого века, основали здесь многие селения, в том числе и Акмолинск. Казаки жили мирно с коренным населением. Защищали казахскую степь от набегов и разорения джунгар и других воинствующих племен. В казачьем гарнизоне Акмолы была даже сотня казаков-казахов. О взаимоотношениях казаков Степного края и коренных жителей написано немало исторических исследований и книг, — начал свой рассказ Богаевский.

**— А чего же теперь хотят казаки Акмолинской области?**

— Мы ни в коей мере не стремимся «возродить» воинские черты казачества, как это подают некоторые наши недоброжелатели. Казаки, как и другие этнические группы населения области, хотят сохранить свои обычаи и традиции, своеобразный уклад жизни. Казаки — исконные земледельцы, они всю жизнь были связаны с землею. Наша цель — получить земельные наделы, на которых мы стали бы выращивать хлеб, овощи и другие сельскохозяйственные культуры. Мы бы построили конезаводы, разводили бы породистых лошадей. И, конечно же, могли участвовать в охране общественного порядка, в борьбе с преступностью. Казаки — люди законопослушные, они не хотят межнациональной вражды. Они всегда уживались с теми ,с которыми соседствовали, жили вместе. Мы интернациональны. В казачьем движении участвуют не только русские, но и калмыки, башкиры, буряты и представители других национальностей.

Казаки России заключили соглашение с Конфедерацией народов Кавказа о мирных взаимоотношениях, добрососедстве. И они, на мой взгляд, держат свое слово. Война в Чечне тому подтверждение. Казаки держат нейтралитет, не участвуют в боевых действиях ни со стороны российских войск, ни со стороны Дудаева.

Братоубийственную войну можно было предотвратить, если бы российские власти еще раньше обратили бы на положение в Чечне серьезное внимание, не допустили бы такого большого вооружения дудаевских формирований, использовали все возможности мирного решения конфликта.

**— Анатолий Алексеевич, казачество в Акмолинской области имеет свою давнюю историю. Сколько же в настоящее время проживает казаков, или вернее сказать, потомков казаков?**

— Казаки, как и другие жители области никакими особенностями не выделяются. Многие заключили смешанные браки, трудятся на полях и фермах, промышленных предприятиях, являются специалистами различных отраслей. По нашим приблизительным подсчетам в области живет около 20 тысяч казахов. Повторяю, что мы хотим жить со всеми в согласии.

**— Как мне известно, ваше общество, до сих пор не зарегистрировано. В чем причина?**

— Мы неоднократно подавали документы для регистрации общественного объединения казаков местным властям. Несколько раз переделывали свой Устав. Предъявляют различные претензии. Например, мы назывались «Союз казаков». В управлении юстиции почему-то слово «союз» не понравилось и потребовали его заменить. Теперь мы называемся «Общественное объединение казаков». Исключили многие положения из Устава. Однако в октябре прошлого года начальник управления юстиции области З. Лакпаев снова отклонил наш Устав. В его приказе сказано, в частности, что употребление термина «казак» при отсутствии казачества в общественных отношениях современного Казахстана является неправомерным. Дескать, Устав противоречит нормам действующего законодательства, а само общественное объединение имеет черты военизированного, хотя и невооруженного формирования, что запрещено Законом «Об общественных объединениях в Республике Казахстан».

Мы обращались в суд, но и там не нашли поддержку. Написали заявление главе областной администрации и областному маслихату-собранию. Но волокита продолжается. Всякими бюрократическими способами стараются проблему затянуть и не решить по Конституции Республики Казахстан, где сказано, что все общественные объединения и организации имеют право на свою деятельность и регистрацию. Наш Устав Союза казаков не противоречит закону Республики Казахстан. Мы обжаловали действия местных властей в Верховный Суд Казахстана.

**— Вы уже человек немолодой, так сказать пенсионного возраста. Ваша деятельность по созданию объединения казахов приносит, видимо, много личных неприятностей?**

— Откровенно сказать, приносит. Недавно я в горячах написал заявление в УВД города Акмолы, в котором указал, что не раз преследовали, неоднократно грабили дом, уволили с работы. Погиб сын Валентин в автомобильной аварии при невыясненных обстоятельствах. Меня стараются запугать, отказаться от активной деятельности по возрождению казачьих объединений. Мы никого не собираемся притеснять, нарушать законы, мы хотим мирно жить со всеми людьми разных национальностей, а соблюдать свои обычаи, традиции, быть равноправными со всеми.

**— Есть ли какая-то перспектива вашего движения. Не напрасно ли все это в конечном счете?**

— Я верю в справедливость. Нужны терпение и мудрость, нельзя проявлять национализм и амбиции. Главное — не нужно проблему властям загонять вглубь, а найти компромисс, решить все сложности мирным путем. Казаки хотят только делать добро на той земле, где проживают уже не одно столетие.

Можно соглашаться с Анатолием Богаевским, можно нет. Это дело каждого конкретного человека в зависимости от его убеждений. Вопрос о положении с казачеством нельзя обходить молчанием и создавать бюрократическую волокиту вокруг него. Вопрос существует и его надо решать разумно и мирно. И в этом убедила меня передача из «Останкино», в которой сообщалось, что в Москве перед посольством Казахстана состоялась демонстрация российских казаков, направленная на защиту прав казаков Казахстана.

**Леонид БИЛЬ,**
**г. Акмола.**

# Проекты— большие и малые

Совет немцев РК продолжает работу в области экономического содействия предпринимателям из немецкой диаспоры. На этом пути уже имеются ощутимые сдвиги. В министерстве экономики создан отдел по работе с Германией.

В настоящее время идет отбор экономических проектов из числа тех, которые были направлены в этот отдел Советом немцев Казахстана. Выдача заключений по данным проектам экспертами заметно ускорилась. В Совете немцев считают, что эти проекты в сочетании с прямыми инвестициями позволят быстрее и продуктивнее развивать здесь немецкий бизнес и содействовать укреплению экономики Казахстана в целом.

Вот лишь некоторые примеры.

Недавно АО «Геофизика» сдала в отдел четыре проекта. Есть надежда, что они будут реализованы сравнительно быстро, если заработает кредитная линия из Германии. Эти проекты охватывают Павлодаро-Экибастузскую промзону, Лисаковск в Костанайской области и Карагандинскую зону. Уже есть заключение из министерства экологии, из Минэкономики — ожидается. Затем эти проекты перейдут в кредитную службу Германии в Немецком Доме.

Привлекательной стороной этих проектов является щадящий режим работы, энергосбережения, рекультивация подводных ресурсов.

Речь, по сути, идет о выделении довольно значительной суммы на приобретение оборудования, которое будет использовано в 4-х промышленно-экономических зонах и на улучшение в них экологических условий.

Но больше всего в Совет немцев поступает проектов по линии производства продуктов питания. Это, в основном, проекты, небольшие по объему предполагаемых капиталовложений. Для их реализации не обязательно ждать кредитной поддержки по государственной линии. Ставка делается, скорее, на прямые инвестиции, кредитную службу Германии и даже на гуманитарную помощь. Могут быть здесь использованы и контакты с обществом технического сотрудничества Германии.

Есть надежда, что многие из этих проектов будут поддержаны и реализованы еще в этом году.

**Александр ШТАММ**

# Перспектива для будущего российских немцев

**Государственный секретарь д-р Ваффеншмидт: задания программы строительства жилья в Российской Федерации перевыполнены/ Федеральное правительство продолжает намеченный путь и в 1995 г.**

Итоги предварительного баланса, подведенные государственным секретарем д-ром Хорстом Ваффеншмидтом, уполномоченным федерального правительства по делам переселенцев, положительны. В центрах проживания российских немцев в Западной Сибири и в Поволжьи до конца 1994 г. удалось отдать в эксплуатацию 2100 новых квартир для российских немцев. Цель таким образом, не только достигнута, а даже перевыполнена. Кроме того, 380 семей российских немцев получили ссуды на строительство жилья и субсидии на расходы строительства, с помощью которых поселенцы в состоянии закончить строительство жилья в скором будущем.

Госсекретарь д-р Хорст Ваффеншмидт подчеркивает, ввиду всей программы строительства жилья в предыдущем году: «Эти квартиры дадут 10000 переселенцев из Средней Азии в Российскую Федерацию возможность на обеспечение будущего». Программа предусматривает кроме традиционного строительства одноквартирных и многоквартирных домов, в особенности куплю существующих зданий, а также предоставление ссуд на строительство квартир и дополняется целым рядом мероприятий, нацеленных на создание рабочих мест для новых колонистов. Главным образом имеется в виду предоставление кредитов для основания или поддержания в работоспособном состоянии малых и средних предприятий. В минувшем году российское правительство построило квартиры за средства Российской Федерации, заменяющие временные жилые контейнеры в Поволжья, кстати, сооруженные с германской помощью. Эти места поселения входят теперь в программы развития российского правительства.

«В общем, имеются хорошие перспективы на то, чтобы показать российским немцам в государствах бывшего Советского Союза, что в Российской Федерации развиваются реальные альтернативы к переселению в Германию», — считает д-р Ваффеншмидт. Госсекретарь подчеркивает: «Предварительный баланс показывает, что «подходы» для оказания поддержки подобраны правильно. Отмечается, что многие российские немцы принимают активное участие в предложенной помощи и проявляют готовность к труду на собственное будущее и будущее своих детей в Российской Федерации. Поэтому мы и в 1995 г. будем продолжать намеченный путь».

**(Инф. служба для немцев СНГ)**

# Новости из Совета немцев РК

Как сообщили в пресс-центре Совета немцев Казахстана, недавно гостем Немецкого Дома был Вилли Шидловски — председатель секции Клод Шлейзвиг королевства Дании. Вместе с ним оттуда прибыл и Клаус Лобхиен — ректор выравнивающей школы. Они посетили ряд немецких сел в Акмолинской области, немецкий колледж, а также СПТУ № 11 в Алматы.

В Дании немецкая община едва насчитывает 20 тысяч человек. Но они тем не менее имеют культурную автономию и получают государственные инвестиции на развитие родного языка, культуры, образования. Естественно, в Немецком Доме с интересом ознакомились с опытом датчан в области культурной автономии, самоорганизации. Ну а гости проявили не менее живой интерес к нашей истории.

# Встреча в «Ганновере»

Накануне 50-летнего юбилея Победы в ресторане «Ганновер» г. Акмолы председатель областного общества немцев «Возрождение» Андрей Ренде провел встречу с трудармейцами области. Им были вручены памятные медали, перед ними выступил немецкий фольклорный ансамбль. Встреча настолько сблизила ее участников, что потом трудно было разойтись. Люди оттаяли душой, и хотели продолжать этот праздник как можно дольше.

Очень теплая, волнующая встреча состоялась 9 мая и в немецком культурном центре в Алматы. Подобные встречи прошли также в Караганде, Костанае, Кокшетау, Жамбыле.

Планомерная, систематическая работа по оказанию помощи трудармейцам ведется фондом им. Эдуарда Айриха с декабря прошлого года. А в эти праздничные дни чествовали представителей немецкой диаспоры — ветеранов Великой Отечественной. Руководством Совета немцев Казахстана было также направлено приветственное письмо - поздравление в адрес республиканского совета ветеранских организаций.

# Открыт бизнес-центр

В Усть-Каменогорске открылся первый немецкий бизнес-центр. Его учредителем может стать каждый, кто имеет отношение к работе немецких фирм, предприниматели из немецкой диаспоры. Здесь будут представлены самые различные сферы бизнеса — банковское дело и коммерция, промышленность и сельское хозяйство.

Допускается участие как юридических, так и физических лиц. Физическое лицо вносит минимум 500 тенге, юридическое — без ограничений.

Председателем бизнес-центра избран кандидат наук Виктор Пельцер, человек деятельный и инициативный. Есть все основания полагать, что со временем такие центры возникнут и в других областях Казахстана, где компактно проживают представители немецкой диаспоры.

**Александр ШТАММ**

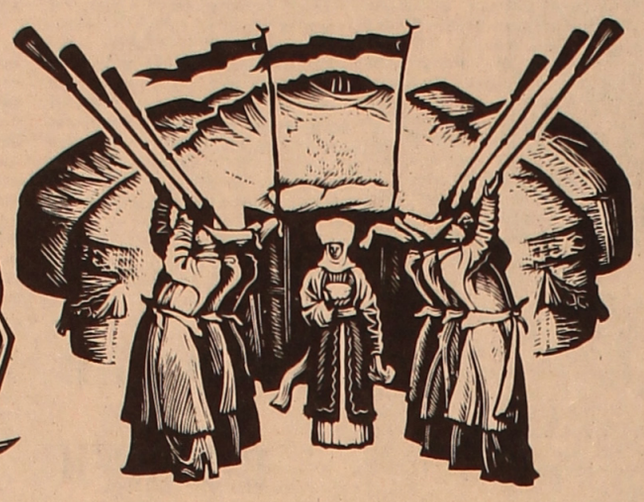
**ВНИМАНИЮ РУКОВОДИТЕЛЕЙ ПРЕДПРИЯТИЙ, ПРЕДПРИНИМАТЕЛЕЙ!**

Немецкая газета «Дойче Альгемайне» готова разместить Вашу рекламу. Расценки — весьма приемлемы. Ждем Вас по адресу: Алматы, пр. Жибек жолы, 50, 4 этаж, комн. 417.

Справки по телефону: 33-33-96.

ПРОДАМ:
Книги серии ЖЗЛ, 4-х томник Херлуфа Бидструпа; электромясорубку отечественную; велосипед «Кама» (без руля) на запчасти; аккордеон 3/4 «Калуга», б/у, требуется незначительный ремонт. Телефон 40-02-68.

# «Манас» и «Песнь о Нибелунгах»



В Кыргызстане прошла выставка выдающегося художника республики — Теодора Теодоровича Герцена, посвященная его 60-летию.

Творчество этого художника многогранно. Но особенного внимания заслуживают его иллюстрации к знаменитому кыргызскому героическому эпосу «Манас» (три из них мы публикуем сегодня).

С самого основания Центр немецкой культуры тесно сотрудничает с Теодором Герценым. Организовывались выставки его работ в Германии. Благодаря контактам с различными организациями, в том числе Клубом друзей Кыргызстана, ЦМО, находящихся под патронажем члена Бундестага Хорста Зилаффа, совместно с председателем художественного союза «Трайдлер» Клаусом Шнайдером, возникла идея об иллюстрации Теодором Герценым знаменитого немецкого средневекового эпоса «Песнь о Нибелунгах».

Огромная работа — мечта его жизни, как признался сам Т. Герцен, — была блистательно выполнена им в кратчайший срок. И это глубоко символично, что кыргызстанский немец проиллюстрировал два национальных эпоса — кыргызский героический эпос «Манас» и немецкий эпос «Песнь о Нибелунгах». Можно сказать, что этот человек своим творчеством создал мост между культурами двух стран — Германии и Кыргызстана.

Говорить о законченности творческого портрета художника еще рано. Возраст человека определяется по его глазам, и достаточно видеть его работы последнего периода, которые являются отражением его взгляда на мир, чтобы понять, что он находится в расцвете творческих сил.

**Николай ВИДИГЕР,**
**директор Центра немецкой культуры Кыргызстана.**

Анна АХМАТОВА

# Сергей Есенин

Что значит «разные объекты любви»? Может быть, это надо понимать как есенинская любовь к «малой родине» — Рязанщине, и ахматовская любовь к большой Родине — России? Боюсь, что Анна Андреевна здесь лукавит — в том-то и дело, что не было у них этой разности, как не было в стихах Ахматовой тех лет любви к абстрактной России — была воспетая ею и оплаканная «тверская скудная земля». Тверская, рязанская ли, все равно в конечном итоге все произрастало из любви к «малой родине», у обоих рано или поздно обратившейся в любовь к большой России. Другое дело, что, кроме этой любви к «неярким просторам» тверской земли, Ахматова для Есенина воплощала в себе и много чуждого, «городского», «поганого», может быть, выступившего поначалу на первый план (возможно, не без лукавого посредничества Клюева). В воспоминаниях дочери Иеронима Ясинского Зои Иеронимовны интересно описывается реакция Есенина на эту, несомненно, важную для него встречу:

«Помню, как волновался Есенин накануне назначенного свидания с Анной Ахматовой: говорил о ее стихах и о том, какой он ее себе представляет, и как странно и страшно, именно страшно, увидеть женщину-поэта, которая в печати открыла сокровенное своей души.

Вернувшись от Ахматовой, Есенин был грустным, заминал разговор, когда его спрашивали о поездке, которой он так ждал. Потом у него вырвалось:

— Она совсем не такая, какой представлялась мне по стихам.

Он так и не смог объяснить нам, чем же не понравилась ему Анна Ахматова, принявшая его ласково, гостеприимно. Он не сказал определенно, но как будто жалел, что поехал к ней».

На самом деле, близость внутренняя (поэтическая) была больше, чем разность внешняя, несовпадение сложившегося образа лирической героини «Четок» с реальной «царскосельской веселой грешницей», принявшей юношу, видимо, не без оттенка «мэтриэма», великолепно им подмеченного. На деле это взаимное недовольство вылилось в филологический спор о «диалектных» и иностранных словах. Но как раз в стихах тех лет сходства было больше, чем разности, и встреча в творческом отношении, видимо, не осталась безрезультатной. Во всяком случае, Ахматова для себя, как бы шутя, карандашом в один прием, без исправлений, написала стихотворение «а-ля Есенин», которое никогда не пыталась опубликовать, видимо, именно по причине «подражательности Есенину», которое в нем ощутимо:

За узором дымных стекол
Хвойный лес под снегом бел.
Отчего, мой ясный сокол,
Не простившись улетел.
Слушаю людские речи.
Говорят, что ты колдун.
Стал мне узок с нашей встречи
Голубой шушун.
А дорога до погоста
Во сто раз длинней,
Чем тогда, когда я просто
Шла бродить по ней.

(ЦГАЛИ, ф. 13, оп. 1, ед. хр. 12, л 1 об.).

Для Сергея Есенина встреча с Анной Ахматовой, видимо, и творчески не прошла бесследно, и тема их поэтических параллелей нуждается в особом исследовании. Но круг поэтов, к которому был близок Есенин именно в 1915 году, в целом был ближе к акмеистам, особенно к Городецкому, Нарбуту, да и к Ахматовой, влияние которой можно без труда найти в стихах друзей Есенина тех лет — В. Чернявского, Л. Каннегисера, М. Струве. И сам Есенин, будучи исключительно переимчивым мастером, мог в эти годы писать стихи, не только насыщенные рязанской лексикой, но и вполне укладывающиеся в «акмеистический канон».

Образом трагического прошедшего (как казалось Есенину) урагана эпохи, начинается его «Русь Советская»:

Тот ураган прошел, Нас мало уцелело.
На перекличке дружбы многих нет.

Эти строки уложились в шкатулке творческой памяти Ахматовой и через много лет ожили в ее итоговом четверостишии:

Когда я называю по привычке
Моих друзей заветных имена,
Всегда на этой странной перекличке
Мне отвечает только тишина.

В воспоминаниях, продиктованных Ломану, Анна Андреевна ни словом не обмолвилась о своем стихотворении, посвященном памяти поэта. Возможно, к этой теме она хотела еще вернуться. Мы тоже не можем пройти мимо нее. Сквозь светлый образ юноши, влюбленного в родную землю, сквозит тревога, постоянно не покидающая Ахматову. Как известно, она обладала проклятым даром Кассандры, «гибель накликала милым, и гибли один за другим...». Действительно, стихотворение, в котором Ахматова «проводила в царство тени» своего ближайшего друга — Николая Владимировича Недоброво, написано в 1916 году, за три года до его настоящей смерти. То же можно сказать и о стихотворении «Не бывать тебе в живых...», написанном 16 августа 1921 года, до, а не после гибели Гумилева.

Стихотворение, написанное в апреле 1925 года (месяце, поминальном для Гумилева), оказалось невольным предсказанием страшной смерти Сергея Есенина, реальные обстоятельства которой были, надо полагать, Ахматовой известнее, чем нам. Стихотворение, написанное в память о Гумилеве, на деле оказалось надгробным словом Сергею Есенину и навсегда обрело в ее рукописях название «Памяти Сергея Есенина»:

Так просто можно жизнь покинуть эту.
Бездумно и безбольно догореть.
Но не дано Российскому поэту
Такою светлой смертью умереть.
Всего верней свинец душе крылатой
Небесные откроет рубежи,
Иль хриплый ужас лапою косматой
Из сердца, как из губки, выжмет жизнь.

(Окончание. Начало в № 19)

● *К 150-летию Абая*

# Абай и «Бхагавад-гита»

Каждое слово Великого Абая имеет глубокий смысл. К сожалению глубинную суть его слов постигает не каждый, так как по его же словам «И истина, и религия в глубине». Он в своих произведениях часто сокрушается, что его многие не понимают. А почему его не понимают? Дело в том, что произведения Абая имеют чисто духовную суть. А чтобы понимать духовный уровень произведения нужно иметь неоскверненный, чистый ум и душу. В наш век железа и раздоров людям порой этого и недостает. Для понимания духовного уровня человек должен очистить до определенного уровня свое сознание и сущность свою, что достигается путем следования духовной практике.

Глубинную суть произведений Абая можно постигать в свете Вед, которые являются изначальным и полным духовным и материальным абсолютным знанием, данным человечеству, как утверждают сами же Веды; на заре сотворения материального мира. В последний раз Веды даны человечеству в виде «Бхагавад-гиты», «Шримад-Бхагаватам» и других книг. Великий святой, приведший много людей на путь самосовершенствования, духовный учитель Шрила Прабхупада в 1965 году из Индии приехал в Соединенные Штаты Америки. Он написал комментарий и издал эти и другие ведические книги на английском языке. Ныне они переведены на более чем 60 языков мира и широко распространяются по всему миру. Эти книги могут помочь людям вступить на духовный путь развития. Произведения Абая тоже преследуют эту цель. Веды на языке санскрит, который является основой многих языков мира, означает «знание». Кстати, корнем многих слов в русском языке является это слово «веда», например, ведать, ведомость, ведущий, поведение, проповедь и т. д. Многие великие творцы человеческой мудрости получили духовную силу из Вед. Их хорошо знали Господь, Будда и Иисус Христос. Не разделяя людей ни на какие обозначения, Веды дают всему человечеству самые сокровенные и тайные духовные знания.

Обратимся же теперь к словам Абая. Перевод на русский язык взят из книги «Абай». Книга слов (Абай. Записки Забытого) Шакарим; Пер. с каз. К. Серикбаевой, Р. Сейсенбаева. — Алматы: 1993, 128 с. Для удобства приведем слова Абая, рассматривая их по абзацам.

«Все знают, что люди смертны, что смерть приходит не только за старыми, и взяв кого-то, она никогда не возвращает его. Казах верит в это поневоле, а не потому что доходит до этой истины путем глубокого размышления», пишет Абай. Почему люди не хотят размышлять о тайнах смерти? Потому что, как утверждают Веды, все живые существа по своей сути являются вечными душами. Поэтому им кажется, что они будут жить вечно. О том, что мы являемся не телом временным, а душой вечной пишет не только Абай в своих стихах, но и Шакарим Кудайбердиев в своей книге «Три истины», а также великий философ Аль-Фараби в своем труде «Философские трактаты». Однако под действием иллюзорной материальной энергии люди отождествляют себя с телом и стараются наслаждаться с помощью ненасытных пяти органов чувств. Таким образом они попадают под действие материального мира, то есть тела. Материальное тело подвержено рождению, смерти, старости и болезням. Материалистичные люди забывают о существовании этих проблем.

Стремление людей жить вечно свидетельствует о том, что живая сущность вечна по природе и не желает менять свою телесную обитель. Но многие не знают, что время, отпущенное на пребывание в этом теле — это срок заточения, который он должен отбыть в нем. Человеческое тело дается им после многих рождений и смертей, как шанс достичь самосознания и вернуться домой, обратно к Богу. Далее, по заключению Вед, в действительности душа не рождается и не умирает, но поскольку оно оставило служение Господу и хочет наслаждаться и господствовать над материальной природой, ему дается соответствующее тело, дающее ему удовлетворять свои материальные желания. Осуществляя их, живое существо оказывается обусловленным законами материальной природы, и его материальное тело меняется в соответствии с его деятельностью. Так живое существо переселяется из одного тела в другое. Но поскольку оно является неотъемлемой частицей Господа, Он не только дает ему все необходимое для жизни, но и опекает его лично и через своих представителей.

«Казахи твердят, что верят тому, что есть Бог, который спросит после смерти за все, за добро отплатит добром и накажет за зло, что наказание и награда его отличаются от мирских, воздаяния Его бесконечно щедры, а кара неизмеримо жестока. А мне не верится в их слова. Потому что они не веруют искренне и осознанно. Поверь они в это, творили бы добро соответственно своей вере и не знали бы печали»,— учит Абай. Действительно, людей, которые верят искренне и вполне осознанно в то, что есть Бог и все происходит по установленным Им законам, и в наше время немного. В «Шримад-Бхагаватам» говорится: «Недоступная ограниченному восприятию чувствам. Ты — неизменная безупречная сила, скрытая завесой, вводящая в заблуждение энергия. Ты невидим для глупых, так же, как остается неузнанным актер, переодетый для роли». (Ш. Б. 1.1 — 8.19). Хорошо понимая эту истину, Абай прямо выражает свое сомнение, тем, кто неискренны. Абай здесь указывает на причинно-следственный закон, то есть на закон Кармы. Карма на санскрите означает результат деятельности человека. Результаты добрых действий приносят наслаждение, а результаты греховных действий приносят страдания, то есть что посеешь — то и пожнешь. Живое существо новое тело также получает по своей карме. Какое тело он приобрел перед смертью, соответственно такое новое тело он получит. По законам Кармы живое существо подвергается тройственным страданиям: страданиям, приносимым телом и умом, страданиям, причиняемым силами природы и страданиям, доставляемым другими живыми существами. Кармическая деятельность, которой постоянно занято живое существо, сравнивается с большим деревом, которое своими корнями уходит глубоко в землю. До тех пор, пока в живом существе будет сохраняться склонность к наслаждению плодами своего труда, оно вынуждено будет переселяться из одного тела в другое в зависимости от характера его деятельности. Склонность к наслаждению может быть преобразована в желание служить миссии Господа. При этом деятельность человека превращается в благо, которая не имеет греховных последствий, то есть он вступает на путь, идя по которому, можно достичь духовного совершенства, продолжая при этом ту деятельность, к которой человек имеет природную склонность. Таким образом, когда результат любой кармической или другой деятельности со служением Богу, она перестает создавать новую карму и постепенно развивается в духовное преданное служение, которое не только срубает под корень большое дерево греховной деятельности, но и переносит того, кто занимается таким служением в духовный мир. Абай пишет: «Разве возможно убедить их в чем-то другом, когда даже в эти истины они веруют смутно? Каким путем исправить их? Можно ли назвать их истинными мусульманами?». Таким образом, он подчеркивает степень духовного падения людей. Он ищет пути выхода из духовного невежества и находит. Этот путь является сутью всего его наследия.

«Тот, кто хочет избежать мучений на этом и на том свете, должен помнить: не бывает в душе одновременно двух радостей, двух страстей, двух противоречий и двух горестей. Это невозможно. Тот, для кого земные радости и земные печали выше забот и радостей потустороннего мира, не мусульманин». Тут Абай говорит о несовместимости одновременно духовной и материальной деятельности. Почему? Потому что природы материального и духовного миров и причины деятельности в них не схожи, можно сказать, по сути они противоположны. Соответственно с этим Веды предписывают человеку две формы развития. Одна из них — путем наслаждения, а другая — путем отречения. Путь наслаждения — материальный, нищий, а путь самопожертвования ради высокой цели — духовный, высший. Материальное существование является нездоровым состоянием живого существа, так как он является духовной сущностью. Поэтому его истинная жизнь — духовное бытие, где жизнь вечна, блаженна и исполнена знаний. Материальное существование, наоборот, временно, иллюзорно и исполнено страданий. В нем вообще нет счастья, а есть только тщетные попытки избавиться от страданий, и временное прекращение страданий ошибочно принимается за счастье. Поэтому путь материальных наслаждений — временных, жалких и иллюзорных — низший. Но преданное служение Богу, ведущее к вечной жизни в блаженстве и всеведении, называется высшей формой деятельности человека. Если к нему примешиваются низшие формы деятельности, оно оскверняется. Например, если человек обращается к преданному служению ради материальной выгоды, это, безусловно, создает препятствия на его пути духовного прогресса. Отречение, или самопожертвования во имя высшего блага, бесспорно предпочтительнее наслаждению жизнью в болезненном состоянии. Такое наслаждение только затягивает и усугубляет болезнь. Поэтому преданное служение Господу должно быть качественно чистым, то есть полностью свободным от стремления к материальному. Поэтому Абай строго и конкретно пишет, что тот, для кого земные печали и земные радости выше забот и радостей потустороннего мира, не мусульманин, то есть, неверующий, безбожный человек. И Веды, и Абай таких людей воспринимают на уровне животных. Ведь люди отличаются от низших форм живых существ тем, что они могут понять божественную сущность. Если вспомним, что «мусульманин» с арабского языка переводится просто как «верующий, преданный богу», то будет очевидным, что слова Абая относятся не только к мусульманам, но и всем, кто верит в Бога, независимо от их религиозных конфессий и верований.

Следовательно, необходимо обратиться к высшему занятию — преданному служению Господу, лишенному малейшей примеси ненужных желаний, греховной деятельности или философских спекулятивных рассуждений. Только так на пути служения Господу можно обрести вечное утешение.

В следующем абзаце Абай пишет: «Насколько казах мусульманин, судите теперь сами. Если бы встретились две вещи, одна из которых предназначена для потусторонней жизни, вторая — для земной, и предстояло бы ему выбрать что-то одно- казах не упустил бы случая выбрать вторую, полагая, что приобретет первую в другой раз, а если не будет случая, Алллах великодушно простит его за выбор. Перед судом смерти этот человек будет клясться, что не променял благо потустороннего мира на земные радости. Как ему верить после этого?». Здесь говорится, что обычно человеку материальное ближе, чем духовное. Почему так получается? Потому что обусловленная телесной концепцией жизнь людей существует для удовлетворения ненасытных чувств своего тела. У таких людей круг интересов замыкается. Отсюда чрезмерные привязанности к семье. Они не могут не завидовать друг другу, поэтому один сосед не в ладу с другим. То же происходит на уровне сословий, обществ и государств, сталкивающихся между собой, защищая свои корыстные интересы. В эпоху Абая, но и в наш век все завидуют друг другу, так как глухи к науке о высшей истине. По своей ограниченности они не задумываются над основным смыслом жизни.

**Досым ОМАРОВ,**
**кандидат технических наук.**

(Окончание следует)

# В памяти живых

**Виктор ШНИТКЕ**

Все так же чист и щедр колодец детства —
но год от года глуше всплеск бадьи,
все неподатливей когда-то легкий ворот.

*

Давным-давно —
но бьет прибоем память
ночами в мой незащищенный дом.

*

Издалека пришла и смыла
босой твой след
случайная волна.

*

Березовые бревна, я вас помню:
весенним лесом вы звенели надо мною,
и я завидовал полету ваших крон.

*

Не торопитесь, топоры!
Когда вы свалите последний ствол —
кому вы будете нужны?

*

Еще мерцала верба у колодца.
Еще в колодце брезжила вода,
и я, склонясь, боялся уколоться
об отраженный луч. Еще слюда
в оконце керосинки оживала
игрой огня и магией зеркал.
И я все медлил, не хотел начала,
глядел в колодец, жить не начинал.

В глазах ребенка — вечность. Ни рожденья,
ни смерти он не знает. Он живет
той данностью, что взрослому — мгновенье,
а для него — вселенная. Он ждет,

он чуда ждет — и мир являет чудо:
то бабочка, то птица, то цветок.
Он спрашивает: Что? Зачем? Откуда?
Но знает: мир таинствен, мир глубок.

Он этот мир приемлет. Он — в разливах
великих рек, в сиянии светил,
он в шуме сосен, в лепете ленивых
степных ключей. Он в мир едва вступил,

но мудрость сотен, тысяч поколений
в его глазах, и взгляд его так чист,
что отражает свет речных течений
и с дерева летящий желтый лист.

*

Ты вертишься в житейском колесе,
бежишь, бежишь — все добежать не можешь,
все убыстряешь бег и только множишь
свои долги. В далекой полосе
у горизонта сердца вечный свет,
и ты бежишь, к нему не приближаясь.
Душа нема, душа к земле прижалась,
И ты бежишь, хотя надежды нет.

Виктор ФИЛАТОВ

# Сыновья Баха

Дорожная корчма в Восточной Германии, 1756 г.

За столом сидит Вильгельм Фридеман. Других посетителей нет. Перед ним пивная кружка и блюдце с остатками сушеной рыбы. Лицо красное. Заметно пьян. Одежда потрепана.

**Вильгельм Фридеман.** (Бормочет про себя). Черт бы побрал эти войны. Совсем нечего жрать. То ли бывало в прежние времена! Тогда бедному музыканту дышалось легче. Ни князья, ни городские магистраты не были такими скупердяями. Да разве тогда какой-нибудь корчмарь посмел бы потребовать деньги за какую-то паршивую кружку прокисшего пива с меня, Вильгельма Фридемана Баха, разве он посмел бы предложить мне к пиву этого дохлого пескаря!

(Вильгельм Фридеман входит в раж он встает со своего стула и говорит будто бы с кафедры).

Конечно, вы говорите, что я бываю чаще пьяным, чем трезвым. Пусть так, но дайте сюда клавесин, и пусть кто-нибудь из вас, трезвых, сыграет на нем лучше, чем я. Дайте мне тему для импровизации и пусть кто-нибудь из вас, трезвых, быстрее и лучше, чем я сделает из нее фугу на три, четыре или шесть голосов. И скажите, наконец, созданы ли кем в новой немецкой музыке композиции лучше моих?

**Корчмарь.** Вы бы так не шумели, господин капельмейстер, там супруга у меня больная.

**Вильгельм Фридеман.** Ты знаешь, кто я такой, мразь?

**Корчмарь.** Как же, господин капельмейстер, конечно знаю. Только ваш батюшка, который тоже иногда сиживал на вашем вот месте, никогда у нас не скандалил. Хотя был птица и поважней вас. И за свой обед и ночлег всегда платил сам.

**Вильгельм Фридеман.** Отец бывал здесь?

**Корчмарь.** Он останавливался проездом в Эрфурт, чтобы опробовать новый орган господина мастера Зильберманна. Однажды он даже соизволил поиграть на этих вот старых клавикордах. Да я и сам иногда хаживал в Лейпциг, чтобы послушать праздничную службу в Томаскирхе. А уж вы, господин капельмейстер, сами, должно быть, знаете, что того, кто слыхивал вашего батюшку, не удивишь ни хорошей игрой, ни импровизациями. Да и кому это теперь нужно.

**Вильгельм Фридеман.** Это уж верно. Ты, прости, старик. Я не в себе. Даст бог, отойду немного... Ты знаешь, старик, я ведь не всегда такой. Вот будет мне получше, устроюсь на службу, заверну как-нибудь к тебе... Слушай, старик, дал бы ты мне еще кружку. Плохо мне очень. А я... я тебе заплачу... потом... Ну хочешь я тебе поиграю.

**Корчмарь.** Спасибо, господин капельмейстер, будет вам кружечка, только вот что я хотел попросить... Память, я слышал, у вас отменная... Так я вам дам нотной бумаги, а вы напишите мне какую-нибудь ты намекаешь, мерзавец?! Да я сейчас разнесу всю твою фугу вашего родителя.

**Вильгельм Фридеман.** На что корчму (с рыданием). Убирайся, старый хрыч, пока я тебя не убил.

Корчмарь поспешно уходит. Вильгельм Фридеман падает лицом на стол, и закрывшись руками, плачет. К нему тихонько подходит корчмарь.

**Корчмарь.** Господин капельмейстер! Простите меня, старика, вовсе не хотел я вас обидеть. Выпейте вот чарку вина. Только уж не обессудьте, ничего у меня нет закусить. А уж с фугой-то, бог с ней.

**Вильгельм Фридеман.** (Всхлипывая). Прости, старик. Спасибо тебе. А фугу я тебе напишу. Вот только приду в себя. (выпивает).

**Корчмарь.** Только господин капельмейстер, фугу-то напишите не вашу, а батюшки вашего.

**Вильгельм Фридеман.** А я фуг не пишу. Это было нужно, в детстве, когда отец обучал нас композиции, а теперь есть дела поважнее. Мы ведь, и я, и мой брат Эммануэль, и наш брат Иоганн Кристиан — все мы создаем сейчас новую немецкую музыку. Мелодия в ней должна изливаться свободно, а чувства, не скованные правилами, выявляются непринужденно. Слышал ли ты, старик, нашу музыку?

**Корчмарь.** Да, где уж нам. Это во времена вашего батюшки, царствие ему небесное, простые люди были приучены к музыке сызмальства. Мальчику из бедной семьи только и было где прокормиться, как в церковной капелле. А в праздники магистрат устраивал открытые концерты капеллы. Бывали в те времена и состязания лучших музыкантов. На них всегда побеждал ваш батюшка.

А теперь музыка состоит при важных господах и услышать ее можно лишь во дворце курфюрста. Ну и слава Богу. Был я как-то в гостях у моего племянника в Данциге. Служит он там у господина барона Клодта флейтистом. И вот играли там во дворце музыку вашего братца Карла Филиппа Эммануэля. Только скажу я вам не музыка это, а одно пустобрехство.

**Вильгельм Фридеман** (смеется). А моей музыки не слыхивал?

**Корчмарь.** Не слыхивал. Но думаю, что это тоже одно только пустобрехство.

**Вильгельм Фридеман.** Эх, старик! Не понимаешь ты совсем новой музыки. Тут ведь разницу нужно чувствовать. Батюшка наш был большой мастер. Но по сути своей он все-таки был ремесленник. Сочинял музыку, будто сапожник тачал сапоги. А мы с братцем Эммануэлем артисты. Художники, на манер поэтов.

**Корчмарь.** Да уж батюшка ваш не порхал мотыльком в подражание знатным господам. Он знал, что сам простой человек и что его место среди простых людей.

**Вильгельм Фридеман.** Да, он, пожалуй, был не так прост, старик.

**Корчмарь.** Да, конечно, он был очень гордый человек, ваш родитель. Но вот гордость у него была совсем не господская. Это была гордость лучшего мастера в своем деле, гордость человека, который трудом создал свое благополучие и благополучие своего дома.

А вот вы, господин капельмейстер, похоже гордитесь на манер господ. Будто бы вы не такой человек, как все, а важная персона. Вот и ходите по земле как ублюдок. Мы для вас уже не ровня, а для господ вы так и остались простолюдином, сколько бы им не подражали. А тяжелое это, видно, дело, подражать господам? Вот вы и надорвались.

**Вильгельм Фридеман.** Может быть, ты и прав, старик. Только принес бы ты еще вина...

**Корчмарь.** Эх, господин капельмейстер. Скажите-ка сами, смог ли бы я, бедный человек, долго содержать корчму, если бы кормил и поил задаром всякого проезжего?

**Вильгельм Фридеман.** Давай вино и нотную бумагу. Сейчас ты будешь обладателем ненапечатанной фуги отца. Только это будет стоить (оценивающе смотрит на корчмаря) — 25 талеров.

**Корчмарь.** Минус один ужин, ночлег, завтрак, пиво и битая вами посуда, итого: за вами остается еще пять талеров.

**Вильгельм Фридеман.** Я напишу тебе две фуги. Так что, старик, приготовься раскошеливаться.

**Корчмарь.** Уговорились. Но только чтоб без обману. Чтобы фуги были не ваши, а вашего родителя.

**Вильгельм Фридеман.** Да где уж мне провести такого эксперта, как ты, старик.

**Корчмарь.** И не надейтесь, господин капельмейстер. Вы мне их потом проиграете.

Перед Фридеманом появляется бумага, чернильница и вино. Звучит прелюдия из сюиты фа минор.

Музыка прерывается шумом. В корчму вваливается целая толпа слуг. Среди них осанистый, респектабельный и явно преуспевающий Карл Филипп Эммануэль. Оглядывая корчму, он увидел брата и хотел было выскочить из корчмы, но тот уже заметил его.

**Карл Филипп.** О, господи! И этот здесь.

**Вильгельм Фридеман.** Карлхен! Ну иди же сюда, родимый ты мой. Сколько лет мы с тобой не виделись? (Заключает брата в объятья. Тот, с трудом стерев с лица гримасу брезгливости, принимает объятия. Затем они долго разглядывают друг друга). Как ты здесь оказался?

**Карл Филипп Эммануэль.** Мы путешествуем с государем.

**В. Ф.** Драпаете от казаков? Да, воевать с русским медведем, это тебе не на флейте играть. Флейта, поди уж и заброшена, а? И жалованье наверное давно не плачено. А вообще по тебе не скажешь, что ты очень уж обнищал. Наверное, на стакан добдого вина для родного брата еще найдется. И пожрать чего-нибудь.

**К. Ф. Э.** (строго). Беды отечества не повод для зубоскальства.

**В. Ф.** Ну, будет, будет. Давай-ка лучше выпьем за встречу.

**К. Ф. Э.** Наш батюшка учил нас бережливости. Очевидно не всем его наука пошла впрок.

**В. Ф.** Бережливости, да. Но не скаредности на вине и еде. Если у тебя нет денег на стакан вина, чтобы отметить встречу с родным братом после шести лет разлуки, то бродяга и изгой Вильгельм Фридеман сам тебя угощает. Эй, старик! Забирай свои фуги, неси деньги.

(Продолжение следует)

Евгений ГУСЛЯРОВ

# Бестиарий

Попытались сделать это за границей. Литвинов «засветился» с такой бумажкой в Париже. Был арестован как простой уголовник, бандит. Говорили, что при этом он проявил какую-то выдержку и самопожертвование.

Разразившийся скандал особенно подогревался в меньшевистской печати Юлием Мартовым-Цедербаумом. Много здесь было слов о нечистоте и жестоком бесстыдстве, питающем большевизм. Чистоплотность и щепетильность самих меньшевиков объяснялись в этот раз тем, что большевики в этот раз не поделились с ними награбленным богатством.

В связи со всем этим Ленин и говорил о Литвинове, будущем своем наркоме иностранных дел:

— Да, конечно, может так оно и есть... и стойкость, и выдержка. Но, знаете ли, ведь это все качества хорошего спекулянта и ипрока, они ведь тоже подчас идут на самопожертвование, это все качества умного и ловкого еврея-коробейника, но никак не крупного дельца. И в его преданность революции я и на грош не верю и просто считаю его проженной бестией, но действительно артистом в этих делах, хотя и мелким до глупости... Ну, подумайте сами, как можно было не сойтись с Мартовым? Ведь это глупо и мелочно, набавил бы тысченки три, и они сошлись бы... А теперь вот в «Социал-демократе» идет истерика, визг.. И я вам скажу просто и прямо: из Литвинова никогда не выйдет крупного деятеля — он будет гоняться за миллионами, но по дороге застрянет из-за двугривенного. И он готов всякого продать...

К концу этой характеристики Ленин начинал злобно возбуждаться и заканчивал так:

— Одним словом, это мелкая тварь, ну и черт с ним!..

Вспоминает Георгий Соломон:

«В Брюсселе (дело происходило в 1908 г.: — **Е. Г.**) Луначарский отметился гомерическим пьянством. Так, помню, после одного угощения (пьянство и пр.), данного ему его поклонниками, мне пришлось в четыре часа утра увозить его к себе домой грязного, пьяного, скверно ругавшегося и все время лезшего в драку, бившего посуду».

В это время в Брюсселе находился Ленин. Соломон, близко стоявший тогда к Ленину, рассказал ему о «подвигах Луначарского».

Своего будущего министра просвещения, первого интеллигента в советском правительстве Ленин охарактеризовал с ходу в следующих выражениях:

— Скажу прямо, это совершенно грязный тип, кутила и выпивоха, и развратник, на Бога поглядывает, а по земле пошаривает, моральный альфонс, а, впрочем, черт его знает, может быть не только моральный...

Перед Горьким Ленин заискивал. Он ему нужен был как бесспорный авторитет, модный писатель, кумир начинавшей баловаться революцией молодежи. Его участие в делах большевиков могло придать этому делу особого рода романтический ореол.

Но тайное мнение о Горьком было невысоким. Он тщательно оберегал это мнение от постороннего взгляда. В доступной мне литературе проскользнуло оно только один раз:

— Это доложу я вам, тоже птица.. Очень себе на уме, любит деньгу. Ловко сумел воспользоваться добрым Короленкой и другими, благодаря им взобрался на литературный Олимп, на котором и кочевряжится и с высоты которого ругает направо и налево и грубо оплевывает всех и вся... И подобно Анатолию Луначарскому, которого он пригрел и возложил на лоно, тоже великий фигляр и фарисей, по русской поговорке «спереди благ муж, а сзади всяко шаташеся...». Впрочем, человек он полезный, ибо, правда, из тщеславия дает деньги на революцию и считает себя так же, как и Шаляпин, «преужаснейшим» большевиком.

О жене Горького Андреевой Ленин выразился однажды так:

— Знаете, у Горького есть один рассказ, где какой-то из его героев, пытаясь представить лешего, говорит: «Леший, вишь, вот он какой — одна тебе ноздря...» — «Как ноздря?» — «Да так, просто ноздря и больше ничего...». Так вот Мария Федоровна похожа именно на горьковского лешего...

Ленин засмеялся своим много раз описанным смехом.

Его собеседник, отлично знавший и Горького, и его жену, признавал, что сравнение это было в самом деле метким.

Когда родного брата Ленина, Дмитрия, уже после октябрьского переворота назначили на какой-то высокий пост, тот в разговоре с Красиным мимоходом оценил этот факт так:

— Эти идиоты, по-видимому, хотели угодить мне, назначив Митю... они не заметили, что хотя мы носим с ним одну фамилию, но он просто обыкновенный дурак, которому впору только печатные пряники жевать...

Очень характерный эпизод об отношении Ленина к Троцкому уже в самый ранний период их знакомства часто вспоминал тот же Григорий Соломон.

— Чтобы охарактеризовать вам Троцкого, — как-то в припадке откровенности говорил ему Ленин, — я вам расскажу один еврейский анекдот... Богатая еврейка рожает. Богатство сделало ее томной дамой, она кое-как лопочет по-французски. Ну, само собой, для родов приглашен самый знаменитый врач. Роженица лежит и по временам, томно закатывая глаза, стонет, но на французский манер: «О, мон Дье!» (О, мой Бог!). Муж ее сидит с доктором в соседней комнате и при каждом стоне тревожно говорит доктору: «Ради Бога, доктор, идите к ней, она так мучается...». Но врач курит сигару и успокаивает, говоря, что знает, когда он должен вмешаться в дело природы... Это тянется долго. Вдруг из спальной доносится: «Ой, вай мир, гевальт!» (еврейское «Боже мой»). Тогда доктор, сказав «ну теперь пора», направился в спальную... Вот вспомните мои слова, — продолжал Ленин, — что, как революционер, Троцкий—страшный трус, и мне так и кажется, что в решительную минуту его прорвет и он заорет на своем языке — «гевальт»...

Это, пожалуй, единственное пророчество Ленина, которое сбылось. И не раз...

Очень занимателен стал в последнее время вопрос о национальной принадлежности Ленина. То, что в крови его жуткая мешанина, выяснено достаточно подробно. Но, кто же он все-таки? Часть исследователей не сомневается — русский! Другая не сомневается, утверждая, что по нынешним правилам, действующим в государстве Израиль, он сошел бы за стопроцентного еврея. Калмыки собирались забрать его тело себе... Может быть, стоит подойти с другой стороны.

Кем считал себя сам Ленин?

Вопрос собственной национальности, очевидно, мало волновал его. Как и во всей его политике, он мог бы назваться самим чертом, лишь бы это было выгодно для дела... Однако то, что был он одним из убежденных и лютейших русофобов и ненавистников русского народа, не подлежит сомнению. Все пятьдесят пять изданных его томов являются тому свидетельством.

Ему очень нравятся слова «великорусского демократа» Чернышевского: «жалкая нация, нация рабов, сверху донизу — все рабы».

Вся русская история, до четырнадцатого года, по крайней мере, это «великие погромы, ряды виселиц, застенки, великие голодовки и великое раболепство перед попами, царями, помещиками и капиталистами». История России, это (по-Ленину) «история насилий, истязаний, мучительства, грабежей и эксплуатации». «...Всех жаднее и бесцеремоннее русские капиталисты, всех грубее русская полиция и русское правительство». «Демократия никогда не допустит, чтобы самосознание сторонников свободы и врагов угнетения... подменялось «русским национальным самосознанием»...

Насколько невысоко было мнение Ленина о русском человеке, говорит его замечание из разговора с Горьким, которое я уже приводил:

— Русский умник почти всегда еврей, или человек с примесью еврейской крови...

Позже это убеждение сыграет гигантскую роль в большевистском государственном строительстве.

«Русских дураков» в ленинском правительстве, практически, не было. Русские не допускались при Ленине к маломальской интеллектуальной работе. Всякий русский талант вынужден был бежать или погиб в застенках ЧК. Ленин сам составлял списки русских интеллигентов, подлежащих уничтожению и изгнанию.

Ленин восемь раз записывался на громмофонные пластинки. Это было в 1919 году. Живой свой голос завещал он далекому потомству. Самая проникновенная речь его была посвящена «поголовной травле евреев». Хотя ее и в помине уже не было и действовала расстрельная статья за антисемитизм, сочиненная и подписанная Яковом Свердловым, но соответствующая часть ленинской крови все еще клокотала: «позор проклятому царизму, мучившему и преследовавшему евреев, позор тем, кто сеет вражду к евреям...».

Произносилась эта речь незадолго после того, как еврейская месть русскому царю превзошла все кошмары погромов, а простой русский мужик истекал последнею кровью...

Был один русский в ленинском правительстве.

Когда Якова Свердлова до смерти ушибли на каком-то митинге раздосадованные пролетарии, Ленин выдвинул на освободившееся место М. Калинина.

Чем приглянулся Ленину этот человек?

Один из крупных большевиков А. Д. Нагловский в воспоминаниях, напечатанных в издаваемом русской эмиграцией в США «Новом журнале», сказал о нем:

«Комиссаром городского хозяйства (у Зиновьева в Петрограде—**Е. Г.**; должность в те времена глубоко номинальная) был М. И. Калинин. Ввиду его дальнейшей карьеры на нем хочется остановиться. В совете комиссаров, в совете депутатов, в комитете партии, везде Калинин был абсолютно безгласен. Крайне невзрачного мужичка не замечал никто и не по какой-нибудь злонамеренности, а просто потому, что его, действительно, нельзя было заметить, настолько сер и даже как-то несчастен был будущий президент Советского Союза. Зиновьев третировал Калинина, как хотел, и употреблял его только на единственное амплуа: если где-нибудь в городе возникал какой-нибудь конфликт, Калинин посылался туда и опять-таки не из-за дипломатических способностей, а всецело из-за своей декоративной крестьянской внешности. На ней-то Калинин, как известно, и сделал карьеру».

Вот и Ленин держал Калинина за одного из тех русских, которого надо ткнуть и впутать туда, где человек с семитской внешностью был бы не так принят, раскрыл бы тайные карты революции.

Ленин специально, например, оговаривает, разрабатывая ужасающий погром русского духовенства в Шуе:

«Официально выступать с какими бы то ни было мероприятиями должен только тов. Калинин. Никогда и ни в каком случае не должен выступать ни в печати, ни иным образом перед публикой тов. Троцкий».

Неожиданное разъяснение пришло со стороны старшей сестры Ленина, Анны, имевшей ту же кровь, и, вероятно, те же симпатии, согревающие эту кровь.

Кажется, она первая открыла Сталину доподлинный факт о происхождении вождя. Из этого она сделала несколько далеко идущих выводов. Этот факт, писала она, «может сослужить большую службу в борьбе с антисемитизмом», он «является лишним подтверждением данных об исключительных способностях семитического племени, что разделялось всегда Ильичем. Ильич ставил всегда высоко евреев... в институте Ленина, так и в институте мозга... давно отмечена большая одаренность этой нации и чрезвычайно благотворное влияние ее крови при смешанных браках на потомство. Сам Ильич высоко ценил ее революционность, ее «цепкость» в борьбе, как он выражался, противополагая ее более вялому и расхлябанному русскому характеру».

Это противопоставление составляет существо «русской» революции и русской истории последнего времени. Но это другая тема.

Знаменитый наш философ А. Ф. Лосев, «дискутируя» в необычной обстановке лагерного застенка со следователем ГПУ, обрисовал весь путь исторического развития, как противоборство Бога и Дьявола. Социализм, Коммунизм и Анархию, которым все кончится, он причислил к завоевателям Дьявола, из протокола, составленного этим следователем, осталось несколько строк:

«Вся история человечества есть история борьбы между Христом и Антихристом, богом и сатаной. Феодализм — высшая ступень в истории человечества, торжество Бога; феодализм падает под ударами сатаны, дальнейшая история есть история развертывания и оформления сатанинского духа. Ступени этого развертывания — капитализм, социализм, анархизм. Историческим носителем духа сатаны является еврейство. Марксизм и коммунизм есть наиболее полное выражение еврейского (сатанинского) духа. Последним этапом духа сатаны будет анархия, неизбежно вытекающая из социализма».

История «русской» революции — потрясающий пример противоборства Христа и Антихриста. Это бросается в глаза даже в первоначальной расстановке сил...

Карл Маркс принадлежал к сатанинской церкви.

Владимир Ульянов в четырнадцатилетнем возрасте выбросил свой нательный крест в помойное ведро.

В записях архимандрита Паисия (Краснова) наткнулся я на следующую примечательную запись. Паисий вспоминает, как встретился он однажды с престарелым (лет восемьдесят) эмигрантом из России, членом ордена розенкрейцеров. Тот показал ему некий пожелтевший от времени документ столетней давности. В нем по-немецки было вписано имя Марии Ульяновой, матери Ленина. Старик был гроссмейстером ордена и великим посвященным. Документ, который бережно держал он в трясущихся руках, удостоверял, что Мария Ульянова являлась посвященной седьмой степени в иерархии одного из ответвлений церкви сатанистов, т. н. церкви Бафамета.

Отец Паисий полюбопытствовал, разумеется, что же это означает — быть посвященной седьмой степени:

— Седьмая степень преданности Бафамету — трижды подписанный кровью договор: посвящение ему детей, семьи, ближних, отдание сердца, крови и всего себя...

Связь Марии Ульяновой с церковью сатанистов началась в ранней юности. Апостолом этой церкви в Петербурге был некто Григорий Оттович М. Служение черной секте никогда не прекращалось. Несколько раз в неделю, будучи уже замужней, она тайком от мужа и детей посещает (Белые Ложи в короткое время наводнили Россию) сатанинские шабаши. Наконец, в двадцать семь лет, она отмечена высшим отличием — получает белые одежды жрицы Триемегиста, по сути, невесты Сатаны. Ритуал посвящения сопровождается великой клятвой борьбы с Богом, уничтожения той части людей, которые следуют Божьим заповедям...

Некий любознательный человек задал однажды через газету «АиФ» вопрос, который и меня озадачил. Почему в ленинских письмах при словах величайшего почтения к матери, нет ни слова об отце? Почему, вернувшись из эмиграции и позже, он спешит на могилу к матери, но ни тогда, ни позже, не вспомнит о могиле отца?

Странный моральный недуг поразил несколько поколений этой семьи — уже в пяти поколениях этой семьи жены страстно ненавидят своих мужей.

Это передается детям.

Тут кстати будет привести несколько строк очевидца о том, как относилась к своему мужу сестра Ильича Анна. Мужем ее был небезызвестный соратник вождя Володя Елизаров.

«...Анна Ильинична — это не могло укрыться от посторонних — относилась к нему не просто свысока, а с каким-то нескрываемым презрением, как к какому-то недостойному придатку к их семье. Она точно стыдилась, что он член их семьи и ее муж. И, обращаясь к нему, такому грузному и сильному мужчине, она, такая маленькая и изящная по всей своей фигуре, всегда как-то презрительно скашивала свои японские глаза и поджимала губы. И нередко она с досадой, почти с ненавистью, останавливала свой какой-то русалочный взгляд на грузной и добродушной фигуре своего мужа. По-видимому и он чувствовал себя дома «не у себя». Конечно, несмотря на нашу дружбу с ним, я никогда не касался этого вопроса, но мне больно было видеть, как этот добродушный великан не просто стеснялся, а боялся своей жены... Он, между прочим, первый забросил в меня идею о ненормальности Ленина».

В сущности, инспектор народных училищ Илья Ульянов прожил жизнь несчастного человека. Даже его блестящая карьера на ниве народного образования объясняется, по большей части, неблагополучными обстоятельствами личной его жизни. В его доме нет тепла. Этого дома в Симбирске все инстинктивно чураются — здесь не бывает гостей. Сам Илья Николаевич, при «невесте Сатаны» чувствует себя чужим, постылым человеком.

— Если хочешь, уходи, — говорит ему жена, когда он делает попытку разобраться в их отношениях.

Он начинает избегать холодного дома своего. Бросается, как, в омут, в работу. Хочет забыться в ней. Отсюда его нечеловеческая работоспособность, дающая хоть какой-то смысл его жизни.

Прочитал жуткую, но как-то неоформленную до конца догадку у одного современного историка.

Описывая состояние ленинского мозга по свидетельствам медицинских светил, работавших с этим мозгом, он делает заключение — человек с таким мозгом жить не мог.

Так был ли это человек, сомневается он.

И тут начинается мистика, которой немало на страницах октябрьского переворота.

Возможно, мыслящего человека Ленина и не было вовсе. Было то, что определяют теперь во всем мире африканским словом «зомби». Мертвым от рождения человеком двигало внушение нечистой силы? Через сатанинскую невесту?

Тот же архимандрит Паисий утверждает, что центр, откуда исходило внушение», располагался где-то в Уругвае. Там была резиденция некоего «всемирного мага». Паисий ссылается на таинственную переписку, существовавшую между петроградскими сатанистами и этим уругвайским центром...

Слишком строгих читателей тут я хочу предупредить — на некоторых поворотах темы этого очерка я не настаиваю. Как говорится, за что купил, за то и продаю...

Слышал некое подобие легенды. В первые часы революции на «Авроре» появилась неведомо откуда женщина. Красавица. Крупная. Выдающихся скульптурных форм. Как бы сошедшая с картины Делакруа. С красным полотнищем в руках. Это была Лариса Рейснер. В революционном краснобайстве последующих лет она занимала некоторое время место символа самой Революции. Несомненно, она была таким символом.

Начинать надо с того, что ужасное таила эта красота и этот красный плат в женских руках. Славянское суеверное знание уверяет, что так выглядит моровая баба. Она выходит на перекрестки со своим красным платком. Машет им и насылает гибельный ветер. Сеет мор. И не найти тогда от него никакой пощады...

(Продолжение следует)

(Продолжение. Начало в № 19)

Во время обеда, обращаясь к Деканозову, Шуленбург сказал:

— Господин посол, может, этого еще не было в истории дипломатии, поскольку я собираюсь вам сообщить государственную тайну номер один: передайте господину Молотову, а он, надеюсь, проинформирует господина Сталина, что Гитлер принял решение 22 июня начать войну против СССР. Вы спросите, почему это я делаю? Я воспитан в духе Бисмарка, а он всегда был противником войны с Россией...

Обед был на этом свернут, Деканозов поспешил к Молотову. В тот же день Сталин собрал членов Политбюро и, рассказав нам о сообщении Шуленбурга, заявил: «Будем считать, что дезинформация пошла уже на уровне послов».

Таким образом, без какого-либо внимания было оставлено и это весьма необычное предупреждение...» (Труд, 1989, 22 июня).

Только в ночь на 22 июня под давлением новых угрожающих сведений Сталин наконец разрешил Наркомату обороны дать в округа директиву о возможном внезапном нападении немцев 22—23 июня и о приведении всех частей в полную боевую готовность, не поддаваясь при этом «ни на какие провокационные действия, могущие вызвать крупные осложнения».

Однако непосредственно в войска директива поступила с большим опозданием, фактически уже после вторжения врага на советскую территорию.

В результате грубейших просчетов в оценке возможных сроков нападения врага фашистская агрессия оказалась совершенно внезапной, что имело далеко идущие последствия, поставив Красную Армию в исключительно тяжелое положение. Если бы не просчеты, то войска вермахта, даже проникнув на нашу территорию, не дошли бы до Ленинграда и Москвы. Вот цена ошибки, которая была допущена накануне войны. Враг занял территорию СССР, превышающую 1,5 млн. кв. километров. Советские Вооруженные Силы к осени 1941 года потеряли свыше 5,3 млн. человек убитыми, попавшими в плен и без вести пропавшими. Противнику достались в качестве трофеев 6,5 тыс. танков (в основном старых), 7 тыс. орудий и минометов, огромные запасы горючего и боеприпасов, (по данным противника). У нас же был острый недостаток даже в винтовках и патронах. (Комсомольская правда, 1989, 10 мая).

Пресловутая внезапность, о которой среди дилетантов в военном деле до сих пор идет спор, была она или не была, слишком дорого стоила армии и народу. Внезапность, конечно же, была не только для войск, но и для Сталина.

Чтобы не подорвать свой авторитет, нужно было найти виновников происшедшего. С Западного фронта 30 июня был отозван командующий. На его место назначен маршал С. К. Тимошенко. Вместе с ним членом Военного совета Сталин направил Л. З. Мехлиса. В течение четырех дней тот «установил преступную деятельность ряда должностных лиц, в результате чего Западный фронт потерпел тяжелое положение». Телеграфируя это 6 июля Сталину, Мехлис сообщил, что Военный совет фронта решил арестовать и предать суду руководящий состав Западного фронта. На эту телеграмму Сталин в тот же день ответил: «Тимошенко, Мехлису, Пономаренко, Государственный Комитет Обороны одобряет ваши мероприятия по аресту... и приветствует эти мероприятия как один из первых способов оздоровления фронта».

16 июля, за год до широко известного приказа наркома обороны № 227, Сталиным подписано аналогичное по содержанию постановление ГКО, которое доводилось в действующей армии вплоть до командиров рот. В нем указывалось, что многие воины дерутся героически, а некоторые проявляют трусость и панику. Исходя из этого, арестована и предана суду военного трибунала за позорящие звание командира трусость, бездействие, развал управления войсками, сдачу оружия войсками без боя и самовольное оставление боевых позиций группа генералов и офицеров Северо-Западного и Южного фронтов. ГКО, говорилось далее, будет и впредь «железной рукой» пресекать всякое проявление трусости.

Следует говорить и писать, я бы хотел сказать, что в этом есть даже педагогическая сторона: современные читатели, в том числе молодежь, не должны думать, что все зависит только от начальства. Нет, победа зависит от всех, от каждого человека, от его личной стойкости в бою. Потому что мы знаем, как в одинаковых условиях одни люди вели себя стойко, а другие нет. И этого нельзя замалчивать. (Коммунист Вооруженных Сил, 1970, № 2, стр. 19).

Неудачи на фронтах отрицательно сказались на состоянии морального духа известной части советских воинов. Нельзя замалчивать и такой факт: наши люди в тылу начинают терять веру в армию... Все это вызвало большую тревогу у Центрального Комитета партии и Советского правительства. В целях повышения стойкости войск, личной ответственности каждого воина за судьбу своей страны 28 июля 1942 года был издан приказ Народного комиссара обороны СССР № 227. В соответствии с его требованиями самые суровые меры принимались к тем, кто без приказа отступал, оставлял боевые позиции. «Часть войск Южного фронта, — говорилось в нем, — идя за паникерами, оставила Ростов и Новочеркасск без серьезного сопротивления и без приказа Москвы, покрыв свои знамена позором. Нельзя терпеть... командиров, комиссаров.., части и соединения

Тлеу КУЛЬБАЕВ:

# Истории войны — полную правду

которых самовольно оставляют боевые позиции. Нельзя терпеть дальше, когда командиры допускают, чтобы несколько паникеров определяли положение на поле боя, чтобы они вовлекали в отступление других бойцов и открывали фронт врагу... Ни шагу назад! Таким теперь должен быть наш главный призыв. Надо упорно, до последней капли крови защищать каждый клочок советской земли и отстаивать его до последней возможности». (Ветеран, 1985, 9 мая).

В одном из пунктов приказа № 227 сказано: «Сформировать в пределах фронта от одного до трех (смотря по обстановке) штрафных батальонов (по 800 человек), куда направлять средних и старших командиров и соответствующих политработников всех родов войск, провинившихся в нарушении дисциплины по трусости и неустойчивости, и поставить их на более трудные участки фронта, чтобы дать им возможность искупить кровью свои преступления против Родины» (там же).

Через три месяца после обнародования приказа № 227 было введено «Положение о штрафных батальонах действующей армии». В нем говорилось, что штрафные батальоны имеют целью дать возможность лицам среднего и старшего командного, политического и начальствующего состава всех родов войск, провинившимся в нарушении дисциплины по трусости или неустойчивости, кровью искупить свои преступления перед Родиной, отважной борьбой с врагом на более трудном участке боевых действий. Лица среднего и старшего командного, политического и начальствующего составов направлялись в штрафной батальон приказом по дивизии или бригаде, корпусу или армии на срок от одного до трех месяцев. Все эти военнослужащие подлежали к разжалованию в рядовые. Ордена и медали у штрафников отбирались и на время его нахождения в штрафном батальоне передавались на хранение в отдел кадров фронта. Штрафникам выдавалась красноармейская кружка специального образца. Им выплачивали денежное содержание — 8 рублей 50 копеек в месяц. Полевые деньги штрафникам не выплачивались.

За неисполнение приказа, членовредительство, побег с поля боя или попытку перехода к врагу, командный и политический состав штрафного батальона обязан был применить все меры воздействия, вплоть до расстрела на месте.

За боевые отличия штрафник мог быть освобожден досрочно по представлению командования штрафного батальона, утвержденному военным советом фронта. За особо выдающееся боевое отличие штрафник, кроме того, представлялся к государственной награде.

Все освобожденные из штрафного батальона восстанавливались в звании и во всех правах.

Штрафники, получившие ранения в бою, считались отбывшими наказание, восстанавливались в звании и во всех правах, по выздоровлении назначались в части для дальнейшего прохождения службы, а инвалидам назначалась пенсия из оклада содержания по последней должности перед зачислением в штрафной батальон.

Приказом № 227 были введены заградительные отряды, в которые откомандировывались солдаты, младшие командиры и офицеры стрелковых частей, наиболее стойкие и мужественные. В составе каждой армии насчитывалось от трех до пяти заградительных отрядов, численностью по 200 человек в каждом. Они прикрывали войска с тыла от диверсантов и вражеского десанта, задерживали дезертиров, наводили порядок на переправах, направляли отбившихся от своих подразделений военнослужащих на сборные пункты. А иногда эти отряды вели борьбу с прорвавшимися танками, пехотой и несли немалые потери.

Что же поколебало незыблемые устои в поведении части нашего офицерского корпуса, который всегда славился высоким патриотизмом, неукротимой верой в победу над врагом? Мне думается, тут сказались ряд причин, в частности сталинские репрессии, которым подвергались многие советские люди, в их числе и военные кадры. Вместо расстрелянных или отбывающих наказание в тюрьмах и лагерях командиров и комиссаров надо было находить им замену, а эта замена не всегда была равноценной убывшим. На командирские должности зачастую назначались люди с более низкой профессиональной подготовкой и морально — психологической закалкой. Все это сказалось на боеспособности армии и флота, на результатах боевых действий.

Как известно, в годы Отечественной войны определенная часть солдат и офицеров побывала во вражеском тылу. Сталин рассматривал их, как изменников Родины. Мехлис выдвинул формулу: каждый советский человек, оказавшийся перед угрозой плена, обязан покончить жизнь самоубийством. В сущности он требовал, чтобы ко многим миллионам, погибшим на войне, прибавилось еще несколько миллионов самоубийц — бойцов и командиров.

Ныне восстановлены добрые имена людей, попавших в плен, главным образом, в первый период войны, и не склонивших головы перед врагом. Многие из них бежали из фашистских концлагерей и влились в партизанские отряды, вели подпольную работу.

Всего в истории второй мировой войны было около 50 крупных стратегических операций. Примерно 15 — оборонительных и 35 — наступательных. Все наступательные операции, скажем, Ясско — Кишиневская, Берлинская, Венская, Будапештская и т. д., прекрасно описаны в сотнях книг и монографий. Зато оборонительные, особенно те, в которых мы терпели поражение, остались практически неизвестными. Скажем, мало кто знает о незавершенных фронтовых наступательных операциях, например, 1942 года: Синявинской, Любанской, Демянской, Крымской, Харьковской, Воронежской... Или об оборонительных операциях 1941—1942 годов: Вяземской, Орловской, Брянской, Уманской и других. Под Киевом в августе 1941 года оказались в окружении 452 тысячи наших солдат и офицеров, под Вязьмой осенью того же года — более 500 тысяч. Во время Харьковской наступательной операции немцам удалось окружить две наших армии и группу генерала Бобкина. В результате погибло и оказалось в плену 240 тысяч наших воинов (Комсомольская правда, 1991, 22 июня). Конечно, эти и многие другие операции отнюдь не составляют гордость нашего воинского искусства. Но это не повод для их замалчивания. Нужно рассказать обо всем. Только тогда мы узнаем, что вынес советский народ и советский солдат, прежде чем торжествовать победу.

Страна и мир еще не пережили дни триумфа, еще предстояло завершить войну на Востоке, а перед советским руководством встали новые заботы — «привычные» и непривычные.

Одна из 3 майских директив, подписанных Сталиным: «Командующим войсками 1 и 2 Белорусских, 1, 2, 3 и 4 Украинских фронтов. Тов. Берия, тов. Меркулову, тов. Абахумову, тов. Голикову, тов. Хрулеву, тов. Голубеву.

Военным Советам фронтов сформировать в тыловых районах лагеря для размещения и содержания бывших военнопленных и репатриируемых советских граждан на 10 000 человек каждый лагерь. Всего сформировать: во 2 Белорусском фронте — 15, в 1 Белорусском фронте — 30, в 1 Украинском фронте — 5, во 2 Украинском фронте — 10, в 3 Украинском фронте — 10 лагерей...

Проверку возложить: бывших военнослужащих Красной Армии — на органы контрразведки «Смерш», гражданских лиц — на комиссии НКВД, НКГБ, «Смерш».

И. Сталин (Правда, 1990, 23 апреля)

Сто лагерей... Не всем удастся пройти эти «проверки». Кроме полицаев, перебежчиков, в этой массе — большинство тех, кто в трагические первые месяцы войны оказался в окружении, другие вывезены на рабские работы в Германию.

Для многих Победа означала продолжение страданий. Например, генерал Павел Григорьевич Понеделин (в августе 1941 года), будучи тяжело раненым в безсознательном состоянии попал в плен. В том же году по ложному докладу он был заочно у нас судим и приговорен к расстрелу. Долгие четыре года гитлеровских лагерей не сломили генерала: поддерживал павших духом, решительно отказался от сотрудничества с немцами. После освобождения в мае 1945 года Понеделина арестовали, он вновь попал в лагерь, теперь уже советский. После нескольких лет лагерей Понеделин пишет ходатайство Сталину о помиловании. Но его вновь судили 25 августа 1950 года и еще раз приговорили к расстрелу... (Правда, 1990, 23 апреля).

Сейчас в некоторых дискуссиях предпринимаются попытки по-новому взглянуть на личность генерала Власова. Некоторые склонны видеть в нем человека, возглавившего вооруженную борьбу против Сталина и его диктатуры.

До войны генерал Власов был на очень хорошем счету, командовал 99-й мотострелковой дивизией, которая была признана одной из лучших, в Красной Армии. Хорошо зарекомендовал себя под Киевом и Москвой, был отмечен в нескольких приказах Сталина, получил звание генерал-лейтенанта. И, кто знает, возможно, со временем дошел бы до маршала, если бы не попал в окружение на Волховском фронте. Попав в плен, Власов не захотел прозябать в лагере, делить участь генерала Карбышева или Лукина. И хотя он попытался придать своему поступку идеологический окрас «борца с тиранией», «освободителя русского народа», но предательство есть предательство.

Власову грозил арест, и ему пришлось скрываться в лесу от своих же чекистов. Это он показал на допросах... (Как потом стало известно, адъютант Власова Ренк был послан им на самолете в начале марта на Волхов, на разведку, и пропадал где-то недели две. Он вернулся к Власову уже за Волховом, доложил, что был сбит, побывал в плену у своего бывшего генерала Линдемана и был отпущен им к Власову с предложением о капитуляции 2-ой ударной Армии. Это стало известно и «наверху», но покровители не дали особистам обвинить Ренка в шпионаже, а Власова — в попустительстве, если не хуже).

...Линдеман, не доверяя Власову, отправил его на проверку в берлинскую тюрьму Шпандау, где тот в доказательство своей преданности немцам и готовности служить написал на 12 страницах рекомендации — как воевать с русскими до победы.

Так состоялось его предательство. Потом были листовки о том, что Красная Армия, дескать, выдохлась, а советский народ уже не верит сталинскому режиму и жаждет перемирия с Германией.

Этим Власов немцев «купил», ему поверили, «отпустили» в Россию, в оккупированные ими области, где он сформировал так называемый Смоленский антисоветский комитет, а потом по заданию Гитлера — начал формировать из враждебно настроенных отщепенцев-военнопленных эсэсовские батальоны для борьбы с партизанами.

Гитлер так и не поверил Власову, не принял его, якобы сказав: «Предал Сталина — предаст и меня». Зато Гиммлер, благодаря своему офицеру, брату Адели —вдовы штурмбанфюрера, немки, на которой женился Власов, — поверил, тем более, что за него поручился и эсэсовский писатель Э. Двингер, впоследствии написавший о нем роман «Генерал Власов. Трагедия Востока».

(Продолжение следует)

(Продолжение. Начало в №№ 17—19)

Viktor Schnittke

# Der Diebstahl

## (Erzählung)

Ich hatte schon an die zehn Minuten vor der baufälligen Kate gelungert und fast ohne Hoffnung die zwei blinden Fenster mit den Augen abgetastet, da öffnete sich die Pforte und Walka Popow stand vor mir. Ich erkannte ihn auf den ersten Blick.

„Walka Popow?" fragte ich der Form halber.

Er schien keine Antwort zu wissen.

Ich nannte meinen Namen und trat einen Schritt näher, in Erwartung einer ausgestreckten Hand und der Aufforderung in den Hof zu kommen.

Aber Walka machte keine Anstalten, mir den Weg freizugeben. Seine verwachsenen blauen Augen musterten mich kühl und distanziert.

Ich wiederholte meinen Namen. Schweigen. Ich wiederholte ihn nochmals sehr deutlich... Walka knöpfte mit undurchdringlichem Gesicht seine Wattejoppe zu. Hat er auch meinen seltsamen Namen vergessen?

„Können Sie sich nicht erinnern? Wir haben dieselbe Schule besucht. Nummer 25, an der Kreuzung der Sowjetskaja und der Stepnaja. Blos waren Sie mir ein paar Jahre voraus."

„....."

„Sie haben einen Bruder gehabt- Tolka. Ihr Vater war Eisenbahner. Sie hatten einen Taubenschlag."

Er hatte sich nicht zu erkennen geben wollen. Doch Vater, Bruder und Tauben konnte er nicht verleugnen.

„Stimmt," knurrte er, „aber ich kann mich Ihrer nicht erinnern."

Du kannst dich meiner nicht erinnern. Und jener hundertfünfzig Rubel auch nicht? Und wie du mich angeschmiert hast, ist dir wohl auch nicht mehr gegenwärtig? Schnöder Hund! Und sieht mich noch.

„Mein Bruder hat mit Julka, Ihrem Vetter dieselbe Schulbank gedrückt. Wir wohnten Sowjetskaja 15. Deutsche waren wir und Juden. Halbdeutsche und Halbjuden. Ich war ganz auf Ihre Tauben verrückt, habe den ganzen Tag in Ihrem Hof zugebracht, nur, um sie fliegen zu sehen."

„Ja, die Tauben", sagte nun Walka unbestimmt, „die Tauben das ist so eine Sache. Hab auch jetzt welche. Wollen Sie nicht hereinkommen?"

Ich trat in den Hof. Fast vierzig Jahre hatte ich mir vorgestellt, wie ich das tun würde. Mein Herz flatterte wie eine verirrte Taube, die im Begriff ist, sich auf ein fremdes Dach niederzulassen. Ich sehnte mich nach meiner Kindheit zurück, und dieser Hof war einer der Tummelplätze ihrer Leidenschaften gewesen.

*

Ich bin acht und gehe — die fünf Lebensmittelkarten und ein paar Rubel in der Tasche — in den Brotladen. Die Stadt ist einstöckig, tausend kleine Holzhäuser in tausend winzigen Höfen. Die großen Städte liegen für mich noch im Nebel der Zukunft, ich kenne nur diese und sie ist mir die schönste... Als ich in die Kusnetschnaje einbiege, erblicke ich in der rötlichen Dämmerung des späten Januarnachmittags, hundert Meter nach vorn einen Auflauf. Mein Weg führt an ihm vorbei und dennoch renne ich auf die Menge zu. Kurz vor dem Menschenhaufen stolpere ich und komme zu Fall. Meine Filzstiefel haben sich im herabhängenden Leitungsdraht verfangen. Ich fluche innerlich, richte mich auf und renne wieder. Atemlos erreiche ich die Menge. Alle recken die Köpfe in die Höhe. Ich hebe die Augen und sehe, was los ist.

Auf dem eingedrückten Dach eines mittelgroßen Holzhauses liegt ein verstümmeltes Flugzeug, ein einsitziger Doppeldecker, von der Art, die der Volksmund als Kukurusniki bezeichnet. Der Pilot ist nicht zu sehen, aber es heißt, er wäre unverletzt. Er hat Glück gehabt. Der Aufprall seiner abstürzenden Maschine wurde durch den Leitungsdraht, dem Geäst eines vor dem Haus stehenden Baumes und dem Bretterdach gedämpft.

Mißtrauisch betrachte ich den ausgedienten Apparat. Wie hat dieser klobige Sperrholzkasten überhaupt fliegen können?

Die Stadt sah wie ein Dorf aus, doch die Luftfahrt wurde in ihr groß geschrieben. Ebene Steppe rings und beständig klarer Himmel. Der Landstrich war für das Fliegen wie geschaffen. Am nordöstlichen Stadtrand lagen Flugfeld und Fliegerschule, und von früh bis spät wurde in der Luft geübt...

Soweit ich zurückdenken kann — und mein Gedächtnis reicht bis in die Vorkriegszeit — höre ich beim Spiel in einem abgeschiedenen Hofwinkel, auf dem Weg zur Schule oder beim Kartoffelsetzen auf dem Acker, das anheimelnde Knattern eines Flugzeugtriebwerks oben. Manchmal setzt das Geräusch plötzlich aus, dann hebe ich den Kopf und sehe die handgroße Maschine gekippt in einer Schleife herabgleiten. Indem sie diese ausführt, kommt sie wieder in Normalstellung. Am tiefsten Punkt der Schleife setzt das Triebwerk wieder ein und die Maschine arbeitet sich erneut in den blauen Abgrund hinein.

Ich versuche mir vorzustellen, was der Pilot auf seiner irrsinnigen Höhe alles sieht. Meine Phantasie reicht nicht aus und ich muß mir selbst vorsagen. Die ganze Stadt mit ankommenden und abfahrenden Zügen. Die Wolga mit den Dampfern und Kähnen. Die Steppe mit den Landstraßen und den darauf kriechenden Lkws und Fuhrwerken. Den Horizont. Den Himmel.

Hinter dem Marktplatz stand der Fallschirmturm, eine atemraubende, im Winde hin und her schwingende Holzkonstruktion, in jenen Jahren außer Betrieb. Vater erzählte mir, er wäre einmal vor dem Krieg von diesem Turm abgesprungen. Wie tat man das? Ich konnte mir das nicht vorstellen. Zwanzig Jahre später mußte ich bei einem Armeelehrgang selbst von einem solchen Turm abspringen.

Das Abspringen von Flugzeugen dagegen sah ich bereits in meiner frühesten Kindheit. Gewöhnlich geschah das im Sommer, in den windstillen Stunden des Nachmittags. Da gingen plötzlich über dem Nordrand der Stadt im zarten Blau des vorabendlichen Himmels wie weiße Blumen die Kappen der Fallschirme auf. Wir Kinder standen mit angehaltenem Atem im Hinterhof und achteten begierig darauf, wie sich von den Maschinen winzige schwarze Männchen lösten und nach zwei drei Sekunden jähen Stürzens an hellen aus dem Nichts hervorplatzen Halbsphären hängenblieben. Langsam herabsinkend, waren sie eine Weile da, dann verschwanden sie lautlos hinter den Dächern.

Ich stand in Walkas Hof, schwang einen an einem langen Stecken gebundenen Lappen in der Luft und bemühte mich zu pfeifen. Hoch über den Dächern im strahlenden Mittagsblau des Junihimmels kreisten die Tauben der Popows... Voran der weißköpfige Rote mit dem schneeweißen Schwanzgefieder, der König von Walkas Taubenschlag, dicht neben ihm seine Gefährtin, das gelbe Täubchen, dahinter ein anderer Roter mit seinem rotscheckigen Weibchen und schließlich ein Paar Weiße. Walka lehnte sich aus der Türöffnung des Taubenschlags am Dachboden heraus und pfiff gellend durch die Zähne. Von seinem Pfeifen und meinem Lappenschwingen angetrieben, zog der Schwarm seine Kreise immer höher.

Ich war neun und hatte schon über ein Jahr lang Handlangerdienste bei Walka verrichtet, konnte jedoch zu meiner Beschämung noch immer nicht richtig pfeifen. Wie ich die Zunge auch hielt und so sehr ich mich auch anstrengte, es kam nur ein lächerliches Zischen aus meinem Mund. Das Pfeifen war das A und O beim Taubengeschäft. Walka pfiff auf zehn verschiedene Weisen und so laut, daß ich Ohrenkribbeln bekam. Herablassend gab er mir Ratschläge: die Zunge nicht an den Gaumen drücken, die Unterlippe hinter die Oberzähne schieben, den Spalt für den Luftstrom ganz schmal halten. Aber sein schiefes Lächeln war

eindeutig: du wirst es nie lernen...

Etwas abseits von Walkas Schwarm kreisten die Tauben Siltschenkos. Die drei Brüder, die links gegenüber wohnten, spezialisierten sich auf schwarz- und blauweiße Scheckige, die man bei uns Tschergaschi nannte. Spezialistentum war Trumpf. Ein älterer Kriegsinvalide in unserer Nachbarschaft hielt sich nur Rote, weiter draußen in der Kamyschinskaja verlegte sich jemand ausschließlich auf Weiße. Die Popows waren diesen Fachmännern gegenüber Amateure. Die Tschergaschi waren sehr gesucht. Auch Walka wünschte sich einen, aber die Siltschenkos hielten auf ihr Monopol und wollten ihm keinen abtreten.

Aber auch Walkas Tauben waren schön. Das Gefieder der zwei Wießen hatte die daunenhafte Reinheit des ersten Schnees. Das des Schwarmführers schillerte in allen Abstufungen, vom zartesten Rosa bis zum dunkelsten Kirschrot. Dazu trug er einen bürstenartigen Schopf van seinem weißen Haußt und ebenfalls weißes Gefieder über den Krallen. Seine runden schwarzen Augen schienen nur den Himmel zu sehen.

Während Walka oben noch immer pfiff, warf ich den Stekken mit dem Lappen zur Seite und setzte mich, den Rücken an einen Zaunpfahl gelehnt, auf die Erde. Mit den Augen den Tauben folgend — sie kreisten hoch — dachte ich an unsere bevorstehende Abreise. Vater war Mitarbeiter einer sowjetischen Zeitung in Wien, wir sollten in sechs Wochen zu ihm ziehen. Wo wir uns nach Abschluß seines dortigen Dienstes niederlassen würden, war völlig unklar. Nur eins stand fest: wir würden nicht mehr nach Engels zurückkehren. Es war nicht mehr das Engels der Vorkriegszeit, als deutschschreibender Journalist hatte Vater dort nichts mehr zu suchen. Der Haushalt mußte aufgelöst werden. Unsere dürftigen Möbel waren bereits verkauft, obwohl sie noch in der Wohnung standen, und diese war auch schon vergeben.

Ich sollte von meiner Heimatstadt, von meinem ganzen bisherigen Leben, auch von Walkas Tauben Abschied nehmen. Mein seit langem heimlich genährter Wunsch, einmal einen eigenen Taubenschlag zu besitzen, sollte nie in Erfüllung gehen. Resigniert riß ich mit einem Holzstäbchen abstrakte Zeichen in den Boden.

Da ertönten plötzlich von dem Hof der Siltschenko her ein ohrenbetäubendes Pfeifen und schwere Schläge. Jemand schien mit einem Knüppel gegen eine Schuppenwand zu dreschen. Walka eilte die Leiter herab, ergriff einen Stock vom Boden und begann wild auf eine vom Dach herabhängende Blechplatte zu schlagen. Sein Vater und Tolka kamen aus dem Haus gerannt und pfiffen mit blau angelaufenen Gesichtern wie verrückt. Ich schwang den Lappen. Die beiden Schwärme flogen jetzt tiefer aber verstreut und nicht mehr in regelmäßigen waagerechten Kreisen, sondern in schrängen weitgedehnten Schleifen. Manchmal verschwanden sie vollends hinter fremden Dächern, und es dauerte eine Weile bis sie wieder auftauchten. Es war Gefahr in der Luft. Ein Nachtfalke schwebte auf unbeweglichen grauen Flügeln in unermeßlicher Höhe über den weiter links liegenden Höfen der Stepnaja. Etwas tiefer unter ihm flatterte ein Schwarm fremder Tauben. Der Räuber schien gelassen sein Opfer zu wählen. Die Tauben waren viel zu hoch, um zu ihrem Dach Zuflucht nehmen zu können. Auch von der Stepnaja war tolles Pfeifen und Klopfen zu hören. Plötzlich zuckten die Schwingen des Falken zusammen und er stürtzte wie ein Schwarzer Stein auf den fremden Schwarm herab. Die Tauben stoben auseinander, aber eine fiel schon, tödlich verwundet, zu Boden. Der unheimliche graue Vogel hinterher.

Walkas Tauben saßen in Sicherheit auf dem Dach. Das Pfeifen und Klopfen hatte aufgehört. Wir wischten uns den Schweiß des Bangens von der Stirn. Da flatterte unversehens ein fremder weißer Tauberich auf den Dachfirst herab. Eine halbe Minute starrten wir ihn fasziniert an, dann faßte Walka einen aus Draht geflochtenen Vogelkescher von der Erde und kletterte mit Katzenflinkheit die Leiter hinauf. Oben an der Bodenpforte klammerte er sich mit der Linken am schrägen Dachrand fest und neigte sich darüber, den Kescher am langen Griff in der ausgestreckten Rechten, vor. Wir unten waren zu Salzsäulen erstarrt. Der weißbefiederte Gast, eben erst der Todesgefahr entflohen, hockte, vor Schreck halb gelähmt, unter den fremden Tauben. Im Nu war es geschafft. Wie ein enger Käfig drückte der Kescher den Vogel ans Dach. „Schere her!" rief Walka, und schon verschwand Tolka im Haus. Walka zog vorsichtig den Fangkorb schräg übers Dach zu sich heran. Im nächsten Augenblick hatte er die Taube in der Hand. Den Kescher ließ er einfach auf die Erde fallen. Bedachtsam stieg er die Leiter herab. Tolka war schon mit der Schere zur Stelle. Walka spannte einen Flügel der Taube aus, der Vater nahm die Schere zur Hand und ruck zuck war der halbe Flügel weg. Schneeflocken gleich fielen die Federn zu Boden. Der zweite Flügel kam an die Reihe, dann ließ Walka den Vogel aus der Hand. Wie ein schweres Huhn plumste er, mit den verstümmelten Schwingen schlagend, auf die Erde. Der Vater gab Walka einen anerkennenden Klaps auf die Schulter.

Die Satzungen der Taubenzüchter waren streng. Wenn eine fremde Taube sich auf dem Dach verirrte und du es fertigbrachtest, sie in deinen Schlag zu locken, war sie dein — selbst, wenn sie deinem Nachbar gehörte. Der eigentliche Besitzer durfte weder versuchen, sie durch Pfeifen oder durch Steinchenwerfen von deinem Dach zu scheuchen oder dich selbst irgendwie beim Einfangen zu hindern. Du konntest den Vogel behalten oder verkaufen, du konntest ihn auch nach dem stehenden Ausdruck „mit Nudeln verspeisen", letzteres wäre jedoch eine obszöne Herausforderung sämtlicher Taubenverehrer, die einen in ewigen Mißkredit bringen konnte.

Natürlich geschah es, daß Nachbarn sich durchgegangene Tauben zurückgaben. Die Popows hatten ein solches Arangemant mit den Siltschenkos, denn die zwei kreisenden Schwärme kamen oft durcheinander und manchmal flog ein Jungvogel der Brüder versehentlich oder aus Neugier in den Popowschen Taubenschlag oder umgekehrt. Aber Taubenzüchtern aus anderen Gassen wurde kein Pardon gegeben. Den gefangenen, gekauften oder eingetauschten Tauben wurden die Flügel beschnitten, mitunter einfach für drei bis vier Wochen an den Federn mit festen Zwirn gebunden. War man sicher daß die Fremdlinge sich am neuen Wohnort eingelebt hatten, ließ man sie mit den anderen Tauben fliegen. Manche jagten bei dieser Gelegenheit stracks zu ihrem alten Schlag zurück.

Noch am selben Tag gegen Abend. Ich saß in unserem abgeschiedenen Hof, in eine Kinderausgabe des Gulliver vertieft, hörte ich draußen Walkas charakteristischen Pfiff, mit dem er mich auf die Straße zu zitieren pflegte. Ich ließ das Buch liegen und eilte hinaus. Er lehnte an der kahlen Wand des einstöckigen Bachsteinhauses. Auch noch heute sehe ich die magere hochaufgeschossene Gestalt (er mochte dreizehn oder vierzehn Jahre gewesen sein), das ausgewaschene Hemd, die schlotterige alte Hose, das scharfe Verschwörergesicht, die wässerigen Augen unter dem schrägen Schopf.

„Ich habe eine Idee" flüsterte er mir zu. Warum flüsterte er? „Wenn der neue Weiße uns nicht ausreißen soll, müssen wir ihn verheiraten, solang er noch mit gestutzten Flügeln dasitzt."

„Und wo nimmst du das Weibchen her?" fragte ich mit gedämpfter Stimme, obwohl ich keinen Grund für diese Geheimnistuerei sah.

„Nikolai in der Skutschnaja hat eine junge Wildtaube, lilablau. Wenn die zwei Kleine kriegen ,sinds weißblaue scheckige also Tschengaschi."

Er legte eine Pause ein, damit ich den Inhalt seiner Worte voll erfassen konnte.

„Na und?" sagte ich matt.

„Das Vöglein kostet fünfzig Rubel, spottbillig. Aber das Geld muß ich erst noch auftreiben..."

„Na und?" sagte ich abermals völlig uninteressiert. Er schien einen Augenblick zu zögern, dann raunte er mir dicht ins Ohr und sein feuchter warmer Atem war mir unangenehm.

„Ihr habt einen Haufen Geld zu Hause liegen. Deine Mutter hat doch alles verstoßen. Wenn da fünfzig Rubel fehlen, merkt sie es nicht."

„Was fällt dir ein?"

Es war eine Frage, kein Ausruf der Entrüstung. Denn, daß er mich zum Stehlen verleiten wollte, war schier unmöglich.

(Fortsetzung folgt)

Viktor Weber

# Heimkehr für zwei Tage

Gewöhnlich rauschte die Wolga, sie konnte aber auch laut krachen, ächzen und zischen, wenn Scholle auf Scholle sich drängte. Unser Haus im Dorf Seelmann, wo ich geboren wurde, stand in der ersten Häuserreihe unweit vom Ufer. Das Treiben auf der Wolga war für mich, dem Knirps, immer eine Augenweide. Da hörte ich in der Nacht schreckliches Getöse, und schon früh morgens stand ich am Ufer. Hurra! Das Eis ist losgegangen! Einmal saß ein Häschen auf einer Scholle. Ach, wie es hilfesuchend hin und herrannte, sich mit gespitzten Ohren auf die Hinterbeine stellte und Umschau hielt. Das Häschen tat mir leid, sehr leid, aber wie sollte ich ihm helfen?

Auch heute noch will mir das Häschen nicht aus dem Sinn. Auch Engels das kleine Städtchen, das meist aus einstöckigen Holzhäusern bestand, wohin meine Eltern 1935 übersiedelten, sehe ich deutlich vor mir...

Ein sonniger Frühlingstag 1946. Zur rechten Hand rauscht der mächtige Strom mir Kindheitsträume ins Gedächtnis. Zur Linken, etwa drei Kilometer südlich von Engels, am Rande eines Mischwaldes, wo auf einem mit Schilf umrahmten See, Dutzende Enten schwimmen, werde ich bald den letzten Heimatort, wo meine Jugend verging, erblicken — eine kleine Waldsiedlung. Ich schreite hoffnungsvoll, wenn auch müde, der Eisenbahnstrecke zu. Mein Weg führt am Brennstofflager mit mächtigen dunkelroten Zisternen für Erdöl, Benzin und Masut vorbei. Er ist mir gut bekannt. Ich habe oft die Stufen der Treppe gezählt, die hier bergabführt, wenn ich zur Schule ging.

Mich überkommt ein sonderbares Gefühl. Sechs Jahre Trennung von dieser Gegend sind gleichzeitig der Scheideweg von der Jugend zum abgehärteten Mannesalter, den Krieg und Entbehrung mit sich brachten.

Zaghaft, langsamen Schrittes nähere ich mich dem Elternhaus in der Waldsiedlung. Fast atemlos stehe ich vor dem kleinen niedrigen Häuschen mit den zwei hellblauen Fensterläden, die mich wie Mutters Augen anblicken. Soll ich reingehen oder nicht? Wenn nicht — wozu hab ich dann den weiten Weg aus Sibirien auf harter Pritsche im Zug gemacht?

Kein Hund ist in der Nähe. Ich klopfe leise an die Haustür. Dann trommele ich mehrmals mit der Faust. Endlich erscheint eine korpulente Frau, so an die Fünfzig mit winzigen Veilchenaugen. Sie wischt sich die Hände verlegen ab und starrt mich fragend an, wobei sie mich von Kopf bis zu Fuß wie einen Marsianer mustert. Mein schäbiger Herbstmantel, fadenscheinig und geflickt, die groben Schuhe mit den dicken Sohlen, mein unrasiertes mageres Gesicht mit den traurigen schwarzen Augen — all das verriet ihr wohl mehr einen halbwilden Robinson Grusoe als einen glücklichen Heimkehrer.

„Guten Tag", würgte ich heraus, „können Sie mir nicht Trinkwasser reichen?"

Die Frau antwortete mit Erleichterung:

„Gewiß doch, Wasser haben wir genug. Schließlich ist die Wolga ja ganz nahe..."

Sie geht schnell ins Haus und bringt mir einen ganzen Becher voll. „Trink auf deine Gesundheit, seltsamer Wanderer!"

Bei den Worten „Wolga" und „seltsamer Wanderer" übermannt mich eine innere Glutwelle, so heiß, als hätte ich eben heißen Tee und nicht kaltes Wasser getrunken. Ich schaue mich im Hof um und bemerke: alles ist so, wie es damals war, nur ist am Backhaus (Sommerküche) etwas angebaut. Eine lange peinliche Pause folgt: Ich reiche ihr den Becher zurück.

„Danke". Mein prüfender Blick rundherum macht die Frau puterrot: „Woher, seltsamer Wanderer, wenn's kein Geheimnis ist?"

„Aus weiter, weiter Ferne", sage ich schweren Herzens und frage sie meinerseits: „Seit wann leben Sie hier, und woher kamen Sie?"

Die Frau zuckt gleichsam zusammen. Wahrscheinlich hat sie den „seltsamen Wanderer" erkannt.

„Ach ja, der Krieg hat alles durcheinander gebracht. Wir wurden aus Brjansk evakuiert, im Oktober 1941. Der Stadtsowjet hat uns diese Wohnung gegeben." Als ich der Frau mitteilte, daß ich hier mit meinen Eltern, mit meiner Schwester Hilda vor dem Krieg glücklich lebten, wurde sie kreideweiß. Konnte ich der Frau zürnen? Natürlich nicht. Der schreckliche große Krieg war zuende, für alle, auch für mich war der schwerste Stein vom Herzen gefallen, aber in meiner Einfalt konnte ich nicht begreifen, warum ich in meinem Elternhaus nicht leben durfte, was doch das heißersehnte Ziel meiner Reise war....

Ohne mich von der Frau zu verabschieden, ging ich wie im Halbtraum davon, aufgeregt und zerstreut, nachgrübelnd über Menschenschicksäle. Wenn ein Frontsoldat, vom Schlachtfeld heimgekehrt, seine Kate heil und ganz vorfindet, geht er mit vollem Recht hinein. Engels wurde nicht bombardiert, alle Häuser blieben ganz, aber meine Hütte war für mich abgebrannt, ohne Feuer und Rauch. Hat denn die Gerechtigkeit eine schwarze Binde vor den Augen?

Ich habe im fernen Sibirien an der Arbeitsfront am Bau der Eisenbahnstrecke Artyschta — Barnaul teilgenommen, in Baracken gelebt, mit Brecheisen und Spaten gefrorene Erde geschaufelt und in der Taiga Bäume gefällt. Wenn gehackt wird, fliegen Späne, lautet ein Sprichwort. Bin ich vielleicht einer dieser Späne, der aus dem Weg geräumt werden muß? Bisher kann mir niemand Antwort geben. Ich habe im Leben niemand getötet, verleumdet oder Verrat geübt. Ich wuchs als wissensbegieriger Junge auf für den es nur einen Gott gab — das war Goethe. War das ein Verbrechen? Warum soll ich für die grausamen Taten eines Hitler verantworten?

Ich lenke meine Schritte zur Paßabteilung der Stadt und da ertappe ich mich wieder beim Gedanken: Du hast keinen Paß, bist also kein vollberechtigter Bürger. Was willst du dort? Sie werden dich in vierundzwanzig Stunden abtransportieren. Und wirklich, dort sagte man mir höflich, daß das Zirkular von 1941 noch wirksam sei. Ich wurde nicht angemeldet.

Spät in der Nacht besteige ich den Zug, der nach Sibirien fährt. Gedanken drängen sich mir unermüdlich auf. Schwere harte Gedanken wie die Eisschollen auf der Wolga. Und wieder denke ich — wie schon so oft — das arme Häschen auf der Scholle. Wo triebs ihn hin? Hat es noch festen Boden unter den Füßen gefunden?

# Kulturleben:

**Friedenspreisträgerin Schimmel kritisiert Ruschdies „Üble Art"**

Die Orientalistin Annemarie Schimmel, die den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhält, hat Salman Rushdie kritisiert. Zu dem von Ajattollah Khomeini 1984 verhängten Todesurteil für den Schriftsteller nach der Veröffentlichung seines Werkes „Satanische Verse" sagte sie: „Eine Morddrohung ist natürlich immer etwas Gräßliches".

Aber sie habe auch „gesehen, wie erwachsene Männer geweint haben, als sie erfahren haben, was in den Satanischen Versen steht, und das ist nach meiner Meinung auch eine sehr üble Art, die Gefühle einer großen Menge von Gläubigen zu verletzen.

Die 73jährige in Erfurt geborene Wissenschaftlerin betonte: „Nicht, daß ich irgendwelchen Terrorismus nun das Wort rede, Gott bewahre, aber es gibt ja auch Terroristen in anderen Weltgegenden und nicht nur im Islam", der differenzierter betrachtet werden sollte.

mitgeteilt, Schimmel solle den Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels hatte zuvor mit 25 000 Mark dotierten Friedenspreis für ihre Kenntnisse und ihr Verständnis des Islams am 15. Oktober in der Frankfurter Paulskirche bekommen.

**Buchhandel für intensiven Literaturaustausch**

Für einen intensiven Literaturaustausch zwischen den Nationen hat sich der Vorsteher der Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Gerhard Kurtze, ausgesprochen. Nur der Dialog der Nationen untereinander helfe Ressentiments abzubauen, sagte der Buchhändler in Frankfurt mit Blick auf den Jahrestag der national-sozialistischen Bücherverbrennung am 10. Mai.

„Die Verführbarkeit der Deutschen durch den Nationalsozialismus wurde gefördert durch die zum Teil gewollte Unkenntnis von aktuellen Ideen und Informationen aus anderen Ländern und Kulturen", so Kurtze. Er appellierte an die Bundesbürger, sich mit anderen Kulturkreisen auseinanderzusetzten. „Heute ist jedes siebte Buch eine Übersetzung. Wir haben die Chance, uns erster Hand darüber zu informieren, was in anderen Kulturräumen gedacht und geschrieben wird."

Helene EDIGER

# Gewitterregen

Eben zieht mit Blitz und Krachen
aufwärts eine schwarze Wolke,
und es tanzen in den Lachen
Tropfen hüpfend eine Polka.
Regen plätschert wie Musik
in die Fässer von den Dächern,
und es lauschen ganz entzückt
Blumen, Gräser, Blätterfächer. —
Freundlich tränken kühle Fluten
alles durstgeplagte Leben,
sind wie eine gute Mutter,
welche Freude hat am Geben.

# Doktor Natur

Es ist mir etwas abhanden gekommen,
ich weiß nicht was.
Ich geh herum verstimmt, beklommen,
find keine Ruh.
Nichts bracht im Tageslauf
mir solche Stimmung,
nicht Leid noch Not.
Doch fühle ich,
bald fang ich an zu wimmern.
Was ist denn los?
Ich nehm die Hacke, gehe in den Garten,
der wartet schon.
Ich hacke auf die Erde ein, die harte.
Dies ist mein Lohn:
Bald fang ich an zu singen und zu
summen.
Der Garten lacht
mir die Gedanken aus dem Kopf,
die dummen. -
Rings welche Pracht!

Erna HUMMEL

# Es freut mich

**Es freut mich**

Was freut mich so am Garten mein?
Der Blumenteppich gelb und rot,
der Teppich, der im Morgenschein
gleichwie in zarten Flammen loht.
Was freut mich an dem Liebsten mein?
Sind es die Augen. Ist's der Mund?
Mich freut die treue Liebe sein,
die mich beglückt zu jeder Stund.
Was freut mich an der Heimat mein?
Der stolzen Gipfel Firnschneekleid?
Der Fluß im grünen Birkenhäin?
Des Ährengoldes Herrlichkeit?
Es freut mich, daß mein Heimatland
mich gleich der Mutter liebt und schont,
daß über ihrem trauten Haus
ein ständig klarer Himmel thront.
Daß sie beschützt den Garten mein,
Des Teppichs bunte Blütenpracht
und meine Liebe treu bewahrt,
die mir vom Schicksal zugedacht.

Herbert HENKE

# Paradox

Wieviel Sorgen! Wieviel Sorgen!
Mit des neuen Tages Licht
haste ich schon in den Morgen
im Bewußtsein meiner Pflicht...
Endlich kommt ersehnte Ruhe:
Lungere nach Herzenslust!
Ach, wie herrlich, nichts zu tuen!
Doch was lastet auf der Brust?
Wiederum ein dunkle Sehnen.
und verfolgt von trägem Gähnen,
Meine Pulse schlagen matt
weiß ich weiter keinen Rat.
Stunden wie die Schnecken
schleichen —
Ich versteh mich selber nicht.
Plötzlich kommt es wie Erleuchten:
Nach den Sorgen sehnst du dich!

# Ewiges Weben

Wen stimmt es heiter, daß wir ohne
Wahl
von hinnen müssen, wenn die Pulse
stocken?
Und alles bleibt:
der helle Sonnenstrahl,
die Alm im bunten Schmeuck der
Blütenflocken.
Durch Steppenweiten eilt der Schelm,
der Wind,
ist wie zuvor voll Übermut und Launen.
Und auch der Bach, der munter
abwärts rinnt,
wird seine Melodien weiterraunen...
Der Frühwind wird im ersten
Tagesschein
wie kühler Atem durch die Wipfel
schwirren,
und rings der Tau wie kostbares Gestein
erstfahlen in den Grasgewirren.
Ins Erdreich werden nach der
Winterruh,
die Samenkörner lebensdurstig fallen...
Ich sah so gern den Korngefilden zu —
Sie werden ohne mich zur Ernte wallen.
Stets wird der Daseinsdrang zum
Lichte finden —
Und dadurch ist mir selber Mut
gegeben:
Geschlechter werden
kommen und verschwinden,
des Lebens Wurzeln aber ewig weben...

# Der Wald ist natürlicher Lebensraum

Die Wälder sind neben den Meeren die wirkungsvollste Ressource zur natürlichen Reinigung der Erdatmosphäre. Außerdem bewahren die Wälder den Boden vor Erosion und sichern damit den Wasserhaushalt zu Lande.

Der Schock über das „Waldsterben" stand in Deutschland und anderen Ländern am Anfang eines ausgeprägten Umweltbewußtseins. Die alarmierende deutsche Bezeichnung wurde inzwischen als Fremdwort in viele Sprachen übernommen. Als Gegenmittel gilt eine „nachhaltige Forstwirtschaft", über die kürzlich der Leiter der Abteilung „Naturschutz und Ökologie" im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktionsicherheit auf einer Tagung der deutschen Waldbesitzer sprach.

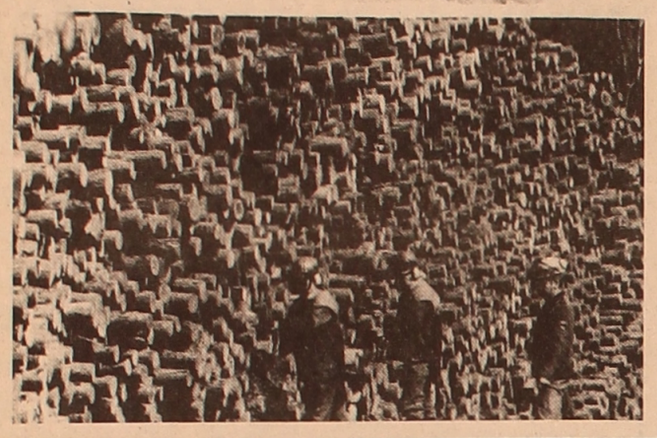
Der Gastredner Dr. Rudolf Vieregge konnte den Forstleuten ein Kompliment machen: Trotz erheblicher Flächenansprüche durch Besiedlung, Industrialisierung, Verkehr und Bergbau ist es in den letzten Jahren gelungen, die Waldfläche in Deutschland konstant zu halten bzw. sogar geringfügig zu erweitern. In deutschen Wäldern wächst gegenwärtig viel mehr Holz, als eingeschlagen wird. Dagegen gehen nach Schätzungen von Ernst Ulrich von Weizsäcker, dem Präsidenten des führenden „Instituts für Klima, Umwelt und Energie" (Wuppertal), weltweit pro Sekunde 3 000 qm Wald und ca. 1 000 Tonnen Mutterboden verloren.

Zunehmend gehen die deutschen Waldbesitzer auch vom flächenweisen Anlegen und der entsprechend flächenweisen Endnutzung von Baumkulturen ab. Sie folgen mehr und mehr der Refinition von „Nachhaltigkeit", wie sie die „Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa" 1993 verabschiedet hat: sie umfaßt die biologische Vielfalt, die Verjüngungsfähigkeit und damit zusammenhängend die natürliche Produktivität des Forstes. Mischwald mit natürlichen Alterungs- und Zerfallphasen hat sich in den vergangenen Jahren gerade gegenüber Windbruch als viel resistenter erwiesen als Monokulturen, die über Nacht total vernichtet wurden.

Deutschland setzt sich dafür ein, mit internationalen Finanzhilfen den Regenwald in Afrika, Lateinamerika und Südostasien als natürlichen Lebensraum für Flora, Fauna und den Menschen zu erhalten. Das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert schon länger geeignete Projekte (von der Kartierung bis zum Anbau der Nutzpflanzen für eine leistungsfähige lokale Landwirtschaft) auf bilateraler Basis.

Wald erfüllt wichtige Funktionen für Natur und Umwelt. Er ist Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Die Umweltfunktion des Waldes ist nicht auf seine nähere Umgebung beschränkt. Sie wirkt weiträumig und grenzüberschreitend und ist damit bedeutsam für das Klima der Erde. Deutschland ist unter den Ländern der Europäischen Union eines der waldreichsten. Rund 10,8 Millionen Hektar sind mit Wald bedeckt. Das entspricht knapp einem Drittel der Gesamtfläche Deutschlands, ekrlärte Jochen Borchert, deutscher Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, in Bonn.

Hermann HORSTKOTTE
(INTER NATIONES)



**Bildtext:**

**Der Wald erfüllt wichtige Funktionen für die Umwelt — ist aber auch ein Wirtschftsfaktor. In schwer zugänglichen Bergwäldern, wie beispielsweise in Oberbayern (oben), werden heute noch Pferde eingesetzt. Unten: Gestapelte Fichtenstämme für die Papierproduktion.**

**Foto: IN-Press/dpa**

# Die Kraft des Windes

Jahrtausendelang nutzte der Mensch die Energie des Windes. Auf den Meeren verkehrten Segelschiffe, auf dem Lande gab es Windmühlen. Zu Beginn unseres Jahrhundert gab es (nach Angaben von Dr. W. Lacher) in Rußland rund 2 500 000 Windmühlen.

Zu jener Zeit hatte kaum ein deutsches Dorf keine Windmühle, manchmal hatte es etliche. Nach dem Aufkommen von Dampfmühlen zur Zeit unserer Urgroßväter, in denen das Getreide mit Metallwalzen zermahlen wurde, so daß im Mehl kein Sand von den Mahlsteinen mehr vorhanden war, blieben die Windmühlen dennoch im Gebrauch. Man benutzte sie, um Futter für das Vieh zu mahlen.

Nach der Kollektivierung der Bauern verloren die Windmühlen im Lande ihre Besitzer, die man zu Kulaken erklärte und darauf vernichtete. Die Mühlen wurden vernachlässigt und später abgerissen. Sie waren in der Epoche der großen Fünfjahrpläne zu gering, um beachtet zu werden.

Während des Aufbaus des sogenannten Sozialismus herrschte auf allen technischen Gebieten Größenwahn. Man errichtete Riesenfabriken und Staudämme auf Kosten der Umwelt, um Elektrizität zu gewinnen — ohne Rücksicht auf die Natur, auf die Gesundheit des Menschen und auf die Tierwelt; später baute man noch Atomkraftwerke dazu.

Jetzt, da viele Gegenden verseucht und Flüsse ohne Lebewesen geblieben sind, die Atmosphäre in Stadt und Land in giftigen Dunst verwandelt ist, und weil auch Erdöl und Kohle allmählich aufgebraucht werden, denkt man an Energiegewinn auf eine für die Umwelt unschädliche Weise.

Ein Teil von Energie kann und und soll durch den Wind erzeugt werden, wenigstens, bis andere unschädliche und vorteilhafte Energiequellen aufkommen. In vielen Ländern und Gegenden wird auch in unserer Zeit die Kraft des Windes durch Windräder oder Luftschrauben verschiedener Modifikationen ausgenützt. Windmotoren wurden in Rußland so auch in Kasachstan erzeugt, und man benutzt sie, jedoch noch viel zu wenig. Das Nachteil der jetzigen Konstruktionen ist, daß nicht viel Energie erzeugen können.

Im Gebiet Akmola wurde in den Jahren 1957—1958 ein Windkraftwerk von 400 Kilowatt errichtet. Leider wurde es nach einigen Jahren vernachlässigt und vergessen, obwohl die Windkraftanlagen in Kasachstan große Zukunft haben. In verschiedenen Gebieten weht der Wind der nötigen Stärke fast das ganze Jahr hindurch.

Unlängst hat ein deutscher Ingenieur aus Almaty einen leistungsstärkeren Windkraftmotor gegenüber denen entwicket, die heute im Gebrauch sind. Das Windrad ist durch Segel ersetzt, die sich auf einem Laufband bewegen. Das Projekt des neuen Windkraftmotors ist unkompliziert. Er kam auch in fließendem Wasser benutzt werden und ist von Kasachstan wie auch von Rußland als Erfindung patentiert.

Solche Windmotoren sind vorteilhaft für Hinzelbauern, kleinere Siedlungen, Fischerdörfer am Meeresstrand, wo es meistens windig ist, oder in Berggegenden. Unregelmäßiger Energiegewinn wegen Windstille kann leicht durch elektrische Akkumulutoren oder mechanische Vorrichtungen überwunden werden. Außerdem kann die ganze Anlage automatisch, ohne Bedienung funktionieren.

Industrieunternehmer sollten die Herstellung solcher Windkraftmotoren verwirklichen helfen. Energiegewinn mit Schonung der Umwelt muß gefördert werden.

Erich KLUDT
Almaty

# Trinkwasser: Fortschritt ist meßbar

In den siebziger und achtziger Jahren erreichte die Belastung der Oberflächengewässer in Deutschland so dramatische Ausmaße, daß immer mehr Klärwerke für kommunale und industrielle Abwässer gebaut wurden. Seither bessert sich der Zustand der Flüsse wieder.

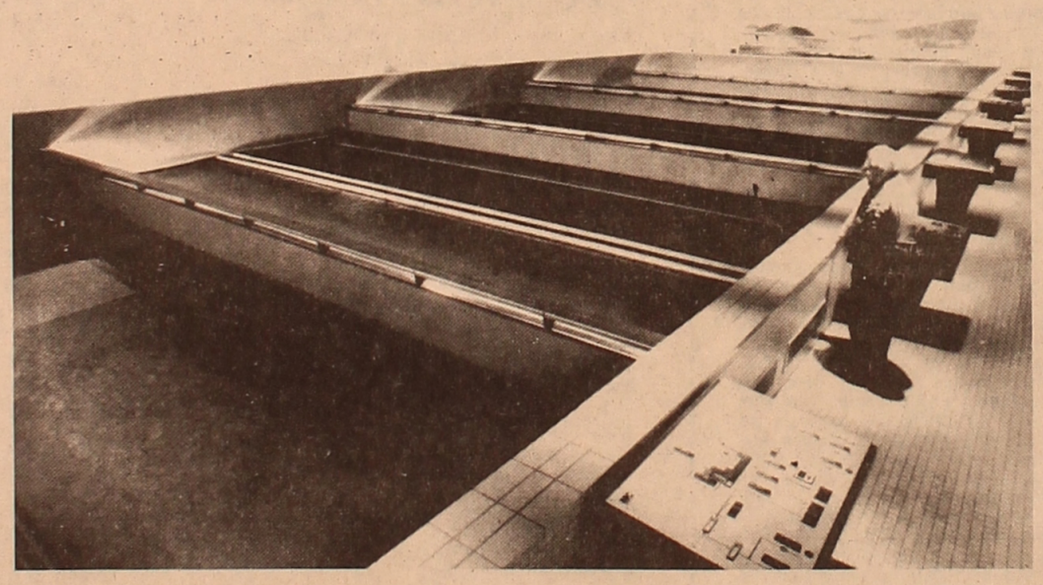
Die Wasserwerke stellten in zunehmendem Maße auch Belastungen in ihren Grundwasserbrunnen fest, die überwiegend aus den hohen Düngemittelgaben der Landwirtschaft stammten. Nitrate z. B., die beim Überdüngen von Feldern und Weiden ausgewaschen werden und ins Grundwasser eindringen, sind nicht ungefährlich. Sie werden im Körper in Nitrit umgewandelt, aus dem Nitrosamine entstehen, die giftig sind und Krebs erregen können. Aus diesem Grund mußten seit den siebziger Jahren bereits Hunderte von Brunnen geschlossen werden.

Eine moderne Wasserversorgung fördert und verteilt nicht nur Wasser, sondern betreibt auch verschiedene Reinigungsstufen, die alle so aufeinander abgestimmt sein müssen, daß den Verbrauchern jederzeit genügend sauberes Wasser mit ausreichendem Druck zur Verfügung steht. Um das zu gewährleisten, ist eine ausgereifte Prozeßleittechnik erforderlich , die z. B. die AEG Daimler-Benz Industrie mit ihrem „Leitsystem Geamatics N" zur Verfügung stellt.

Sauberes Trinkwasser aus dem Bodensee und aus dem Rhein: Das ist ein Indiz für eine allmähliche Wende, die sich nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit und beispielhaft für die Umweltsituation in Deutschland vollzogen hat.

Der Bodensee, der noch vor zwanzig Jahren als gefährdet galt, hat heute wieder die für seine Funktion als Trinkwasserreservoir notwendige Wassergüte erlangt. Auch am Rhein hat sich die Qualität des Wassers stark verbessert: Die Verunreivor allem im letzten Jahrzehnt nigung mit Ammonium ist um etwa 70 Prozent, mit chlororganischen und biologisch abbaubaren Verbindungen um über 70 Prozent und mit Cadmium und Quecksilber um weit über 90 Prozent zurückgegangen. Diese Qualitätsverbesserungen sind aber nicht nur in hochempfindlichen Analysegeräten feststellbar. Auch die Kleinlebewesen und Fische begrüßen sie auf ihre Art. Die Zahl der Fischarten hat von 23 auf 40, d. h. um 74 Prozent, und die der Kleinlebewesen von 27 auf 150, also um über 400 Prozent zugenommen.

(INTER NATIONES)



**Bildtext:**

**Großer technischer Aufwand für die Trinkwassergewinnung in Frankfurt am Main. Wasser gilt als das wichtigste Lebensmittel und dient dennoch in Deutschland zum großen Teil der Hygiene.**

**Foto: IN-Press/dpa**

# In memoriam A. Komarow

Am 20. Mai 1994 ist A. P. Komarow, Doktor der Philologie und Professor an den Staatsuniversität der Weltsprachen, das letzte Geleit gegeben worden.

A. P. Komarow wurde am 15. Januar 1929 im Gebiet Omsk geboren. 1950 absolvierte er das Fremdspracheninstitut in Alma-Ata. 1954 promovierte er erfolgreich zum Kandidaten der philologischen Wissenschaften. Seit dieser Zeit kannte ich ihn. Er hielt uns Vorlesungen in theoretischer Grammatik der deutschen Sprache, dabei immer mit Begeisterung, als rezitierte er Gedichte. Seine Schemata und Tabellen waren stets präzise und einprägsam. Kein einziger Student versäumte seine Vorlesungen.

Damals war er 25 Jahre alt — ein jünger intelligenter Pädagoge, der die Studenten mit seinen gediegenen Kenntnissen wie ein Magnet anzog und große Überzeugungskraft ausstrahlte, Später hatten wir eingesehen, daß er ein hochbegnadeter Pädagoge war, der stets nach Vervollkommnung strebte. Einmal, als wir bei ihm zu Hause in seinem einfachen Arbeitszimmer waren, das mit Bücherschränken ausgefüllt war, lasen wir die lateinische Losung „Cic itur ad astra" — „So geht man zu den Sternen", und da begriffen wir, daß er sein Leben der Wissenschaft geweiht hatte.

Aus dem Gespräch mit seiner Gattin Veronika Valentinowna erfuhren wir, daß er sich niemals schonte und daß er nach der Arbeit an der Universität noch 6 bis 7 Stunden zu Hause arbeitete. Er las Presseausgaben, neue ausländische Fachliteratur, schrieb Artikel, Monographien, seine Doktordissertation, konsultierte Aspiranten, beguachtete die Arbeiten seiner Kollegen. Ja, das war eine Leuchte, die immer Licht, Wissen, Herzenswärme und Hilfe um sich verbreitete. Er und seine Frau haben ihren Kindern eine gründliche Ausbildung gegeben und haben sie gut erzogen.

Im Namen meiner ehemaligen Kommilitonen möchte ich unserem Lehrer postum „danke" sagen. Danke für Ihre Großzügigkeit, für die Kenntnisse, die Sie uns vermittelt haben!

A. .A ZAZENKO

Konstantin EHRLICH

# Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands

## im 18. und 19. Jahrhundert

Das Ostmitteldeutsche sprach man in Schlesien, im Süden von Posen, Sachsen und Brandenburg, im nördlichen Teil von Thüringen. Professor Dinges sagte, daß der ostmitteldeutsche Dialekt an der Wolga obersächsischer und ostthüringischer Natur waren. Hier die wichtigsten Charakteristiken des Ostmitteldeutschen: Die Anfangsaffrikate pf in solchen Wörtern wie Pfeffer, Pflaumen, Pfeife wurde hier durch f ersetzt: Feffer, Flaumen, Faif wie z. B. in Katharinenstadt, Orlowskoi, Jost, Urbach, Boaro. Das Westmitteldeutsche wurde durch p anstatt des erwähnten angeriebenen Lautes (pf) gekennzeichnet: Peffer, Plaume, Paif — in den meisten Siedlungen der Wiesenseite und in allen Dörfern der Bergseite.

Die Kolonien Enders und Fischer wiesen Merkmale sowie des Ostmitteldeutschen als auch des Westmitteldeutschen auf, bemerkt G. Dinges: so z. B. Peffer, zugleich aber Funt, Flaume, was davon zeugt, daß in diesen Dörfern zwei Mundarten längere Zeit „nebeneinander gingen", was keineswegs verwunderlich war, denn es war eben keine Seltenheit, wenn in einer Siedlung zwei, manchmal auch drei Mundarten gesprochen wurden. „So sagt wohl in Grimm der Bursche aus dem Unterdorfe: ‚wan ich dr uf die Noos schloog, kriiste (kriegst du) e Noos wie e Woogerood', aber der Oberdörfer sagt hier überall a: ‚wann ich dr uf die Naas schlag, kriiste e Naas wie e Waagerad."[54]

Die Existenz von zwei und mehreren Mundarten in einer Ansiedlung war in den meisten Tochterkolonien festzustellen. Mit der Zeit wurde auch hier die eine oder die andere zur Dominante, nicht immer die zahlenmäßig stärkste, wobei sie einige phonetische Merkmale ihrer „Rivalen" aufnahm. Ein solcher Prozeß führte unumgänglich zum Entstehen einer neuen Mundart.

Das Westmitteldeutsche zerfiel seinerseits in das Hessische, Oberhessische, Hessischpfälzische, Wespfälzische. Hessischpfälzische Dialekte sprach man in Stscherbakowka, Dobrinka, Rothammel, Schuk, Seewald. Westpfälzische in Mariental, Graf, Rohleder, Herzog Lui.

Oberhessische Dialekte sprach man in den Dörfern Balzer, Huk, Jagodnaja, Kukkus, Kutter, Müller, Norka, Pobotschnoje, Krasnojar, Schwab. Der Übergang des mhd. oo zu einem langen uu, des mhd, ee und öö zu ii, der mhd. Doppellaute ie, uo, üe, zu ei, ou, oi: gruus (groß), schnii (Schnee), deib (Dieb), mout mhd. muot), moid (mhd. müede) sowie das Erscheinen der Konsonanten d (t) zwischen Vokalen als r: schlirre (Schlitten) — sind die charakteristischen Merkmale des Oberhessischen.

Bevor wir zu einer besonderen Gruppe innerhalb der Wolgadeutschen ,den Mennoniten, die dorthin in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus Westpreußen ausgewandert sind, sei es uns erlaubt, einige Vergleiche zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch, welches diese Siedler (und eine große Anzahl Einwanderer in der Südukraine, die sich dort seit 1789 niederließen) sprachen, zu ziehen.

„Was ist nun Hochdeutsch und was ist Niederdeutsch? Oder besser: Was für ein Unterschied ist zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch?" schrieb Georg Dinges. „Das lehren uns teilweise die Worte (Wörter): tou zu, kooka kochen, Pepa Pfeffer, biita beißen, ek ich, Salt Salz, nämlich: 1) wo das niederdeutsche t und p im Wortanfang vor Selbstlauten (a, e, i, o, ö, ü) hat, da hat das Schriftdeutsche z und pf: tou zu, Pepa, Pfeffer. Die hochdeutschen Mundarten aber haben anstatt des p im Wortanfang entweder f, wie bei uns Orlowskoi, Boaro, Jost, Katharinenstadt, Urbach u.a. oder dasselbe p, wie in den meisten Wolgakolonien: also Fefer (Orlowskoi u.a.), Peffer (auf der ganzen Bergseite; an Tarlyk, außer Jost; am Torgun, am Karaman in den katholischen Dörfern und sonst oder auch pf, wie das Schriftdeutsche 2) Wo das Niederdeutsche mitten im Worte zwischen zwei Selbstlauten oder am Wortende nach einem Selbstlauter k, t, p hat, da hat das Hochdeutsche (mit einer nicht zu großen Ausnahme für t) ch, ss (s), ff (f);kooka kochen, ek; ich; biita beißen, lewet liebes; Pepa Pfeffer. 3) Hat das Niederdeutsche im Wortinnern nach einem Mitlauter t, so hat das Hochdeutsche hier z: nd. Salt — hd. Salz." „Ich will es hier beiläufig nicht verschweigen", schreibt der Wissenschaftlier, „daß diese Regel gerade der Jakob Grimm ... endeckt hat. Nun steht es aber in Deutschland so, daß im Norden Niederdeutsch gesprochen wird, ähnlich dem Mennonitischen d.h. kooka, biita, Pepa, ‚Pfeffer', tou zu, Tiid Zeit, Salt; auch ist festgestellt worden, daß diese Art zu sprechen, das Niederdeutsche, bis zu der Linie Limburg — Aachen — Düsseldorf am Rhein, — Kassel an der Weser, — Magdeburg an der Elbe, — von dort längs der Elbe bis Griebau, — nördlich von Wittenberg, südlich von Frankfurt an der Oder, — Birnbaum (vgl. Behaghel. Geschichte der deutschen Sprache 1911, wo die Grenze genauer angegeben ist) reicht. Südlich dieser Linie, die von West nach Ost zieht, spricht man Hochdeutsch, also: kochen, beißen, Zeit, zu, paifen, faifen oder pfaifen je nach der Mundart."[55]

Also, die Mennoniten „am Trakt" und die um Alexandertal sprachen das Niederdeutsche. Was das Kennzeichnende für diesen Dialekt, beiläufig gesagt, auch Plattdeutsch, d. h. Deutsch vom platten Lande, genannt, darauf haben wir bereits hingewiesen. Es sei hier nur noch betont, daß er von der zweiten Lautverschiebung nicht betroffen wurde und dem Niederländischen, welches eine Mittelstellung zwischen dem Englischen und dem Deutschen einnimmt, nahe steht.

Die Einwanderer in das Schwarzmeergebiet stammen aus Westpreußen, Württemberg, Nord-Baden (Baden-Durlach), Nord-Elsaß, aus der Bayrischen Pfalz, Hessen. Die ersten mennonitischen Siedler in Südrußland, die in den Jahren 1788—1800 aus Westpreußen eingewandert sind, sprachen den niederdeutschen Dialekt, und zwar jenen, der im Ostniederdeutschen Sprachgebiet gebraucht wurde.

Des Niederdeutschen bedienten sich auch die Mariupoler Preußen, andere monnonitische Einwanderer, die in der Südukraine nach 1803 eintrafen.

Es gab aber innerhalb des Niederdeutschen der Mennoniten und der preußischen Umsiedler um Mariupol sowie der Danziger Siedler in Alt-Danzig und Josefstal, vor allem auf dem Gebiet des Vokalismus wesentliche Eigentümlichkeiten. Die Chortitzaer Mennoniten sprachen z. B. die Endungen — eten (essen), halpen (helfen), die sonst abgefallen war ... Die genannten Mennoniten und die Mariupoler Preußen haben möoken, köoke für machen und kochen, die Molotschnaer — muoke und kuoke, die Kronsweider — moke und koke. Die Molotschnaer sprachen blao, grao, klao, für blau, grau, klaue, die Vertreter anderer Mundarten — bläw, gräw, kläw. Bedeutende Abweichungen von der niederdeutschen Muttersprache haben die Wolhynier aufzuweisen.

Die Sprache der Ansiedler in Wolhynien verwandelte sich mit der Zeit in einen ostmitteloberdeutschen Dialekt.

Die Ansiedler im Süden an dem Molotschnaja-Fluß sowie im Kutschurganer Gebiet sprachen den hessischen Dialekt wie die meisten Mutterkolonien an der Wolga, und zwar: stauwe — stauben, kaawe — kaufen, klaad — kleid, daal — teil.

Das Rheinpfälzische war in der Ukraine ebenfalls vertreten, und zwar am Beresan und im Großliebentaler Rayon. So wurde dort seef, fleesch, kleedr (Seife, Fleisch, Kleider) und fescht — fest, Bruscht — Brust, Pescht — Pest gesprochen. Eigentümliches gab es auch auf dem Gebiet des Grammatischen: Die Endung der zweiten Person im Singular war sch ;ohne t): du fallsch, fahrsch, gebsch. Im Plural wiesen alle drei Formen die gleiche Endung (e oder en) auf.

Die sogenannten ungarischen Kolonien Peterstal und Alt-Freudental haben statt der mhd. ei und ou die Laute ee und aa: seef, fleesch, kleed und kaafe, klaawe, laafe; ein weiteres Merkmal des „Ungarischen" ist in der eigentümlichen Kürzung von Partizipien zu sehen; kfall, gbroch. Große Ähnlichkeit hatte die „ungarische" Mundart mit den Mundarten der katholischen Siedlungen am Karaman-Fluß (Mariental, Rohleder, Graf, Herzog, Lui), die ebenfalls, wie schon erwähnt wurde, rheinpfälzischen Ursprungs waren. Das Fehlen der Kurzform in der 2. Person Singular sowie der Einheitsform im Plural war das, was das Rheinpfälzische am Karaman von dem „ungarischen" von Peterstal und Alt-Freudental unterschied.

Wir hatten schon vermerkt, daß sich in de Ukraine auch Einwanderer aus Hessen niederließen. So ist z. B. die Sprache der „Belemeser" (Belowesher) in der alten Ansiedlung im Kreis Konotop oberhessisch.

Auch das Ostmitteldeutsche war in der Ukraine vertreten, und zwar von den sogenannten „Kaschuben".

Elsässischer Herkunft waren die Mundarten der katholischen Kolonien im Bezirrk Odessa; sie unterschieden sich nur wenig von den rheinpfälzischen Mundarten der Beresaner Kolonien, da diese Siedler aus dem Norden von Elsaß eingewandert waren. Das kennzeichnendste der beiden blieb die Kurzform in der 2. Person Singular (farsch) und die Einheitsfom für alle drei Personen im Plural.

In den Siedlungen am Kutschurgan (Straßburg, Selz, Baden, Kandel) wird wie auch im Liebentaler Rayon (Klein-Liebental, Mariental, Josefstal) klaad — kleid und glaawe — glauben gesprochen; die Siedler in Mannheim und Elsaß dagegen kläad — kleid, aber glaawe — glauben; die Franzfelder haben so wie auch die Beresaner in beiden Fällen ein langes ää: kläad, gläawe.

Die Mundarten an der Molotschnaja bei Melitopol waren südfränkischen Ursprungs, wobei das Südfränkische „eine Übergangsmundart zwischen der oberdeutschen und mitteldeutschen Gruppe (zwischen pfälzisch und schwäbisch) ist", schrieb Viktor Schirmunski. „Es zeigt daher abwechselnd Merkmale, die dem Norden oder dem Süden eigentümlich sind. So erscheint an der Molotschnaja gewöhnlich südliches klaaid, flaaisch (gegen mitteldeutsches klaad flaasch), aber nördiches kaafe, klaawe (gegen süddeutsches kaufe, glauben), -b- zwischen Vokalen und im Inlaut nach r, wird immer, wie im Mitteldeutschen, als-w-gesprochen, also owet, liewe, gegen südliches, obet, liebe); auch -g- erscheint nicht selten in dieser Stellung als Reibelaut (gh oder j), also meistens froghe, bieje u. dgl. (obgleich in anderen Gegenden, wie z. B. in Kolpino, auch Verschlußlaut vorkommen kann); nd wird wie im Mitteldeutschen zu nn angeglichen (hinna, unna, kfunna — im Schwäbischen erscheint nd.), aber in einigen Gegenden, z. B. in Ribensdorf, bleibt der Lautkomplex ndr wie im Süden als solcher erhalten (also kindr, hindr, andrscht)... Charakteristisch fü die Mundarten der Molotschnaja ist die Vokalisierung von -r- im Wort- oder Silbenschluß: z. B. wea (wer), mia (mir), winta, wetta, bruda u. dgl."[56]

Das Schwäbische war am meisten in den Kolonien der Württemberger Separatisten in Transkaukasien und in der Ukraine bei Berdjansk (Neu-Hoffnung, Neu-Hoffnungstal, Rosenfeld und Neu-Stuttgart). Hier kurz über die wichtigsten Charakteristika des Schwäbischen dieser Ansiedlungen: Erhaltung der mhd. Doppellaute ie (üe) und uo: liaba, bruader; Übergang des alten langen oo zu au, des langen ee zu ai, ei zu oi, zu au sowie das mhd. iu zu ui: grauss—groß, schnei—schnee, woich—weich, auga—augen, nui—neu; auf dem Gebiet des Grammatischen wurde das Schwäbische durch folgende Merkmale gekennzeichnet: Die Einheitsform im Plural sowie das Fehlen der präteritalen Zeitformen infolge des Schwundes des Präteritums der schwachen und starken sowie der unregelmäßigen Verben, die als Hilfsverben gebraucht werden; das Vorhandensein des „doppelten Perfekts"-: i hau des buoch schau ghejt, i be frii ufstanda gwea (ich habe das Buch schon gehabt; ich bin früh aufgestanden gewesen). Mit der Zeit hat sich in einigen Ansiedlungen der Württemberger eine neue Mischmundart, das Neuschwäbische, herausgbildet. So z. B. in Groß-Liebental und in Lustdorf bei Odessa wie auch in einigen Kolonien in Bessarabien. In Bessarabien war schon in der Umsiedlungszeit ein Mischungsvorgang von verschiedenen stammlichen und sprachlichen Elementen zu verzeichnen. Die Einwanderer der vierundzwanzig Mutterkolonien stammten, wie bereits erwähnt wurde, aus Polen, Pommern und Mecklenburg. Dementsprechend sprachen fünfzehn Kolonien die oberdeutsche, sieben die niederdeutsche und je eine die mitteldeutsche und die ostmitteldeutsche Mundart. In den später gegründeten Tochterkolonien, wo sich Vertreter von verschiedensen Mundarten ansiedelten, griff ein intensiver Ausgleichungsprozeß um sich. So entstanden neue Verkehrsmundarten und Dialekte. Die wichtigsten Mundarten bildeten das Hochdeutsch-Ostmitteldeutsche und das Neu-Schwäbische.

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung. Anfang Nrn. 28—50, 53/94, 5—19/95)

Казахстан 480044, Алма-Ата, пр. Жибек Жолы, 50 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretender Chefredakteur — 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Soziales — 33-37-77; Ausenpolitik — 33-25-02; Briefe — 33-37-62; Kultur — 33-25-02; Nachrichten — 33-33-96; Russische Beilage — 33-43-84, 33-33-96, 33-37-77; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektorenbüro — 33-92-84; Bibliothek — 33-32-33.

ИНДЕКС 65414

Учредитель: Кабинет Министров Республики Казахстан регистр. № 483—484 «Дойче Альгемайне»

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства «Дәуір» 480044, Алма-Ата, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 4 печатных листа

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 10403